

Sonderausgabe

WALD

DAS MAGAZIN FÜR DRAUSSEN

Nachhaltigkeitsbericht

zum Geschäftsjahr 2010

ÖBf ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG



HOLZ

*Die Suche nach
ganz besonderen
Bäumen*

FISCH

*Die Zähmung der
widerspenstigen
Reinanke*

WANDERN

*Eine Jahresrück-
schau in den
Donau-Auen*

Plus 19 Seiten
»»»

**ZAHLEN
& FAKTEN**

»»»
Bitte Wendern!»»»



HOLZERNTEN

Immer mehr Waldbesitzer überlassen Holzernte und -verkauf ganz entspannt den Österreichischen Bundesforsten.

Dabei reicht das Leistungsspektrum von modernster Ernte-Technik – auch für Arbeiten in schwierigstem Gelände – bis zu einem Netzwerk an zuverlässigen Holz-Abnehmern.

www.bundesforste.at/dienstleistungen



DER WALD ist unsere Zukunft.

(lat. silva)

Was ist Unternehmenskommunikation? Die Antwort ist eigentlich recht simpel: Man kommuniziert, was sich im Unternehmen so tut. Die Antwort ist aber dann doch nicht so simpel: Denn wie kommuniziert man, was sich im Unternehmen so tut, und erzählt es auch noch so, dass es die potenziellen Leser nicht nur verstehen, sondern auch wirklich wissen wollen? Und wie macht man das dann, wenn man seinen Geschäftsbericht veröffentlicht? Ein Bericht, der gespickt ist mit Zahlen, Tabellen und Statistiken, die zwar genau beschreiben, was man im Vorjahr geleistet hat, und der aber trotzdem vielleicht etwas trocken ist, nur für wirkliche Experten lesbar?

Wir von den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf) nehmen diese Frage sehr ernst. Uns liegt viel daran, möglichst vielen Menschen zu erzählen, was wir so machen, und zwar aus einem simplen Grund: Wir sind eine Aktiengesellschaft, die zu 100 Prozent der Republik gehört. Also sehr vielen Menschen. Genauer gesagt: Allen Österreichern. Damit besteht in doppelter Hinsicht ein Bedürfnis nach Transparenz: für uns als Unternehmen und für alle, die mehr wissen wollen.

IN DIESEM JAHR HABEN WIR UNS entschieden, deswegen neue Wege zu gehen. Gemeinsam mit unserem Partner, dem WALD-Verlag, haben wir aus unseren Zahlen ein interessantes Magazin gemacht. In journalistisch spannenden Texten und mit hochwertig produzierten Reportagefotos wollen wir Ihnen, unseren Lesern, erzählen, was wir im Geschäftsjahr 2010 so unternommen haben. Wir erzählen Ihnen Spannendes aus allen unseren Geschäftsbereichen. Weil Sie für uns wichtig sind.

Und wir wollen übrigens auch, dass Sie sich bei uns wohlfühlen. Wie das geht? Machen Sie es zum Beispiel unseren beiden Vorständen nach. Die gingen für diese Ausgabe in den Donau-Auen wandern.

Viel Spaß mit dem Nachhaltigkeitsbericht der ÖBf wünscht —

Die Redaktion



ÖBf-Nachhaltigkeitsbericht 2010 als WALD-Sonderausgabe

INHALT

SONDERAUSGABE

Jagen verlangt Weitblick.



JAGD

Jagen ist aktiver Umgang mit der Natur.

Damit trägt der Jäger eine gewaltige Verantwortung.

Die Österreichischen Bundesforste sind stolz, erstklassige Jäger zu ihren Kunden zu zählen, deren Handeln von Umsicht und Naturverbundenheit geprägt ist.

www.bundesforste.at/jagd



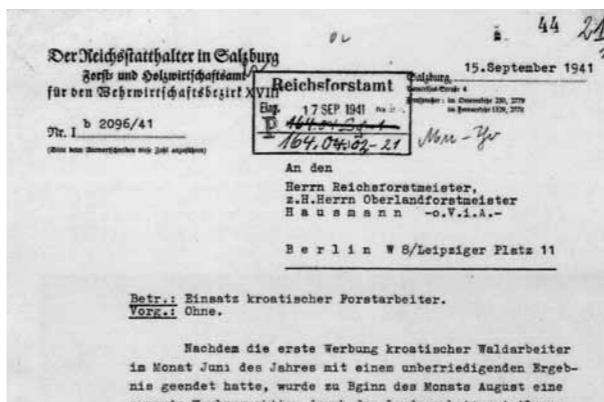
ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG



28 Auf der Suche nach Holz für das Klitschko-Haus



36 Sie ist und bleibt speziell: Die Hallstätter Reinaner



42 1938 – 1945: Das dunkle Kapitel Reichsforste

Atomspuren, Spezialholz, Aufarbeitung und ein störrischer Fisch: Die Themen der WALD-ÖBF-Sonderausgabe

6

MEIN WALD

Für die Chefin des Tiergartens Schönbrunn ist der Wald oft feierlich wie eine Kathedrale.



12

MISCHWALD

Das war 2010 für die Österreichischen Bundesforste.

18

DER WALD KOMMT

Dieses Mal: Das Büro von Minister Nikolaus Berlakovich.



48

Die beiden ÖBF-Vorstände Georg Erlacher und Georg Schöppl in den Donau-Auen

Zahlen & Fakten

Plus 19 Seiten
ZAHLEN & FAKTEN
Bitte wenden!»

2 FACTS & FIGURES

5 KENNZAHLEN

8 KONZERN-LAGEBERICHT

12 KONZERN-GEWINN-UND VERLUST-RECHNUNG

13 KONZERNBILANZ

15 KONZERNANHANG

IMPRINT: Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Bundesforste AG (ÖBF); Pumnergasse 10-12; 3002 Purkersdorf. Redaktion und Konzeption: WALD Verlags GmbH, Große Schiffgasse 18, 1020 Wien. Geschäftsführer und Chefredakteur: Markus Huber, Kreativ-Direktor: Martin Weiss, Art-Direktor: Kathi Reidelshöfer, Projektleitung Wald: Benjamin Koffu, Martina Bachler, Produktionsassistenz: Helene Bachler, Lektorat: Renate Messenbäck, Mitarbeiter: Markus Egger, Yannick Gotthardt, Fotografen: Stefan Oláh, Mark Glassner, Paul Kranzler, Team ÖBF: Pia Buchner, Bernhard Schragl. Redaktionsanschrift: Hollandstraße 14/17b, 1020 Wien, Druckerei: Hans Jentzsch, gedruckt auf Umweltzeichen-geprüftem Papier. Kontakt: redaktion@waldmagazin.at; Telefon: +43 (1) 236 05 44.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurden bei Personen nicht durchgängig männliche und weibliche Form angeführt.

6 - 10 MEIN WALD

DAGMAR SCHRATTER / DIREKTORIN TIERGARTEN SCHÖNBRUNN

sche Bundesforste AG; download unter <http://www.bundesforste.at/> und www.zobodat.at

Auch streift der
Mensch
in den **Wäldern**
*seine Jahre ab wie die
Schlange
ihre Haut
und ist, in welchem Jahre
seines Lebens
er auch stehen mag, doch immer
ein Kind.*



In den
Wäldern ist
immerwährende
Jugend.

In diesen
Pflanzungen Gottes
herrscht Würde und Heiligkeit,
eine immerwährende
Festlichkeit
wird bereitet, und kein Gast
vermag zu erkennen, wie er
in tausend Jahren
ihrer
überdrüssig
werden sollte.

MEIN WALD



Was verbinden Sie mit dem Wald, Frau Direktor Schratter?

Wenn man in den Wald geht, tritt man in eine andere Welt ein. Zwischen imposant hohen Buchen, Eichen und Fichten fühlt man sich plötzlich klein, wie in einem Dom. Man wird demütig und ehrfürchtig – nicht nur angesichts ihrer Größe, sondern auch ihres Alters. Aber man spürt auch die Lebendigkeit und kann mit der Neugier eines Kindes vieles in den Baumkronen, zwischen den Ästen und bei den Wurzeln entdecken und das Leben spüren – geschäftigen Ameisen zuschauen, Eichkätzchen und Vögel beobachten oder einfach dem Wind in den Blättern lauschen.

Aufgewachsen in Kärnten, verbinde ich mit dem Wald auch viele Kindheitserinnerungen: Erdbeeren und Heidelbeeren pflücken, Schwammerl suchen, Tschuatschn (Tannenzapfen) sammeln oder Indianer spielen im Brombeerschlag.

// MEIN WALD // Dagmar Schratter, 56, ist seit 2007 Direktorin des Tiergartens Schönbrunn. Die Textpassage zum Thema Wald, die uns die gebürtige Kärntnerin empfohlen hat, stammt aus „Natur“, einem Essay des amerikanischen Schriftstellers Ralph Waldo Emerson. Paul Kranzler hat die Waldfotos dazu geschossen.

ÜBRIGENS, WIR WAREN HIER IN OBERÖSTERREICH



Paul Kranzler hat dieses Mal ein Stück Wald in Bad Goisern im Inneren Salzkammergut fotografiert.

Tausend Gründe.



IMMOBILIEN

Mit tausenden Grundstücken und Gebäuden in teils außergewöhnlichen Lagen sind die Österreichischen Bundesforste der größte heimische Immobilienbewirtschafter. Dabei reicht das Angebot von Miet- und Pachtflächen, Baurechtsgründen oder Kleingärten bis zu Wohnungen, Jagdhäusern und historischen Spezialimmobilien. Ein Spektrum, das es in Österreich nur einmal gibt.

www.bundesforste.at/immobilien

 **ÖBf** ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE AG



Jahresrückblick 2010



Alles Wasser

Ha Zwei Ooo – so lautete der Titel einer Wasser-Ausstellung im Wiener ZOOM Kindermuseum, die mit den ÖBf als Ausstellungspartner im März 2010 eröffnete. „Wasser ist neben dem Wald eine der wichtigsten Ressourcen der Natur – als Wasserkraft, als Fischgewässer oder als unersetzlicher Nährstoff für den Wald“, sagt ÖBf-Finanzvorstand Georg Schöppl. Um ebendas spürbar zu machen, wurde im Museumshof ein österreichischer Regenwald installiert. Es regnete, tröpfelte und nieselte zwischen den Bäumen und alle, die sich in den innerstädtischen Wald begaben, konnten den Wasserkreislauf und die Bedeutung von Wäldern für das große Weltklima erfahren. Vor allem aber wurde die ruhige Atmosphäre so in den Hof des ZOOM Kindermuseums gebracht.

Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit wurde das für die Installation errichtete Holzpodium auch nach Ausstellungsende weiter verwendet: Im Rahmen der Vienna Design Week wurde es als „everybody's bench“ der Mailänder Künstlergruppe esterni zu einem heterogenen Stadtmöbel, bei dem sich die Besucher treffen, entspannen, Platz nehmen – oder tatkräftig beim Weiterbauen der Holzbank helfen konnten.

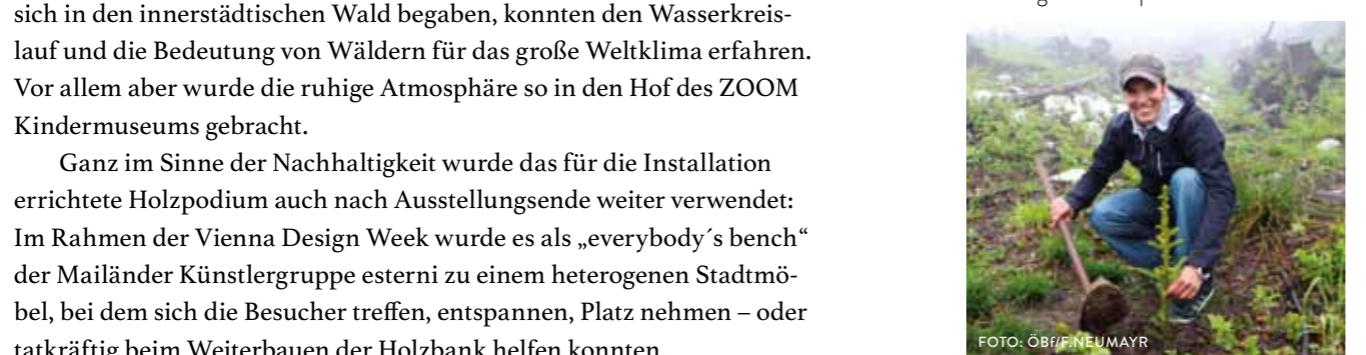


Geschichte mit Verantwortung



Vom Winde verweht

Die Windwürfe der großen Stürme Kyrill, Paula und Emma hatten Spuren hinterlassen. Nach der Aufarbeitung stand 2010 die Aufforstung an – eine Herkulesaufgabe, allein im Salzkammergut waren 850.000 Festmeter Holz betroffen. Im Rettenbachtal wurden über 600.000 Bäumchen, neben Fichten auch sturmstabile Lärchen, gesetzt. Mazda Österreich und die ehemalige Skirennläuferin Michaela Dorfmeister unterstützten die Aufforstung als Baumpaten.



Mit der von Zeithistoriker Oliver Rathkolb erstellten Studie „Die ‚Reichsforste‘ in Österreich 1938-1945 – Arisierung, Restitution, Zwangsarbeit und Entnazifizierung“ setzten sich die Bundesforste offen und aktiv mit ihrer eigenen Geschichte auseinander. Untersucht wurden interne Karriereverläufe, Arisierung und Restitution von Liegenschaften und Immobilien sowie Zwangsarbeit in den Betrieben. „Nur wer seine Vergangenheit kennt, kann offen und zuversichtlich in die Zukunft sehen“, sagt ÖBf-Vorstandssprecher Georg Erlacher.



Martina Gedeck bei den Dreharbeiten zum Film „Die Wand“ in Gosau.

Kamera läuft! Film ab!

Fast zwei Jahre wurde eine Location für die Verfilmung von Marlen Haushofers Roman „Die Wand“ gesucht, bevor man nahe den Gosauseen im Salzkammergut fündig wurde. Der Drehort, eine Jagdhütte in Waldnähe, musste allen Anforderungen der Romanvorlage gerecht werden. Unter der Regie von Julian Roman Pölsler spielt die vielfach ausgezeichnete deutsche Schauspielerin Martina Gedeck die Hauptrolle. In den österreichischen Kinos ist der Film voraussichtlich ab Herbst 2011 zu sehen.





FOTOS: ÖBF/W. SIMLINGER

Reinstes Badevergnügen

In der Badesaison 2010 feierte auch ein neuer Naturbadeplatz in Burgau am Attersee seine Premiere. Auch dieses Jahr versprechen die 39 Naturbadeplätze der ÖBF an elf Seen mit 200 Kilometern Seeufer kristallklares Badevergnügen, und zwar vom Attersee über den Hallstätter See bis hin zum Wörther See. Regelmäßige freiwillige Seenreinigungsaktionen sorgen für Sauberkeit und ungetrübtes Badevergnügen.
Der Zugang zu allen Naturbadeplätzen ist frei.

Platz für die Wildnis



FOTO: ÖBF/F. KOVACS

Das Wildnisgebiet Dürrenstein (NÖ) – international höher eingestuft als Nationalparks und das einzige seiner Art in Österreich – wird erweitert. Die ÖBF, die schon zuvor die Hälfte der Fläche zur Verfügung stellten, haben im August vergangenen Jahres 72 weitere Hektar eingebracht. Die zweite Hälfte des Wildnisgebietes befindet sich im Besitz der Familie Rothschild. Für zusätzliche 980 Hektar wurde ein Optionsvertrag zwischen dem Land Niederösterreich und den ÖBF abgeschlossen. Der flächenmäßig größte Fichten-Tannen-Buchen-Urwald des Alpenbogens hat seit der Eiszeit so gut wie keine Eingriffe erfahren.

scAut!

Werbung, Filme und Events – made in Austria: Mit Austrian Locations United, kurz: „scAut!“, starteten im Juni 2010 Österreichs vier größte Immobilienbewirtschafter – Asfinag, BIG, ÖBB und ÖBF – eine Online-Plattform zur Vermarktung von Locations für die Kreativwirtschaft. www.scaut.at



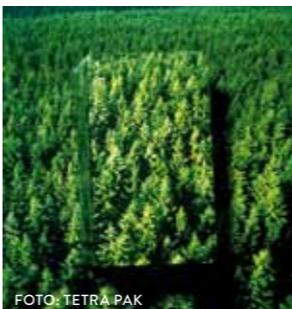
Theorie-Check im Hörsaal



FOTO: T. TROSCHL

Gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur in Wien (BOKU) veranstalteten die Bundesforste im Wintersemester

2010/11 eine Ringvorlesung. „Uns geht es nicht nur um die Vermittlung von Praxiswissen“, erklärt Georg Erlacher, „vielmehr steht unsere Praxis am Prüfstand: Professoren und Studierende prüfen, ob und wie wir neueste Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung bei den Bundesforsten umsetzen.“



Grünes tun

Das so genannte „Greinvestment“ bietet Unternehmen die Möglichkeit, in Schutz- und Renaturierungsprojekte zu investieren und so einen Beitrag zur Verbesserung der Klimabilanz zu leisten. Unter dem Motto „Schützt, was gut ist“ setzte der Verpackungshersteller Tetra Pak ein Zeichen und unterstützte die Wiederaufforstung des Sturmgebiets bei Königsberg-Hollenstein in Niederösterreich.



FOTO: ÖBF/W. SIMLINGER

Energie im Fluss

Mit höchsten ökologischen Standards ging im Juli 2010 das neue Kleinwasserkraftwerk der Bundesforste an der Kainischtraun bei Bad Aussee im Salzkammergut in Betrieb. Es gilt als ökologisches Vorzeigeprojekt: Sein Herzstück ist eine Fischaufstieghilfe, die den Fluss für Fische durchgängig passierbar gemacht hat. Verödete Altarme wurden wieder angebunden, das Ufer mit heimischen Gehölzen wie Wildkirsche, Esche und Ahorn renaturiert. Mit 10.000 Weidenstöcken wurde das Ufer gegen Hangrutschungen und Vermurungen gesichert.



FOTO: ÖBF/F. NEUMAYR

Running Tiger am Wiener Ring

Was haben der Tropenwald und die Bundesforste gemeinsam? Wie kein anderer bekommen sie die Auswirkungen des Klimawandels unmittelbar zu spüren. Gemeinsam mit dem WWF unterstützen die Bundesforste daher ein Tropenwaldprojekt in Laos. Es steht nicht nur im Zeichen des Klimaschutzes, sondern nimmt sich auch des Schutzes vom Aussterben bedrohter Arten wie dem Tiger an. Die Videoprojektion „Running Tiger“, bei der ein 20 Meter großer Tiger über die Hauswände an der Wiener Ringstraße streifte, machte im November auf das Thema aufmerksam.



Waldweg im Tiergarten Schönbrunn

Wo der Wienerwald im Südwesten von Wien sein Ende findet, entsteht ein ganz besonderer Waldweg: Mitten im Tiergarten Schönbrunn. Vier Stationen beschäftigen sich mit den Themen „Artenreichtum“, „Kreislauf Boden-Baum-Luft-Wasser“, „Nachhaltige Nutzung“ und „Wald als Träger von Identität, Kultur und Ästhetik“. Der Wettbewerb zur Gestaltung des Weges ging an die Wiener Landschaftsarchitekten Lindle_Bukor.

Der Waldweg wurde im Mai 2011 eröffnet.



Im Einklang mit der Natur

Die Alpinen Verbände haben insgesamt 600.000 Mitglieder. Fast 100.000 davon sind begeisterte Kletterer. Die ÖBF und der Verband Alpiner Vereine Österreichs (VAVÖ) haben nach jahrelanger Diskussion eine Einigung über die Anbringung von Kletterhaken auf fremden Grundflächen erzielt. Finanzvorstand Georg Schöppl: „Wir sind froh darüber, dass die berechtigten Interessen der Kletterer mit den Bedingungen und Ansprüchen der Natur in Einklang gebracht werden konnten.“



Moore als CO₂-Speicher

Dass Moore wahre Kohlenstoff-Speicherwerke sind, hat die neue Studie „Moore im Klimawandel“ von WWF und ÖBF bestätigt. Moore binden vier Mal mehr Kohlenstoff pro Hektar als tropische Regenwälder. Die ÖBF bauen ihre Moorschutz-Aktivitäten aus und starten das größte Hochmoorenaturierungsprojekt im Salzkammergut, bei dem über 70 Moore untersucht und wieder renaturiert werden.

Neues am Horizont

Mit dem Beginn des neuen Jahrzehnts löst das Unternehmenskonzept Horizont 2020 unter dem Motto „Wir leben Nachhaltigkeit“ den auslaufenden „Horizont 2010“ ab. Die strategische Klammer bilden Prozess- und Kostenoptimierungen, Erschließung neuer Geschäftsfelder und die Herausforderungen durch den Klimawandel.



DER WALD KOMMT ZU

Nikolaus Berlakovich

LEBENSMINISTER



FOTOS: MARK GLASSNER

“
In Naturreservaten
wird die
Ursprünglichkeit
lebendig”

Niki Berlakovich, 49,
ist seit 2008 Bundesminister für
Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt- und Wasserwirtschaft –
kurz: „Lebensminister“.

Stubenring 1,
Wien, 1. Bezirk.
Der Wald ist
zu Gast bei
Bundesminister
Niki Berlakovich.



WALD IST FÜR MICH

Ein Ort des Ausgleichs und der Inspiration.

WIE OFT KOMME ICH IN DEN WALD?

Regelmäßig, berufsbedingt derzeit leider zu selten.

AUWALD ODER BERGWALD?

Beides hat seinen Reiz. Das Besondere liegt in der Vielfalt und Abwechslung.

EINE BESONDRE TAGESZEIT FÜR DEN WALD?

Ich mag die Abendstimmung besonders gern, wobei Wald zu jeder Tageszeit inspirierend ist.

MEIN LIEBLINGSWALD

Die Naturwaldreservate. Dort wird die Ursprünglichkeit und Unberührtheit „lebendig“.

WAS MAN BEACHTEN SOLLTE

Jeder darf den Wald betreten. Dennoch – und gerade deswegen – muss man gewisse Verhaltensregeln beachten. Dazu gehört unter anderem, dass man auf Tier- und Pflanzenwelt im Wald Rücksicht nimmt und keine Abfälle zurücklässt.

UND SONST?

Der Wald ist für mich ein Allrounder:
Wirtschaftsfaktor – Arbeitgeber – Klimaschützer –
Raum für Artenvielfalt – Wellness-Oase und
vieles mehr ...



8.551 km² machen ganz schön Arbeit.

ARBEITGEBER

Schon der Name „Österreichische“ Bundesforste gibt zu verstehen, dass es bei der Pflege und Bewirtschaftung der heimischen Flächen um Österreich geht. Seine Umwelt. Seine Wirtschaft. Seine Gesellschaft. Eine Aufgabe, die von über 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im ganzen Land bewerkstelligt wird.

www.bundesforste.at/karriere

 **ÖBf** ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE AG



946 Dreitausender in Österreich

533.000 Milchkühe

597.000 Stück Haarwild im Vorjahr erlegt

200 Arten Speisepilze

Oh du schönes ...

TEXT: MARKUS EGGER
ILLUSTRATION: DOROTHEE SCHWAB

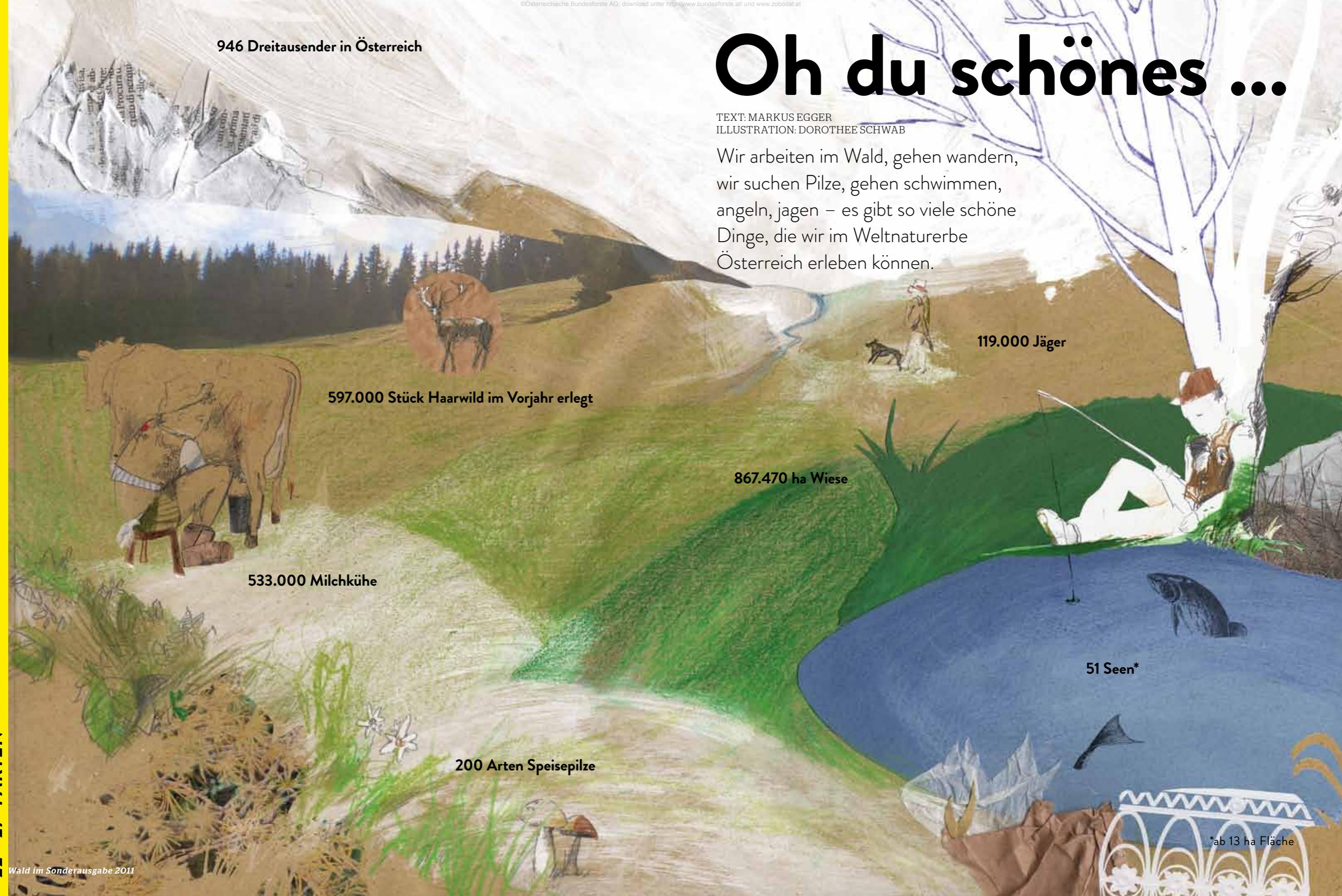
Wir arbeiten im Wald, gehen wandern,
wir suchen Pilze, gehen schwimmen,
angeln, jagen – es gibt so viele schöne
Dinge, die wir im Weltnaturerbe
Österreich erleben können.

119.000 Jäger

867.470 ha Wiese

51 Seen*

*ab 13 ha Fläche



*Gemessenes Cs-137, Alle Angaben in Bq/kg oder bei Flüssigkeiten in Bq/l
Grenzwert in Nahrungsmitteln laut EU-Vorschrift: 400 Bq/kg in Babynahrung,
1.000 Bq/kg in Milchprodukten, 1.250 Bq/kg in sonstigen Lebensmitteln
Generell ist der Verzehr von Naturnahrungsmitteln in Österreich unbedenklich.

... strahlendes Österreich?

Und dabei treffen wir auf ein zivilisatorisches Erbe.
25 Jahre nach dem Atomunglück von Tschernobyl
sind, wenn auch nur in geringem Ausmaß,
radioaktive Spuren zu finden. Eine Auflistung
anlässlich des AKW-Unglücks von Fukushima.

Mariapfarr Wielandhütte, Salzburg (1.540 m): 217*
Mariapfarr Wielandhofwiese, Salzburg (1.340 m): 112*

Boden: < 1*

Reh: Ø 126*
Gams: Ø 85*
Rotwild: Ø 23*
Wildschwein: Ø 250*

Milch: < 1*

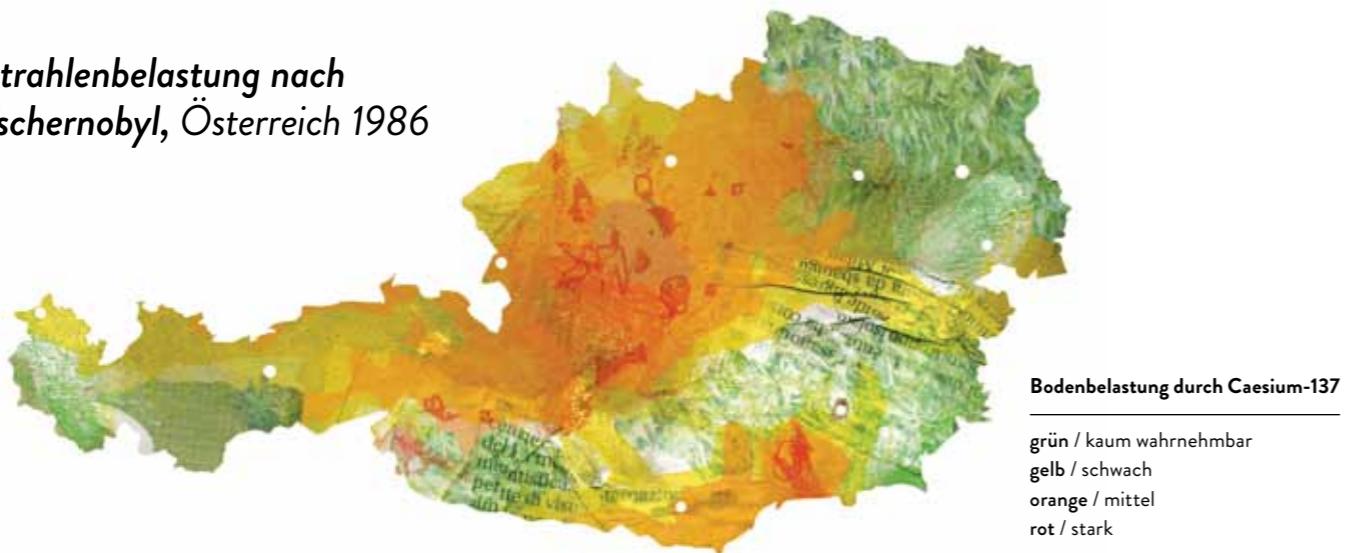
Gras/Salat: < 1*

Wasser: < 0,01*

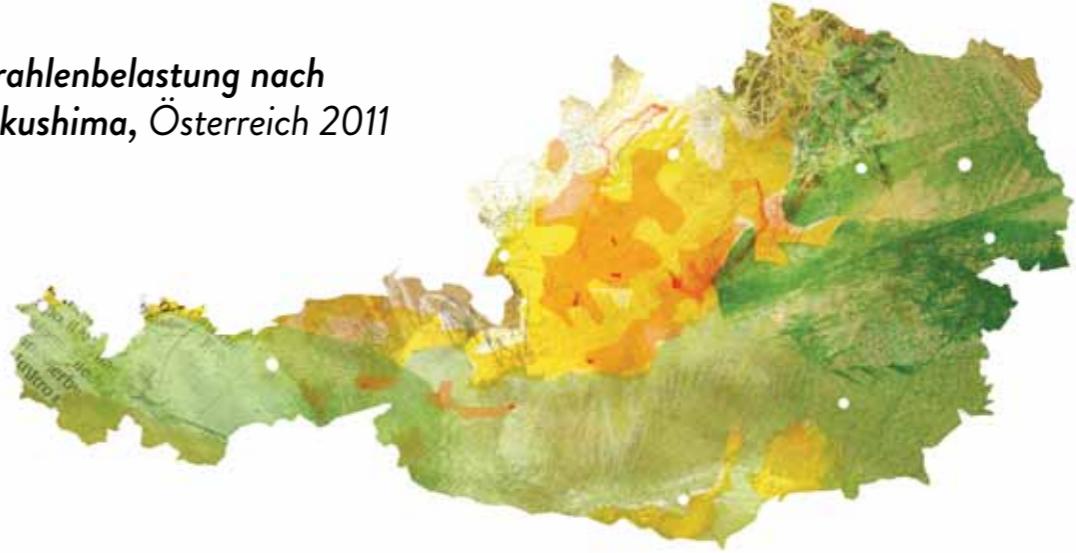
Pilze: Maronenröhrlinge und Semmelstoppelpilze: bis zu einigen
1.000*; Steinpilze und Eierschwammerl: ≤ 200*

FAKten

Strahlenbelastung nach Tschernobyl, Österreich 1986



Strahlenbelastung nach Fukushima, Österreich 2011



Übrigens ...

Die **Radioaktive Halbwertszeit** ist die Zeitspanne, in der die Menge eines bestimmten radioaktiven Atoms um die Hälfte gesunken ist.

Die **Halbwertszeit von Caesium-137** (Cs-137) beträgt 30 Jahre, jene von Strontium-90 28 Jahre, jene von Jod aber nur acht Tage.

Ein **Becquerel** (Bq) ist die internationale Einheit, die die Aktivität eines radioaktiven Stoffes angibt. Sie wurde nach dem französischen Physiker Antoine Henri Becquerel benannt, der 1903 gemeinsam mit Marie und Pierre Curie den Nobelpreis für Physik erhielt.

Die Einheit **Sievert** (Sv) dient zur Bestimmung der Strahlenbelastung biologischer Organismen und ist die Maßeinheit verschiedener Strahlendosen. Sie ist nach dem schwedischen Mediziner und Physiker Rolf Sievert benannt, dem Erfinder des Strahlenschutzes.

Besonders strahlenempfindlich sind Haut, Spermien und Keimzellen sowie Schleimhäute. Aufgrund ihrer hohen Zellteilungsrate zeigen sie im Falle einer Strahlenkatastrophe besonders schnell Strahlenschäden. Sehr sensibel sind das Knochenmark, der Verdauungstrakt und die Schilddrüse, weil sie aktiv Jod aufnehmen und Radioaktivität oft in Form von Jodverbindungen freigesetzt wird.

In den meisten landwirtschaftlichen Produkten sind derzeit nur noch extrem geringe Mengen an Caesium-137 zu finden, etwas höher, aber ungefährlich sind die Werte bei **wild wachsenden Pilzen und Beeren**. Das liegt an der höheren biologischen Verfügbarkeit von Radioaktivem in naturnahen Waldökosystemen. Obst, Gemüse, Kartoffeln und Getreide weisen in Österreich in der Regel Caesium-137-Gehalte von weniger als 1 Bq/kg auf. Zu den immer noch (ungefährlich) belasteten Nahrungsmitteln zählen laut AGES **Pilze**. In gewissen

wild wachsenden Pilzen, wie beispielsweise Maronenröhrlingen und Semmelstoppelpilzen, werden noch immer Caesium-137-Werte bis zu 5000 Bq/kg gemessen. Bis zu drei Pilzmahlzeiten pro Saison sind aber auch hier ungefährlich. Die Werte für in Österreich gesammelte Steinpilze und Eierschwämmer liegen meist unter 200 Bq/kg. Im Vergleich dazu sind Parasole mit Werten von bis zu 100 Bq/kg eher gering kontaminiert. Bei Pilzen ist anders als bei landwirtschaftlichen Produkten die Abnahme der Caesium-137-Aktivitäten mit der Zeit nur sehr langsam zu beobachten.

Der nach EU zulässige **Grenzwert** pro Kilogramm bei im Handel erhältlichem Wildfleisch und Pilzen beträgt 600 Becquerel (Bq).

Der Verzehr von einem Kilogramm **Wildfleisch** mit einem sehr hohen Caesiumgehalt von 3000 Bq/kg führt zu einer Strahlendosis von 0,04 Millisievert. Die durchschnittliche natürliche Strahlenexposition in Österreich beträgt 2,9 Millisievert pro Jahr. Selbst der Verzehr von relativ großen Mengen an hoch kontaminiertem Wildfleisch führt also zu einer vergleichsweise geringen Erhöhung der Strahlenexposition (nur ca. 1,5 Prozent der mittleren natürlichen Strahlenexposition etwa durch Radon oder kosmische Höhenstrahlung und ist laut AGES unbedenklich).

ROBERT NUSSER / Wasserexperte der ÖBF über Radioaktivität in Österreichs Grundwasser:

WALD // Wie sicher sind die heimischen Wasserreserven vor einer radioaktiven Verseuchung?

R.N. / Trinkwasser ist das mit Abstand am besten gegen radioaktive Verseuchung geschützte Lebensmittel. Wegen der extrem langen Infiltrations- und Fließzeiten von Wasser im Untergrund gibt es heute noch Wässer, die mehrere hundert, ja sogar tausend Jahre alt sind. Diese weisen keinerlei Spuren des Atomzeitalters auf.

WALD // Wie gelangt Radioaktivität ins Grundwasser?

R.N. / Nach dem Eindringen in den Boden gelangen Radionuklide allmählich in den Grundwasserbereich. Das kann je nach Bodenbeschaffenheit und Grundwasserhöhe zwischen Monaten und Jahrzehnten dauern. Für die Geschwindigkeit der Verlagerung spielt auch die Fließgeschwindigkeit eine wesentliche Rolle. Eine erste Filtrationswirkung geht davor übrigens von Pflanzen aus. So filtern etwa Blätter oder Nadeln in Wäldern große Teile der Radionuklide aus und leiten sie erst verzögert an den Untergrund weiter.

WALD // Wie stark können sich Radionuklide auf die Grundwasserqualität auswirken?

R.N. / Das hängt von einer Vielzahl physikalischer und chemischer Prozesse ab. Bei einzelnen Radionukliden, etwa Jod-131, kommt es durch Anlagerungen, zeitliche Verzögerungen und durch Verdünnung zum vollständigen Abbau. So verringert sich selbst bei Nukliden mit sehr hohen Halbwertszeiten wie Plutonium, Caesium oder Strontium die Wirkleistung. Die Stoffe bleiben zwar möglicherweise nachweisbar, aber das Ausmaß ist für die menschliche Gesundheit unerheblich.

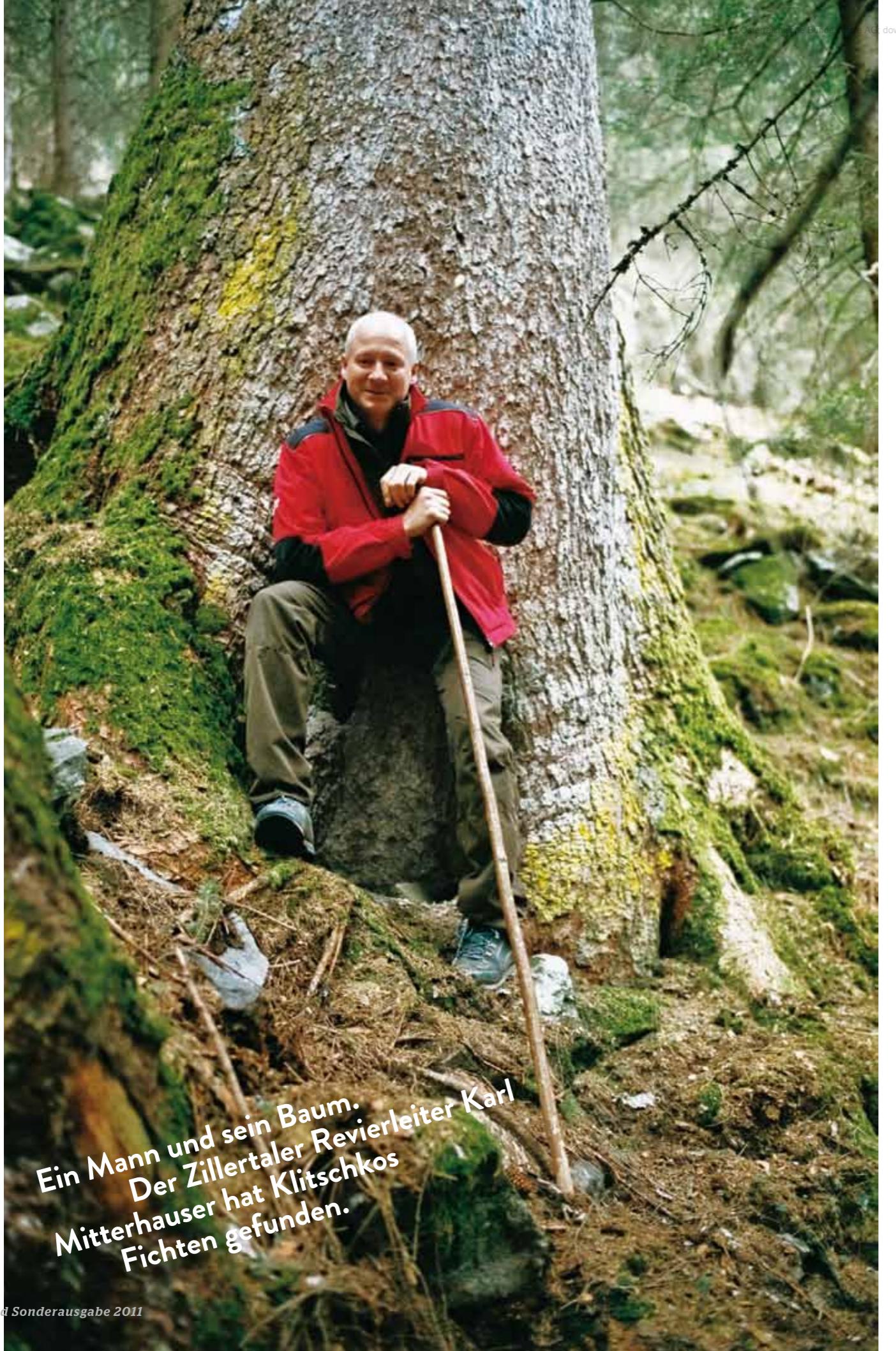


28 - 35 DIE REPORTAGE
DIE SUCHE NACH DEM HOLZ FÜR VITALI

Vitali Klitschko will ein Haus
aus österreichischem Spezialholz bauen
Klingt einfach, ist es aber
ganz und gar nicht:
Wir haben die ÖBF auf der Suche
nach den besten Stämmen
des Landes begleitet.

Ein Baum für die Ukraine

TEXT: YANNICK GOTTHARDT
FOTOS: STEFANOLAH



S

pätestens im dritten Tunnel ist Schluss. Es ist schon bis dahin nicht gerade eine Autobahn, sondern nur noch eine schmale Straße, ein schmaler Stollen, in den Felsen gehauen.

Beim dritten Tunnel aber: Nichts geht mehr, die Straße, der Stollen, zu eng, niemand

kommt durch, eine Baustelle verhindert das, und das ist eigentlich schade, oder vielleicht gerade nicht, denn hinter dem dritten Tunnel wird es wirklich schön.

Hier, im hintersten Winkel des Zillertals, liegt das sogenannte Stillup-Plateau. Ein Talschluss, im Gemeindegebiet von Mayrhofen gelegen, es gibt hier keine Dauerbesiedelung, sondern nur ein paar Almen. Und das ehemalige Jagdhaus des deutschen Mannesmann-Konzerns. Und sehr, sehr viele Bäume.

Und genau hier hat er sie gefunden.

Sie sind 350, vielleicht sogar 400 Jahre alt. Sie sind echte Raritäten. Und was das Wichtigste ist: Sogar in einer Höhe von 12 Metern haben sie noch einen Durchmesser von mindestens 120 Zentimetern. Genau danach hat Karl Mitterhauser, der Revierleiter aus dem Stillup-Tal, gesucht. Nach genau solchen Fichten.

Es ist Anfang April und hier in Tirol macht der Frühling gerade Pause. Es regnet in Strömen, so stark, dass wir mit Mitterhauser lieber noch einen Kaffee trinken. Mitterhauser bewohnt gerade das Kaminzimmer des alten Mannesmann-Jagdhause. Rund um ihn liegen die Geweih, die das Rotwild im vergangenen Jahr abgeworfen hat. Auf einer Kochplatte dampft ein Alessi-Designklassiker vor sich hin, und auf dem PC sind Fotos zu sehen, die die Infrarotkamera bei der Futterkrippe aufgenommen hat. Mitterhauser kann seinen Blick kaum vom Monitor lösen. Hirsche sind zu sehen, jede Menge, aber weil sie das Geweih schon verloren haben, kann er sie nicht mehr unterscheiden, obwohl er sie eigentlich alle beim Namen kennt. Wie war das jetzt mit den Fichten, Herr Mitterhauser? Genau, die Fichten!



An der Baumgrenze auf 2100 Metern werden dem Schutzwald überhaupt keine Bäume mehr entnommen. Die Zirbenkerne darf man trotzdem essen.

Wir gehen raus, denn: „Für jedes Wetter gibt es schließlich ein Gewand“, sagt Mitterhauser.

Hinter dem Jagdhaus gibt es keinen Weg, dafür geht es steil nach oben. Wenige Meter hinter dem Jagdhaus scheint es fast alles zu geben, neben Lärchen natürlich auch jede Menge Fichten. „Ursprünglich wollten sie ja Zedern“, sagt Mitterhauser, „aber die gibt es in Österreich nicht. Fichten haben wir. Ziemlich schöne Fichten.“ Wir steigen immer weiter steil nach oben, durch teilweise dichtes Unterholz, und dann sind wir da: Zwei riesige Bäume tun sich vor uns auf. „Das wird ein Spaß, sie hier runterzubringen“, sagt Mitterhauser, und so wie er dabei grinst, merkt man, dass er das nicht ironisch meint – sondern wirklich lustig findet, sich darauf sogar freut.

KLITSCHKOS LISTE Bei Heinrich Priller im Salzburger Mittersill hatte sich das alles noch deutlich harmloser angehört. Priller ist knapp 30 Jahre alt und bei den Bundesforsten für den Verkauf von Sonderhölzern verantwortlich. Er koordiniert die Anfragen, listet die Bestände. Wenn man so will, ist er der Mann, bei dem alle Fäden zusammenlaufen, wenn es darum geht, welche Sonderhölzer es bei den Bundesforsten

Infrarotkameras haben das Wild bei der Fütterung fotografiert. Förster Mitterhauser versucht, die einzelnen Tiere zu identifizieren.



gibt. Und wirklich zu Hochform läuft er auf, wenn es Spezialanfragen gibt. So wie bei dieser einen Sache, die da vor ein paar Monaten auf seinem Schreibtisch landete.

„Die Geschichte ist an sich recht simpel“, sagt Priller. „Vitali Klitschko, der Box-Weltmeister, ist Stammgast beim Stanglwirt in Going. Dort lernte er einen deutschen Architekten kennen. Jetzt baut der ihm ein Haus in Kiew. Und ja – wir liefern das Holz dafür.“

Wobei die Sache eben dann doch nicht so simpel ist, wie sie klingt. Klitschko, also sein Architekt, also die beauftragte Tiroler Tischlerei wollen nicht irgendwelche Bäume. Gleich zu Beginn, so Priller, flatte eine lange Liste jener speziellen Bäume in sein Büro, die für das neue Haus notwendig wären. Arten, Längen, Durchmesser: Klitschko, also sein Architekt, also die Tischlerei hatten alles bis ins kleinste Detail geplant – und eine Wunschliste, die in ihrer Vielfalt für jeden anderen Holzlieferanten nur schwer zu organisieren wäre. Doch bei Priller und den Bundesforsten ist das anders – sie haben das Holz, wenn auch nicht alles an einem Fleck, weil sie die Fläche haben. Priller machte sich also an die Arbeit. Er legte eine Liste an, checkte die Bestände, telefonierte mit den einzelnen Forstbetrieben, wandte sich dann an die einzelnen Revierleiter und „die Leute draußen“, die den Baumbestand „ihrer“ Wälder am besten kennen. Irgendwann hatte Priller dann die ganz speziellen



Bäume für dieses ganz spezielle Haus in der Ukraine gefunden.

Zumindest in der Theorie.

Und damit, für die Praktiker, die größtmögliche Beschaffungsmaschinerie losgetreten, die die österreichische Holzwirtschaft anwerfen kann. In Tirol, in Salzburg, sogar im Wienerwald sind Bundesforster-Mitarbeiter eingespannt und werden aus ihren Revieren das Holz für die Klitschko-Holz-Villa in der Ukraine liefern.

Auch im Stillup-Tal von Karl Mitterhauser.

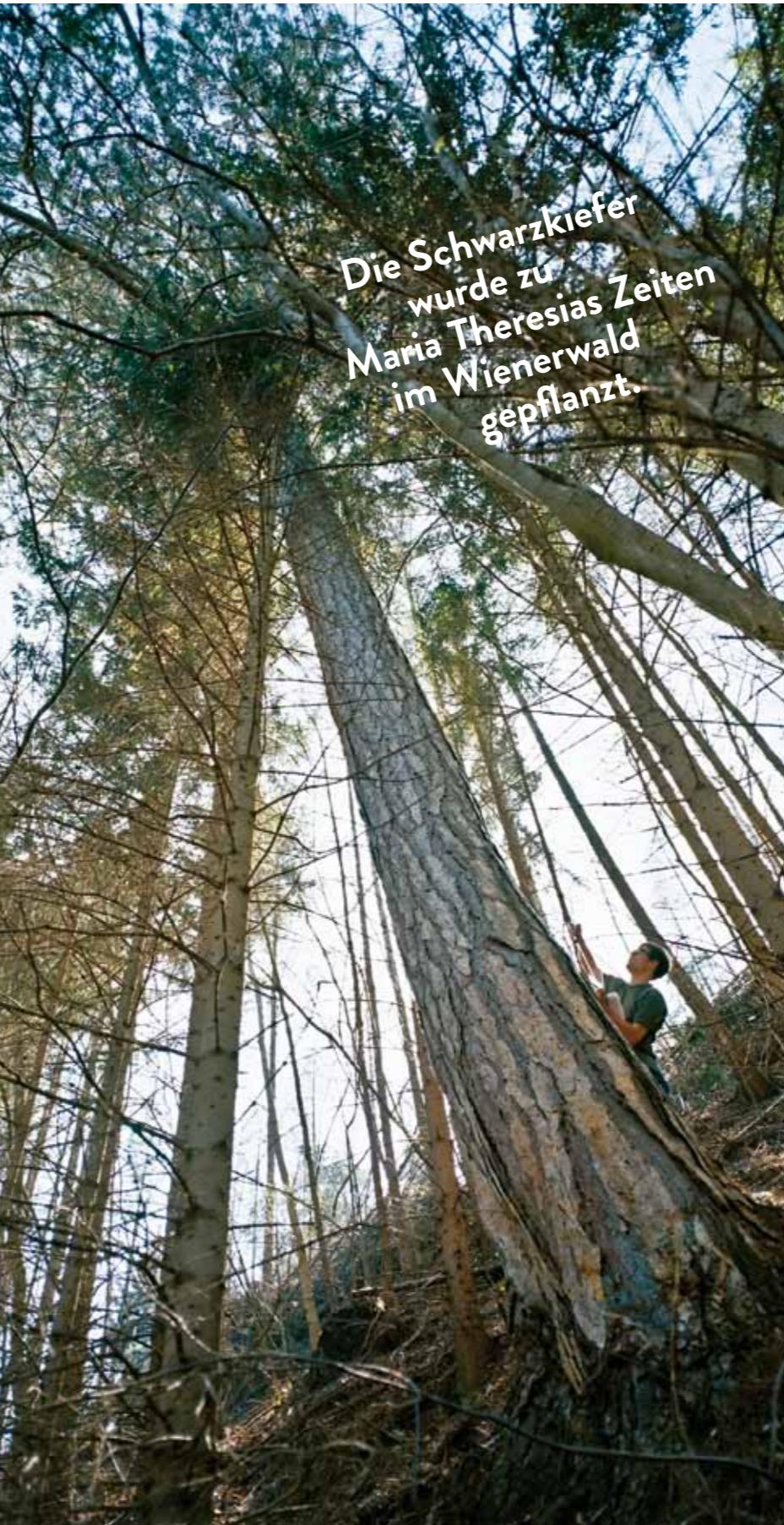
ZEHN TONNEN FICHE Für das Eingangsportal des Klitschko-Hauses braucht es, sagte der Architekt, zwei Fichtenstämme, mindestens zwölf Meter hoch, mit einem Mindestdurchmesser von 1,2 Metern. Sie werden das prägende Element des Hauses sein, denn sie sollen als ganze Stämme verbaut werden. Und genau vor diesen Stämmen stehen wir jetzt, auch wenn sie aktuell drei Mal so hoch und außerdem noch voll im Saft sind.

Schon das Fällen wird schwierig, sagt Mitterhauser. Noch schwieriger wird es, die Fichten von dieser entlegenen Stelle in Richtung Klitschko-Haus zu bekommen. Also zunächst einmal ins Tal. „Das kann ein paar Tage dauern“, sagt der Revierleiter, schließlich darf es beim Abtransport keine Kollateralschäden im Wald geben. Und 12 Meter Fichte am Stück sind halt auch nicht gerade leicht – vor allem dann nicht, wenn sie einen Durchmesser von 1,5 Metern haben. „Neun, zehn Tonnen hat die sicher“, sagt Mitterhauser. Die Fichten müssen erst aus dem Steilhang geschafft werden und dann durch die enge Mautstraße ins Tal. „Wir organisieren den Abtransport.“ Wegen der extremen Hanglage hat er die Bäume trotzdem nicht „frei Straße“, sondern „frei Wald“ – also ungestört – verkauft. Das Risiko, dass der Stamm Schaden nimmt, ist groß.

Allein der Abtransport der vielleicht fast 400 Jahre alten Bäume dürfte den ukrainischen Boxer einen nicht unerheblichen Eurobetrag kosten.

Aber, Verzeihung, hat Mitterhauser denn keine Skrupel, einen Baum zu fällen, der schon groß war, als noch Andreas Hofer durch die Tiroler Berge gepirscht ist? Mitterhauser schaut uns an, als ob wir gerade

Das richtige Holz für Vitali?
Auf der Suche im Bundesforste-Revier im Zillertal



frisch aus der Großstadt nach Tirol gekommen wären. „Sollte der Baum nicht ohnehin schon faulig sein, wird er maximal noch 50 Jahre älter“, sagt er. Außerdem steht der Baum im dichten Nadelwald und nimmt jüngeren Bäumen die Chance zu wachsen. Dabei sollte ein Wald aber, wenn er wie dieser als Schutzwald gegen Muren- und Lawinenabgänge dienen soll, stabil und kräftig gehalten werden. Also: vital. Dass der Baum jetzt fällt, ist also ganz im Sinne der Nachhaltigkeit.

MARIA THERESIAS FÖHREN 400 Kilometer weiter östlich, Forstbetrieb Wienerwald. Josef Prenner leitet das Revier in der Hinterbrühl bei Wien. Insgesamt sechs Schwarzkiefernstämme wird er zum Klitschko-Haus beisteuern. Als wir ihn besuchen, sind die Bäume bereits gefällt, die Stämme schon längst abtransportiert. Wir wollen sehen, woher die Bäume stammen, also streifen wir mit Prenner durch sein Revier. Während wir über die sanften Hügel südwestlich von Wien wandern, erzählt uns der Förster, dass die meisten Schwarzkiefern zu Zeiten Maria Theresias im Wienerwald gepflanzt wurden – sie sollten die drohende Versteppung im Raum südlich von Wien aufhalten. Und das taten sie sehr erfolgreich. Wirtschaftlich, so erklärt uns Prenner, ist die Schwarzkiefer nicht sonderlich interessant – aktuell lassen sich mit ihr Festmeterpreise um die 75 Euro erzielen. Zum Vergleich: Fichten liegen pro Festmeter über 100 Euro – und wachsen auch schneller.

Doch Josef Prenner mag seine Schwarzkiefern, allen Wirtschaftlichkeitsgedanken zum Trotz, sagt er – und zwar aus zwei Gründen: Erstens können gerade in gelichteten Schwarzkieferwäldern Bäume nachwachsen, denen es in Europa vor wenigen Jahrhunderten fast an den Kragen gegangen wäre, die Eiben nämlich.

Und dann, so Prenner, sehen Schwarzkiefern ziemlich spektakulär aus, mit ihren flachen Kronen in 30 Metern Höhe. Prenner hat jede Menge davon in seinem Revier stehen. „Besondere Bäume an schönen Aussichtsorten hat jeder Förster gerne“, sagt er, „weil sie dem Revier ein Denkmal geben.“ Diese Bäume würde Prenner nie fällen.

Man nennt sie „Föhren“ oder „Schwarzkiefern“ und findet sie auf den Sonnenhängen des Wienerwalds.



Andere Bäume aber schon und diese werden dann bald auch in Klitschkos Haus zu bewundern sein.

Wir fahren weiter.

ARTILLERIEBESCHUSS Gerald Esser wirkt sogar nicht wie ein Förster. Dass nicht alle Revierleiter urige Männer im gehobenen Alter sein können, ist eigentlich klar. Dennoch überrascht es, wenn sich ein junger Mann um die 30 als Revierleiter vorstellt. Seit dem vergangenen Herbst ein Revier zu betreuen, das fast so groß ist, wie es klingt: das Inntal. Und auch er wird jede Menge Holz für das Klitschko-Haus beisteuern. Die Zirben, die demnächst in der Ukraine verbaut werden, stammen mehrheitlich aus seinem Gebiet.

„Man muss ein Bundesforste-Revier leiten, als ob es das eigene wäre“, sagt Esser. Wir sitzen in seinem Jeep, Esser spielt mit dem Sperrdifferenzial, so, als ob es sein eigenes wäre, und wir sind auf dem Weg zu den Zirben. Von Gemächlichkeit ist keine Spur bei Esser, er holt das Letzte aus seinem Forstjeep.

Die Straße geht steil von Wattens weg. „Wir haben wirklich schöne Zirbenwälder im Wattental“, sagt Esser, während er die Forststraße entlangfährt. Hier wachsen die Zirben fast bis auf 2000 Meter Seehöhe und können trotzdem nur im Winter geerntet werden – im Sommer stehen sie voll im Saft und würden sich nach dem Fällen schnell verfärben und damit an Wert verlieren.

Bei der Holzernte im Wattental gibt es aber ein gar nicht unwesentliches Problem, und das wird uns bewusst, als wir erst einem Truppentransporter der deutschen Bundeswehr ausweichen und dann vor einem Checkpoint bremsen. Klitschkos Bäume wachsen nämlich auf der „Wattentaler Lizum“: Das Gebiet gehört zwar zum Areal der Bundesforste, ist aber ein Truppenübungsplatz. Selbst Esser, der Förster, darf nur mit einer Sondergenehmigung passieren: „Seid ihr mit der Artillerieübung schon fertig? Wir wollen nämlich ins Tal.“

Trotz eines vagen „Ja, glaub schon“ des jungen Rekruten steigt Esser auf's Gas. Wenn uns das erschrecken sollte – es hat gewirkt.

In Essers Revier gibt es nahezu alle Baumarten, die in Österreich vorkommen. Und hier oben, direkt an der Baumgrenze, wird spürbar, was nachhaltiges Wirtschaften im Schutzwald wirklich bedeutet. Denn damit es unten im Tal nicht zu Lawinenunfällen kommt, muss zuerst hier oben der Wald stabil sein.

Und das ist eine Aufgabe für die Zirben.

Zirben stabilisieren dank ihrer tiefen Wurzeln einen Wald besonders gut, weil sie sogar Stürmen von bis zu 140 Stundenkilometern standhalten können. Aber bis sie wirklich ausgewachsen sind und die maximale Stärke erreichen, dauert es bis zu 300 Jahre.

Doch genau diese Bäume wollte Klitschkos Architekt. Drei Wochen, sagt Esser, hat er die ganz speziellen Bäume hier oben gesucht – und schließlich doch gefunden. „Wir haben hier einfach alles, aber geben nicht alles her“, sagt Esser und wirkt dabei so stolz, als wäre das Revier wirklich sein eigenes.

Welches Holz – und vor allem wie viel davon – dem Wald entnommen werden kann? Die Antwort auf diese Frage ist bei den Bundesforsten definitiv kein Zufallsprodukt. Für jedes Gebiet wird regelmäßig geschätzt, wie viel Holz welcher Baumart jährlich entnommen werden kann, damit die Bestände nicht abnehmen. Zusätzlich machen sich einzelne Revierleiter Gedanken darüber, wie viele alte Zirben geschlagen werden sollten, um zum Beispiel Lebensräume für das Auerwild zu schaffen. Oder sie berechnen, wie viel Rotwild erlegt werden muss, um zu verhindern, dass die Hirsche ihre neu gewachsenen Geweihen im Sommer an jungen Zirbenbäumen „fegen“, also abwetzen, da die Bäume dadurch absterben. Und dann



Durch die Bäume, die ein Förster auch im Nutzwald stehen lässt, setzt er seinem Revier ein Denkmal, findet Josef Prenner. Diese mächtige Schwarzkiefer formt eine der schönsten Stellen im Wienerwald.



Bei 85 cm endet die „Messkluppe“ zum Erfassen eines Stammdurchmessers. Zu wenig für Klitschkos Bäume.

geht es auch noch darum, welche und wie viele Zirben geerntet werden müssen, damit der Schutzwald nicht überaltert und instabil wird. Welche Rahmenbedingungen braucht der Tannenhäher, also jener Vogel, der die Zirbenkerne vergräbt und so für den Nachwuchs junger Bäume sorgt? Man muss immer alles bedenken, sagt Esser: „Halb eingreifen geht nicht.“ Und wenn man ihm so zuhört, wie er in seinem Jeep über diese Fragen spricht, dann lernt man, dass ein naturnaher Wald auch eine Rechenaufgabe ist. Sobald der Mensch interveniert, muss er seinen Eingriff auch konsequent zu Ende führen, sagt Esser. Damit die Eiben wachsen können, müssen die Schwarzkiefern gelichtet werden. Damit die Zirben eine Chance haben, die ersten Jahre zu überleben, muss der Wildbestand reguliert werden. Wenn der Wolf zurückkommt, sieht alles wieder ganz anders aus. Naturnaher Wald bedeutet eben auch, dass es den natürlichen Urzustand des Waldes nicht mehr gibt. Spätestens vor 500 Jahren hat dieser aufgehört zu existieren – und von allein würde sich ein Gleichgewicht im Wald erst nach Jahrzehnten wieder einstellen.

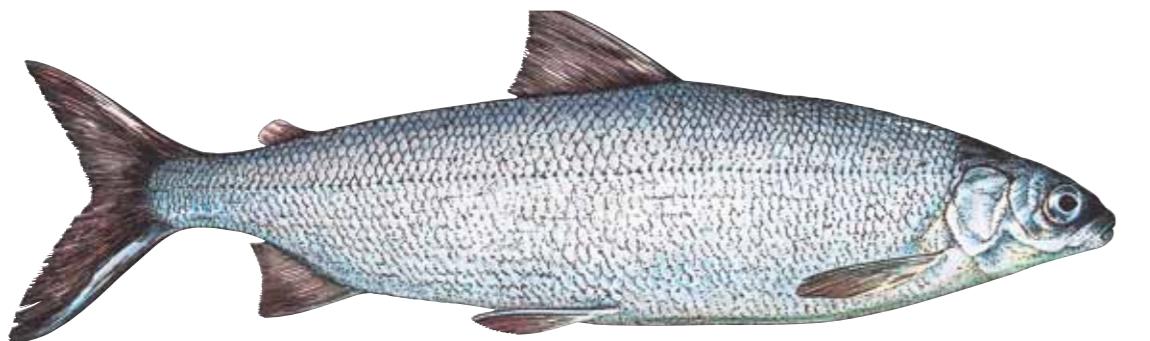
HERZSCHLAG Nachhaltiges Wirtschaften hat aber nicht nur für die Umwelt, sondern auch für die Wirtschaft einen Vorteil: Mitunter kann die Nachhaltigkeit die Preise auf dem Holzmarkt in die Höhe treiben – denn am Ende der Rechnung stellt sich oft heraus, dass die entbehrlichen Zirben die steigende Nachfrage nicht decken. Das ist gerade jetzt der Fall. Der Zirben-Preis ist zwischen 2005 und 2010 von 150 auf 200 Euro pro Festmeter gestiegen. Immer mehr Holzanfragen müssen abgelehnt werden.

Der Baum liegt nämlich total im Trend: Die ätherischen Öle des Holzes sind in Hotel-Wellnessbereichen und bei der Einrichtung von Schlafzimmern sehr beliebt. Die Schweizer füllen seit Jahrhunderten Kissen mit Zirbenspänen. Die Öle sollen den Herzschlag verlangsamen und so im Schlaf über Jahre das Herz schonen.

So gesehen wird Vitali Klitschko, wenn er schon keinen gesunden Job hat, zumindest in einem gesunden Haus wohnen.

YANNICK GOTTHARDT, 24, Journalist aus Wien, hat sich während der Baumsuche ausschließlich von Sauerklee und Zirbenkernen ernährt. Für die nächste Recherche wünscht er sich einen Allradmietwagen.

Sanftes Zähmen



Die Hallstätter Reinanke ist ein wildes Tier. Über Jahrtausende wurde sie nur von der schroffen Natur geformt. Jetzt soll es gelingen, sie zu züchten.

TEXT: MARTINA BACHLER
FOTOS: ÖBF, JOSEF WANZENBÖCK

Die naturnahe Fischzucht hilft, Fischarten zu erhalten. Hier: Einsömmige Zuchtsaiblinge in Grundlsee-Wasser.



DIE REPORTAGE

Es muss an den Genen liegen, an der Umwelt, am Klima, an der Geschichte, und ja, definitiv auch an der Abgeschiedenheit. Schon einmal in Hallstatt gewesen? Es ist wunderschön in Hallstatt, unvergleichlich schön. Der See liegt meist spiegelglatt in der Landschaft, er drückt sich an die Felsen des Dachsteinmassivs, und irgendwann hat irgendwer irgendwo sogar ein bisschen Platz für ein paar Häuser gefunden, obwohl die Natur dafür keinen vorgesehen hat.

Abgeschieden ist es in Hallstatt, bis weit ins vergangene Jahrhundert hinein konnte man Hallstatt nur über das Wasser erreichen, weil der See und die Berge keinen Platz für eine Straße gelassen haben. Es ist kalt, immer ein paar Grad kälter als im restlichen Salzkammergut, weil die Sonne nur für wenige Stunden über die Bergkämme auf den See fallen kann, weil da eben dieser Dachstein ist, der über seine Gletscher und die Koppentraun beständig kaltes Wasser heranschafft. Und dann ist natürlich noch enorm viel Geschichte, weil hier die Spuren der Besiedelung bis ins Neolithikum zurückreichen.

Alles in allem ist Hallstatt also eine spezielle Gegend. Wie geschaffen für spezielle Lebewesen. Die Hallstätter, so wie sie Matthias Pointinger kennenge-

Die Fischer achten beim Netzfischen am Hallstätter See darauf, keine Tiere zu fangen, die weniger als fünf bis sechs Jahre alt sind.



lernt hat, sind demnach auch ganz besonders selbstbewusste Zeitgenossen. Sie haben einen starken Charakter. Sie sind stolz auf ihre Abstammung. Sie bleiben am liebsten unter sich, vermischen sich nicht gern. Wie zum Teufel soll es Pointinger da schaffen, dass sich diese traditionalistischen Hallstätter künstlich befruchten lassen?

DIE GESCHICHTE BEGANN vor knapp 10.000 Jahren. Damals kamen die Hallstätter mit der letzten Eiszeit aus Nordeuropa und anders als das Eis, das sie begleitete, blieben sie auch, als es wieder wärmer wurde, und sie blieben nicht nur in Hallstatt, sondern in der gesamten Region rund um den Dachstein. Doch nirgendwo sonst sind sie so speziell wie in Hallstatt. Denn während sich ihre Landsleute im Salzkammergut, die ja auch nicht gerade für ihre Aufgeschlossenheit bekannt sind, während sich also die Atterseer und Bad Ausseer, die Traunseer und die Grundlseer im Laufe der Jahrtausende zumindest ein bisschen veränderten, Neuansiedler zuließen und sich langsam, aber sicher weiterentwickelten, sind die Hallstätter genetisch noch in ihrer Ursprünglichkeit erhalten. Sie sind, wenn man so will, die Letzten ihrer Art.

Schmecken sie deswegen so gut?

Denn ja, die Hallstätter Reinanken sind eine ganz besondere Delikatesse – egal, ob gebraten oder geräuchert, gebeizt oder als feines Tatar. Mehr noch: Das Ursprüngliche, das Natürliche, das diese Ureinwohner aus dem Salzkammergut darstellen, liegt stark im Trend. Und genau das ist das Problem: Es gibt einfach viel zu wenige von ihnen. Selbst die gesamte Reinanken-Population des Hallstätter Sees könnte den Bedarf nicht decken, sagt Matthias Pointinger, der Fischereibeauftragte der Bundesforste im Salzkammergut: „Aber wir betreiben die Fischerei hier und in unseren anderen Seen bewusst nachhaltig, fischen also nur so viel, wie die Natur im selben Jahr selbst wieder reproduzieren kann.“

Von der Hallstätter Reinanke dürfen mit Schwebenetzen oder Paternosterangeln – auf herkömmliche Köder reagiert der nur Plankton saugende Eigenbrötler nicht – 5 bis 6 Tonnen pro Jahr aus dem See geholt werden. Eine relativ überschaubare Menge, sagt Pointinger. Deshalb soll die Hallstätter Reinanke, dieser eigensinnige, lichtempfindliche, maximal 300 Gramm schwere Fisch, nun gezüchtet werden.

Bloß wie? Die Reinanke, der Traditionalist aus dem Salzkammergut, steht nämlich so ganz und gar nicht auf Reagenzglas-Sex.

DIE FORTPFLANZUNG der Hallstätter Reinanken verläuft nämlich seit Jahrtausenden nach einem strengen, hermetisch abgeschlossenen Zyklus: Jahr für Jahr steigen die Fische im Spätherbst die Koppentraun hinauf, den noch kälteren Zufluss des ohnehin kalten Gebirgssees. Dort laichen sie ab und geben ihr Erbgut weiter. Dann schwimmen sie zurück in die Tiefen des Sees, schlürfen das spärlich vorhandene Plankton, wachsen auf ihre kleine Größe heran und wenn sie nicht von Hechten gefressen werden, hat sich die Sache mit so einem Hallstätterleben.

Künstliche Eingriffe sind da schwierig, auch wenn es immer mal wieder versucht wurde. Reinanken ließen sich nicht züchten, was vielleicht auch an ihrem natürlichen Lebensraum liegt: Seit Jahrtausenden sind sie es gewohnt, durch einen 800 Hektar großen, bis zu 146 Meter tiefen See in fast vollkommener Abgeschiedenheit zu schwimmen. Und diesen Freiraum soll ihr Nebenzweig an Nachfolgegenerationen mit einem 3,5 Meter tiefen Naturteich tauschen, in dem ihnen jede Menge Verwandte an die Kiemen rücken? Dass muss ungefähr so spannend sein wie zwei Wo-

DIE REINANKEN AUS DER ZUCHT



Nur sehr langsam bilden sich bei den Fischlarven die Organe heraus. Nach und nach verlieren sie den Dottersack.



Im Forschungsprojekt zur Reinankenzucht werden die Larven in Bottichen mit Wasser aus dem Mondsee herangezogen.



Nur ein kleiner Teil der Fischlarven der ersten Zuchtgeneration kann das Futter aus Fischölen und Fischmehl schon akzeptieren.



Die Bottiche, in die zunächst 5.000 Larven gezählt wurden, werden täglich gereinigt und am Boden abgesaugt. So wird auch die Ausfallsrate gemessen.

DER FISCH-EXPERTE



Matthias Pointinger, Fischereibeauftragter der Bundesforste, betreut neben zahlreichen weiteren Fisch-Projekten auch den Zuchtvorschuss der Hallstätter Reinanke.

DIE REPORTAGE

chen Kreuzfahrt mit seinen 6.000 besten japanischen Freunden.

Wenn das klappen soll, dann nur mit einem Vorbild.

Schon vor 50 Jahren wurde das probiert und der Fisch, den die Züchter ihren Hallstättern damals ans Herz legen wollten, war eigentlich ein naher Verwandter: die Waldviertler Maräne. Wie die Reinanke gehört sie zur Gattung „Coregonus“, anders als die Reinanke stammt sie aber aus dem Baltikum und hat sich bereits Ende des 19. Jahrhunderts in Polen domestizieren lassen. Für die Fischerei hätten die Maränen einen klaren Vorteil gehabt: Mit einem Gewicht von bis zu fünf Kilo werden sie mehr als zehn Mal so groß und schwer, als es die gefräßigsten unter den eher genügsamen Hallstättern je werden.

Doch der Versuch scheiterte. Irgendwie war das Reizklima im Salzkammergut so ganz und gar nicht nach dem Geschmack der Waldviertler. Ihre Kiemenreusendornen waren zu groß, um das Miniplankton zu halten, das der Hallstätter See für sie zur Verfügung hatte. Etwas anderes gab es aber nicht. Und auch zwischenfischlich funkte es zwischen Maränen und Reinanen nicht sonderlich, anders übrigens als in den benachbarten Salzburger Seen. Die Hallstätter Reinanen hatten offenbar keine Lust auf einen Flirt

Die Hallstätter Reinanke liebt es kalt und dunkel. Sie hält sich immer eher in Grundnähe auf.



mit Fremden, die ohnehin nur zur Sommerfrische ins Salzkammergut kamen, und blieben sich treu.

Nun gibt es einen neuen Anlauf, aus den Hallstättern mehr Hallstätter zu machen. Seit Anfang dieses Jahres arbeiten die Bundesforste dabei mit einem regionalen Fischzüchter zusammen. Erneut wird dabei auf tatkräftige Mithilfe aus dem Waldviertel gesetzt – allerdings nur zu Vergleichszwecken. Dass das mit den Einkreuzungen nicht funktioniert, hat man inzwischen verstanden, und dass man das mittlerweile, wo das Ursprüngliche hoch im Kurs steht, gar nicht mehr will, auch.

Allem Anschein nach funktioniert es beim zweiten Versuch besser. Die erste überschaubare Generation an Zuchtreinanen gibt es bereits, sagt Fischzüchter und Forscher Josef Wanzenböck: „Das Projekt läuft gut an, wie sich an den Tieren aus der Vorstudie zeigt. Die Ausfälle, die die Gewöhnung an Fischfutter und künstliche Lebensbedingungen mit sich bringt, gehen merklich zurück.“

Möglicherweise können die Züchter die halsstarrigen Reinanen also doch noch aus ihrem gewohnten Lebensumfeld loseisen.

UND MÖGLICHERWEISE kann das für die Hallstätter sogar überlebenswichtig sein. Denn so wie es aussieht, wird sich auch ihr natürlicher Lebensraum in einigen Jahren nachhaltig ändern.

Der Grund dafür liegt nördlich des Sees, auf exakt 2.995 Metern Seehöhe: Forscher vermuten nämlich, dass das Dachsteinmassiv, das über die größten Gletscher der Nördlichen Kalkalpen verfügt, bereits in achtzig Jahren völlig eisfrei sein wird.

Laut einer Studie der Universität Innsbruck und des Wetteranalyse-Instituts Blue Sky haben die drei Dachsteingletscher – der Hallstätter, der Gosauer und der Schladminger – seit dem Beginn der Aufzeichnungen vor 160 Jahren rund die Hälfte ihrer Eisfläche verloren. Mit dem Klimawandel geht das noch deutlich schneller. Aktuell schrumpfen die Dachsteingletscher jährlich um gigantische drei Prozent. Das ergibt rund 2,7 Millionen Liter eiskaltes Schmelzwasser, das sich plötzlich einen Weg durch den Dachsteinkarst bahnen muss und nicht nur, aber vor allem im Hallstätter See landet.

Das macht zunächst den Hallstätter See wieder einmal zu einem Faktotum unter den österreichischen Seen. Während andernorts der Klimawandel die



ABOUTPIXEL © DORICE

Noch vor wenigen Jahren sah das ganz anders aus:
Der Hallstätter Gletscher am Dachsteinmassiv
geht jährlich um drei Prozent zurück.

Wassertemperatur steigen lässt und selbst in den unwirtlichsten Gegenden dazu führt, dass einst klimrend kalte Bergseen langsam zu Badeseen werden, verhält es sich am Hallstätter See, der es selbst im Hochsommer nur knapp über die 20-Grad-Grenze schafft, umgekehrt. Er wird kälter.

Aber nicht bis in alle Ewigkeit.

Denn irgendwann wird der Gletscher geschmolzen sein, es wird kein Eiszwasser mehr in den Hallstätter See fließen. Und dann wird er ziemlich schnell sehr viel wärmer.

WANN GENAU DAS SEIN WIRD, ist unklar. Genauso wie noch nicht klar ist, was das für die Reinanke bedeuten wird. Klar ist nur, dass dann auch für die Hallstätter Reinanen gelten wird, dass nichts mehr ist, wie es war.

Auch deshalb wollen die Bundesforste lieber auf Nummer sicher gehen, die Natur nicht mehr ganz sich selbst überlassen und auf diese Weise den Fortbestand der Reinanen sicherstellen.

Für Matthias Pointinger und die Fischer im Salzkammergut macht die Forschung in Sachen Reinankenzucht deshalb nicht nur ökonomisch Sinn, weil sich der zartfleischige Zuchtfisch in Zukunft gut verkaufen lassen soll. Die Fischzucht wäre auch ökologisch ganz im Sinne der Nachhaltigkeit zu sehen. Die meisten der heimischen Fischarten sind schon jetzt vom Aussterben bedroht, vor allem, weil sie auf die eine oder andere Weise ihrer natürlichen Lebensräume beraubt worden sind. Wobei, wie Pointinger sagt, noch nicht abschätzbar ist, ob sich die Reinanke wirklich züchten lässt: „Wirklich wissen werden wir das erst in drei bis fünf Jahren. Frühestens.“

Erst dann wird sich zeigen, ob es gelingt, was jetzt versucht wird: Der Widerspenstigen Zähmung.

MARTINA BACHLER, 30, Journalistin aus Wien, hat ganz nebenbei bemerkt keine Angst vor kaltem Wasser und einiges über für Reinanen. Bevorzugt gebraten und definitiv ohne Knoblauch.

44 21

Der Reichsstatthalter in Salzburg
Forst- und Holzwirtschaftsamt
für den Wehrwirtschaftsbezirk XVIII

Reichsforstamt

Salzburg,
Paracelsus-Straße 4
Telefon: im Österreich 230, 2779
im Fernsprech 1329, 2778

15. September 1941

Eing. 17 SEP 1941 Nr. 11
P 164.04.02-1
164.04.02-21 Mm-Yr

Nr. I b 2096/41
(Bitte beim Antwortverschreiben die Zahl angeführen)

An den
Herrn Reichsforstmeister,
z.H. Herrn Oberlandforstmeister
Hausmann -o.V.i.A.-

B e r l i n W 8/Leipziger Platz 11

Betr.: Einsatz kroatischer Forstarbeiter.
Vorg.: Ohne.

Nachdem die erste Werbung kroatischer Waldarbeiter im Monat Juni des Jahres mit einem unberriedigenden Ergebnis geendet hatte, wurde zu Beginn des Monats August eine erneute Werbungsaktion durch das Landesarbeitsamt Alpenland (Innsbruck) unter Zuziehung des Oberforstmeister von K o p s c h des Landesforstamtes Innsbruck eingeleitet. Als Ergebnis dieser Werbung, welche sich über 3 Wochen erstreckte, ist am 11.9.41 ein Transport kroatischer Waldarbeiter eingelangt. Angemeldet bzw. geworben waren zirka 400 Kroaten. Angekommen sind 204 Kroaten, diese wurden auf die Landesforstämter Salzburg, bzw. Innsbruck im Verhältnis 1 zu 2 verteilt.

Ein Urteil über Ausrüstung und Leistung dieser neu vermittelten kroatischen Zivilarbeiter lässt sich noch nicht gewinnen. Der Werbung selbst stehen nach Angabe der Arbeitseinsatzbehörde nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, sodass mit dem Eintreffen weiterer Kroaten nicht gerechnet werden kann.

In Vertretung des Leiters des
Forst- u. Holzwirtschaftsamtes

F. Lünenck
T. W. D. am 15. I. 1942
Wieder vorgelegt. R. P. 15. I. 1942
Registrierung. R. P. 15. I. 1942

Ablösen sind zu richten
An den
Herrn Reichsstatthalter
Forst- und Holzwirtschaftsamt
z. H. Herrn Forstmeister Fr. v. Lünenck
o. V. i. A.
Salzburg
Paracelsusstraße 4

Zur Zeit der Reichsforste



Eine Zwangsarbeiter-Familie aus der Ukraine. Kinder mussten ab ihrem 12. Lebensjahr die Arbeitsleistung eines Erwachsenen bringen.

TEXT: MARKUS HUBER

Z

wangsarbeiter, Arisierungen und überproportional viele NSDAP-Sympathisanten in den eigenen Reihen: Die Jahre, in denen die Bundesforste Teil der „Reichsforste“ waren, sind das finstere Kapitel in der Unternehmensgeschichte. Im Auftrag der ÖBF hat der Historiker Oliver Rathkolb genau dazu geforscht.

MAN MUSS ZIELLICH LANGE SUCHEN, um einen Widerstandskämpfer in den Reihen der österreichischen Bundesforste zu finden, aber wenn man lange genug sucht, dann wird man ihn vielleicht finden. Ihn: Viktor Czerny, geboren am 24. Juni 1896, gestorben am 2. Mai 1945. Czerny war Forstmeister des Forstamtes Ried I im Oberinntal und er hatte im letzten Kriegsjahr versucht, den Untergang des NS-Regimes zu beschleunigen. Er hatte versucht, Tiroler Schützen davon zu überzeugen, ihren Einrückungsbefehlen nicht nachzukommen, wollte Proviantlieferungen aus Italien nach Deutschland stören, und als im Mai deutsche Truppen auf ihrem Rückzug verkehrswichtige Brücken sprengen wollten, versuchte Czerny, das zu vereiteln. Er scheiterte – und wurde am 2. Mai 1945 standrechtlich erschossen. Vier Tage vor dem Kriegsende in Tirol. Auf dem Balkon seines Forsthäuses.

Aber selbst wenn man Viktor Czerny und seinen einsamen Kampf gefunden hat – er wird nicht sehr viel an dem Bild ändern, das die Bundesforste in der Zeit des NS-Regimes abgaben. Gerade einmal bei neun Mitarbeitern fand der renommierte Historiker Oliver Rathkolb Hinweise auf Widerstandstätigkeit, bei zwei von ihnen war der einzige Hinweis ihre eigene Angabe im Zuge des Entnazifizierungsprozesses nach 1945. Die andere Zahl, die Rathkolb für seine im Auftrag der Bundesforste durchgeführte Studie über die Rolle des Unternehmens in der NS-Zeit* ermittelte, liegt deutlich höher: Gleich 382 Bundesforsterbeiter des Jahres 1939 waren laut Rathkolb

Mitglieder der NSDAP, 256 von ihnen waren sogar sogenannte „Illegalen“, also Österreicher, die schon vor 1938 der NSDAP angehörten. Dabei hatte Rathkolb für seine Untersuchung nur die Personendaten von 612 Bundesforsterbeitern ausgewertet. Die Bundesforste hatten aber 1939 mehr als 3.000 Mitarbeiter.

Fünf Jahre hat Rathkolb mit seinem Team geforscht, und sein Bericht, der im Vorjahr in Buchform präsentiert wurde, ist die erste umfangreiche unabhängige Auseinandersetzung mit diesem Thema. Neben den internen Karrieren der Mitarbeiter in der NS-Zeit und der Frage, wie viele Zwangsarbeiter in den österreichischen Wäldern eingesetzt wurden, widmete sich Rathkolb vor allem den Arisierungen, die in diesem Bereich durchgeführt wurden. Gerade diese Auseinandersetzung war für die ÖBF besonders wichtig, so Vorstandssprecher Georg Erlacher: „Dieses Thema hat uns in den vergangenen Jahrzehnten intensiv beschäftigt. Und gerade hier wollten die Bundesforste von außen geprüft und bewertet werden. Tatsächlich kam es in der NS-Zeit zu größeren Vermögensverschiebungen, und diese aufzuarbeiten war zweifellos eine ganz große Herausforderung.“

ES STIMMT: Der Grundbesitz der „Reichsforste“, denen die Bundesforste in der NS-Zeit eingegliedert waren, wuchs in dieser Zeit deutlich an. Holz war für die Nazis wichtig, es wurde in der Industrie genauso benötigt wie im Bergbau. Nach dem Anschluss stellten die NS-Forstverwalter aber zerknirscht fest, dass die Struktur der österreichischen Forstwirtschaft sehr zersplittert war, dass sich sehr viel Wald in Privatbesitz befand und dass es dabei zudem aufgrund der kleinbäuerlichen Struktur Österreichs sehr viele

kleine Waldbesitzungen und nur wenige große Holzlieferanten gab. Die Bundesforste alias Reichsforste hingegen hatten in den Augen der Nazis vor allem unrentable hochalpine Waldflächen. Bereits kurz nach dem Anschluss forderte Hermann Göring, der als passionierter Jäger auch als „Reichsforstmeister“ wirkte, daher sowohl aus ideologischen als auch aus kriegsökonomischen Gründen von seinen Reichsforsten, den Grundbesitz zu verdoppeln.

Görings Weisung hätte eine Verstaatlichung von 342.000 Hektar Waldfläche bedeutet. Dazu kam es zwar nicht, aber in den sieben Jahren als „Reichsforste“ wuchs die Fläche des Unternehmens um 132.000 Hektar an. Etwas mehr als 35.000 Hektar davon kamen aus „Beschlagnahmungen und sonstigen dem Reich verfallenen Vermögenschaften“. Darunter sind aber nicht ehemals jüdische Besitzungen zu verstehen, da Arisierungen nach der NS-Logik keine „Enteignungen“ waren, sondern „Ankäufe“ – hinter den Beschlagnahmungen verstecken sich vor allem die ehemaligen Liegenschaften der Habsburger, der Kobernaußerwald in Oberösterreich, einige Liegenschaften in der Wachau sowie die Domäne Orth samt dem Schloss Eckartsau im heutigen Nationalpark Donau-Auen.

Dennoch gab es mehrere Arisierungen – und diese wurden mit besonderer Akribie durchgeführt. Das

„Dieses Thema hat uns intensiv beschäftigt. Und gerade hier wollten die Bundesforste von außen geprüft und bewertet werden. Tatsächlich kam es in der NS-Zeit zu größeren Vermögensverschiebungen, und diese aufzuarbeiten war zweifellos eine ganz große Herausforderung.“

liegt auch daran, dass es für die Nazis so etwas wie „jüdische Forstbesitzer“ eigentlich gar nicht geben konnte. Nach der deutschen Rassenlehre interessierten sich Juden ja gar nicht für Land- und Forstwirtschaft – wie konnten sie daher also Wald besitzen?

Tatsächlich finden sich in den Unterlagen, die Rathkolbs Studie zugrunde liegen, keine Angaben darüber, wie viele jüdische Waldbesitzer es vor 1938 gegeben hat. Fest steht, dass es aber neben der Enteignung des Rothschild'schen Forstgutes in der Region Waidhofen an der Ybbs auch noch vor allem im Salzkammergut sowie im Burgenland zu einigen Arisierungen kam.

Der Besitz der Rothschilds wurde 1948 restituierter und dann, ein Jahr später, wieder von den ÖBF zurückgekauft. Insgesamt stellt Rathkolb in seiner Studie den Bundesforsten aber in Sachen Restitution ein gutes Zeugnis aus – mit Ausnahme eines einzigen Falls habe es nach 1945 keine ungelösten Rückgabefälle gegeben. Der Anspruch auf diese Liegenschaft, der vor einigen Jahren erhoben wurde, ist bei der Schiedsinstanz für Naturalrestitution anhängig, der Fall noch nicht entschieden.

DAS DEUTLICHE ANWACHSEN der betreuten Fläche setzte die „Reichsforste“ aber auch personell gewaltig unter Druck. 130.000 zusätzliche Hektar mussten bewirtschaftet werden und diese waren, genauso wie der Stammbesitz der Bundesforste auch, aus forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten teilweise in einem bedenklichen Zustand. Allein: Spätestens ab Kriegsbeginn 1939 und den damit verbundenen Einberufungen fehlten den Reichsforsten die Forstarbeiter. Wie viele andere Unternehmen setzten



QUELLE: STIFTUNG GEDENKSTÄTTEN BUCHENWALD UND MITTELBAU-DORA

ARBEITSBUCH / Die Arbeitsbücher für ausländische Zwangsarbeiter wurden von den Arbeitsämtern im Deutschen Reich ausgestellt.

* Rathkolb, Wirth, Wladika: Die „Reichsforste“ in Österreich – Arisierung, Restitution, Zwangarbeit und Entnazifizierung, Böhlau, 2010



SCHAUBILD DER WOCHE /
Es war nicht erwünscht, dass Zwangsarbeiter und Deutsche zusammen an einem Tisch sitzen und miteinander essen. Die Mahlzeiten sollten auch auf Bauernhöfen getrennt voneinander eingenommen werden. („Schaubild der Woche“, Amstettner Anzeiger, 18.4.1943)

daher auch die Reichsforste Zwangsarbeiter ein. Dazu gehörten sowohl Kriegsgefangene, französische Staatsbürger genauso wie Polen, Ukrainer und Russen. Daneben akquirierte die Wehrmacht in den eroberten Gebieten Arbeitskräfte, die zwar zu Beginn mit Arbeitsverträgen ausgestattet wurden, deren Rückkehrmöglichkeiten in ihre Heimat aber im Verlauf des Kriegs de facto nicht mehr vorhanden waren, weswegen sie heute von Historikern ebenfalls als „Zwangsarbeiter“ kategorisiert werden. Und dann fand Rathkolb mit seinem Team auch noch Hinweise auf den Einsatz jüdischer Zwangsarbeiter. So dürfte etwa in Hollenstein/Ybbs, im südlichen Niederösterreich, ein Arbeitslager für ungarische Juden existiert haben. Derartige Lager lassen sich auch bei anderen Forstverwaltungen im Waldviertel nachweisen. Jüdische Zwangsarbeiter wurden aber weniger für die Waldarbeit, sondern eher für den Straßenbau sowie in Baumschulen eingesetzt. Der simple Grund ergibt sich aus einem Schreiben des Forstamts Arnsdorf, das in der Studie abgedruckt ist: „Insgesamt 41 Juden sind in drei Lagern untergebracht. Die Arbeitsleistung kann nur als gering bewertet werden – so können nur 0,1

bis 0,3 Festmeter Holz geschlägert werden, während ein einheimischer Waldarbeiter auf 1,5 bis 2 Festmeter Holz kommt. Kein Wunder bei der Alterszusammensetzung: Die Männer waren meist über 66 Jahre.“

Wie viele Zwangsarbeiter durch die Reichsforste eingesetzt wurden, lässt sich heute nicht mehr sagen. Rathkolb fand Aufzeichnungen über insgesamt 1.496 Einsätze – dabei standen ihm die Unterlagen von knapp der Hälfte der ÖBF-Forstbetriebe zur Verfügung. Über das weitere Schicksal der eingesetzten Zwangsarbeiter, aber auch über ihre Behandlung durch die Reichsforste ist nichts bekannt.

FEST STEHT JEDENFALLS, dass es unter den Mitarbeitern der Reichsforste einen selbst für ein Wirtschaftsunternehmen des NS-Staates überdurchschnittlich hohen Anteil von Mitgliedern der NSDAP gab. Rathkolb ermittelte in seiner Studie einen Anteil von 74 Prozent und verweist auf noch höher liegende Schätzungen aus dem Jahr 1952, in denen von einem Anteil von 94 Prozent ausgegangen worden war. Woher dieser enorm hohe Anteil an Parteigängern des NS-Regimes in den Reichsforsten

Wie viele Zwangsarbeiter durch die Reichsforste eingesetzt wurden, lässt sich heute nicht mehr sagen. Rathkolb fand Aufzeichnungen über insgesamt 1.496 Einsätze – dabei standen ihm die Unterlagen von knapp der Hälfte der ÖBF-Forstbetriebe zur Verfügung.



KENNZEICHNUNG / 1940 wurde das Abzeichen für Zwangsarbeiter aus Polen eingeführt, es war der Vorläufer des Judensterns. Auch Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion mussten ein Abzeichen tragen.

der k. u. k. Monarchie am Boden. Die Holzpreise waren im Zuge der Wirtschaftskrise im Keller, bei den Bundesforsten kam es zu Personalabbau und Einkommensverlusten. Demgegenüber sahen österreichische Forstwirte, wie der Stellenwert der Holzwirtschaft in Deutschland drastisch anstieg.

OPPORTUNISTISCH? Wahrscheinlich. Fakt ist, dass auch nach dem Ende des NS-Regimes der Anteil der „Ehemaligen“ bei den Bundesforsten hoch war. Laut der Rathkolb-Studie lag der Prozentsatz der sogenannten „Minderbelasteten“, also Personen, die während der NS-Zeit mit der NSDAP zumindest sympathisiert hatten, nach dem Ende der Entnazifizierung 1948 bei 39,7 Prozent. In keinem anderen Staatsbetrieb war deren Anteil höher. „Wichtig ist es uns in diesem Zusammenhang zu betonen, dass uns nichts ferner liegt, als über Kolleginnen und Kollegen zu richten“, sagt dazu ÖBF-Vorstand Georg Erlacher. „Aber natürlich muss ein Unternehmen so weit gehen können, die eigenen Verfehlungen zu beschreiben und aufzuarbeiten.“

Dass in in diesem dunklen Kapitel nicht alles Schwarz oder Weiß zu sehen ist, zeigt übrigens auch der Fall von Viktor Czerny. Der Forstarbeiter, der 1945 von den Nazis als Widerstandskämpfer erschossen wurde, war selbst Mitglied der NSDAP. Er hatte seinen Antrag bereits 1931 gestellt.

MARKUS HUBER, 36, ist Chefredakteur von Wald und hat an der Uni Wien Geschichte studiert.

Auf der WALD-Wanderung in den Donau-Auen erzählen die beiden ÖBF-Vorstände vom Geschäftsjahr 2010, nachhaltigem Wirtschaften und von der Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen.



Georg Erlacher und Georg Schöppl wandern mit Gerald Oitzinger von Schloss Eckartsau aus durch den Nationalpark Donau-Auen.

Wandern

DONAU-AUEN

REDAKTION: BENJAMIN KOFFU
FOTOS: STEFAN OLÁH

RÜCKSCHAU IN DER AU

BASISWISSEN

Nationalpark Donau-Auen: Vom Urwald ans Wasser



ANFAHRT

Mit dem Auto: Von Wien: Über die Flughafenautobahn A 4 (Abfahrt Fischamend), die B 9 (Richtung Hainburg) und die B 49 oder auf der B 3 über Groß-Enzersdorf und Orth an der Donau nach Wagram an der Donau. Dann auf der L 8 nach Eckartsau. Parken neben dem Sportplatz.

Mit dem Bus: Mit dem Bundesbus ab U1 Kagrant über Groß-Enzersdorf, Orth/Donau nach Eckartsau.

ROUTE

Ausgangspunkt: Vom Schloss aus startet man zur Eckartsauer Donaurunde. Auf der Maria-Theresien-Allee geht's los. Das anschließende Altwasser quert man über einen Steindamm. An der nächsten Wegkreuzung dem Wegweiser nach rechts folgen. Es folgt ein Marsch durch kurze Waldstücke und über Wiesen. An der Donau den Uferweg stromaufwärts gehen und bei der nächsten Markierung rechts abbiegen. Von dort dem Wegverlauf zurück Richtung Schloss Eckartsau folgen.

Streckencharakteristik: Länge: 8 km. Schwierigkeitsgrad: Leicht. Ca. 2 Stunden. Abwechslungsreiche Wanderung durch die Aulandschaft. Auwiesen, Wälder, Sandbänke an der Donau. Auch gut mit Kindern zu gehen.

Raststationen: Auf den zahlreichen Wiesen und an der Donau bietet es sich an zu picknicken.

Weitere Infos: Detaillierte Infos inkl. Wanderführer gibt es bei der Infostelle Eckartsau. Tel.: 02214 / 233518.

EXPERTENWISSEN



GERALD OITZINGER,
37, in Kärnten geboren.
Studierte Forstwirtschaft
an der BOKU. Seit Herbst
2009 leitet Oitzinger den
ÖBF-Nationalparkbetrieb
Donau-Auen.

SEIT 1996 haben die Donau-Auen von Wien bis zur Marchmündung an der Grenze zur Slowakei den Status eines Nationalparks. Auf 9.300 Hektar haben Naturbegeisterte die Möglichkeit, auf zahlreichen Wander- und Radrouten die einzigartige Natur zu erkunden. Das Schloss Eckartsau ist ein beliebter Ausgangspunkt.

GEORG ERLACHER



ERLACHER

GEORG ERLACHER, 52, stammt aus Kärnten. Er hat Forstwirtschaft an der BOKU studiert und als Manager in der Holzindustrie gearbeitet. Seit 2001 ist Erlacher ÖBF-Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz.

„Für mich ist Wandern die sympathischste Art und Weise, sich in der Natur zu bewegen und Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen.“

GEORG SCHÖPPL

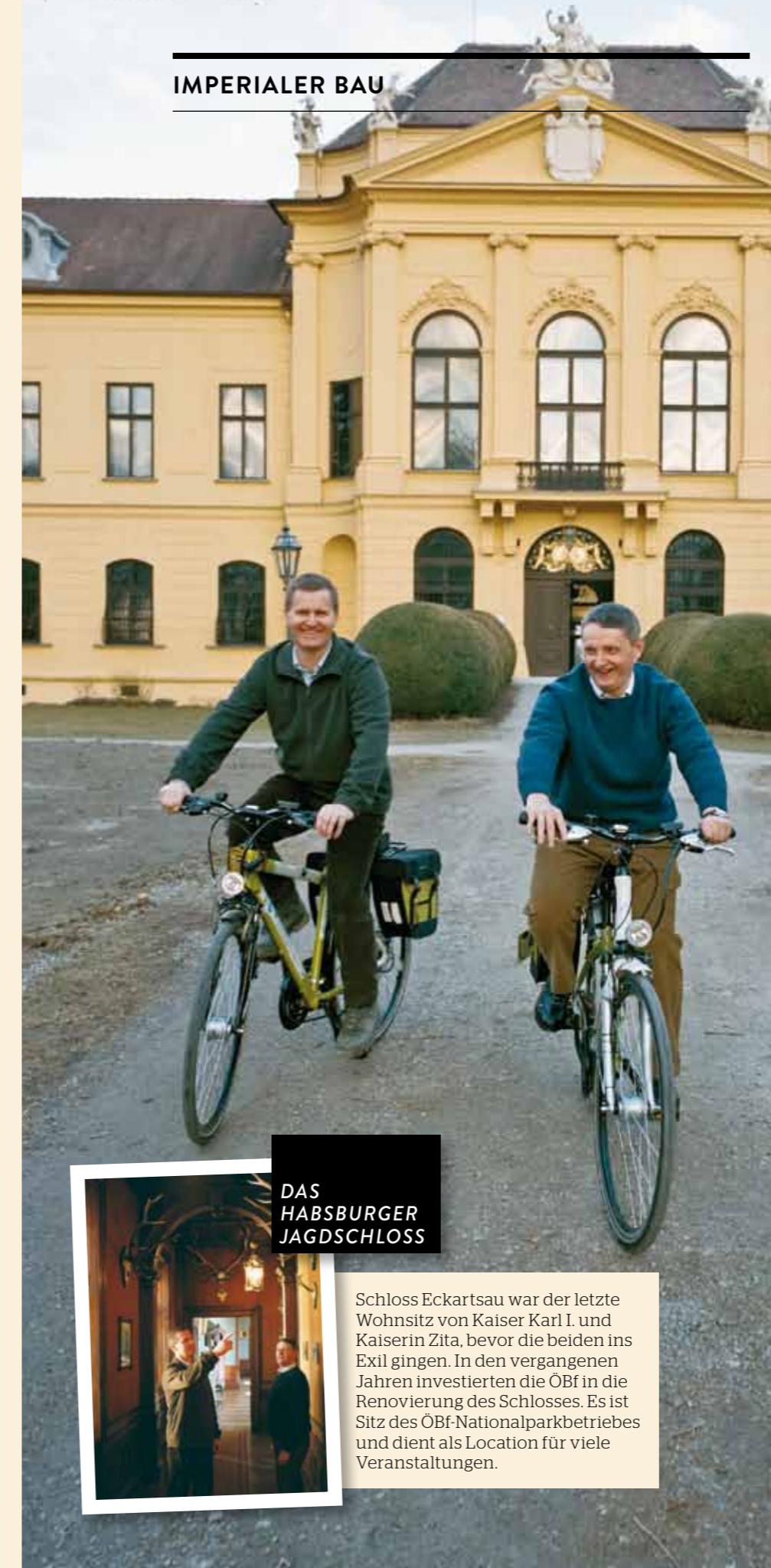


SCHÖPPL

GEORG SCHÖPPL, 44, der gebürtige Oberösterreicher hat Rechtswissenschaften und Wirtschaft im Ausland studiert. Seit 2007 ist er ÖBF-Vorstand für Finanzen und Immobilien. Davor war er Vorstandsvorsitzender der Agrarmarkt Austria.

„Wandern ist die schönste Form der Erholung und ideal, um den Kopf freizukriegen und ein gutes Gespräch zu führen.“

IMPERIALER BAU



**DAS
HABSBURGER
JAGDSCHLOSS**

Schloss Eckartsau war der letzte Wohnsitz von Kaiser Karl I. und Kaiserin Zita, bevor die beiden ins Exil gingen. In den vergangenen Jahren investierten die ÖBF in die Renovierung des Schlosses. Es ist Sitz des ÖBF-Nationalparkbetriebes und dient als Location für viele Veranstaltungen.

ERLACHER

Den perfekten Nachmittag haben wir heute erwischt.

SCHÖPPL

Was man hier rund um Schloss Eckartsau und in den Donau-Auen so schön sehen kann, ist die Vielfalt des Unternehmens.

Und im Gehen ist man nicht abgelenkt und kann sich gut auf ein Gespräch konzentrieren.

Eckartsau ist, wie man sieht, eine unserer schönsten Immobilien. Für die Bundesforste sind Immobilien auch ein Teil des Erfolgsrezepts.

In einer großen Bandbreite: von der Hütte bis zum Schloss. In Summe verwalten und betreuen wir 4.200 Gebäude, 66.000 Grundstücke.

Der Immobilienbereich hat sich in den letzten Jahren wirklich sehr schön entwickelt. Wir haben unter anderem auch damit die Krise gut überstanden.

2010 war im Großen und Ganzen ein durchwegs erfreuliches Jahr für die Österreichischen Bundesforste.



Im Vergleich mit den Vorjahren haben wir ein sehr gutes Durchschnittsergebnis zu verbuchen.

Und das, obwohl wir bei den Holzmengen stark auf nachhaltige Bewirtschaftung setzen.

Wir haben also trotz deutlich weniger Holzmenge ein eindeutig besseres Ergebnis erzielt.

Im Jahr der Neugründung, 1997, war die Holzernte noch im Bereich von zwei Millionen Festmetern. Wir kommen immer mehr in Richtung 1,5 Millionen – ein Viertel weniger.

Konkret waren es 2010 in Summe 1,7 Mio. Festmeter.

Die Reduktion der Erntemengen ist zwar für ein Unternehmen etwas Einschneidendes, aber gleichzeitig unser wichtigster Beitrag für die nachhaltige Nutzung unserer Natur.

Und damit für die nächsten Generationen. Forstwirtschaft heißt, in die Zukunft investieren.

Holzwirtschaft bleibt natürlich der Kernbereich der Bundesforste.

LEBENSDAUER EINER PAPPEL



Diese Pappel ist an die 100 Jahre alt und hat damit ihre natürliche Lebenserwartung erreicht. In den nächsten 10 Jahren wird der Baum langsam absterben.

VÖGEL SICHTEN

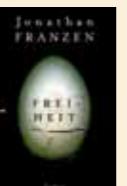


ABWARTEN UND BEOBACHTEN

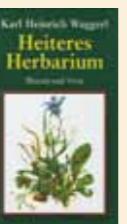
Es kann schon ein bisschen dauern, zahlt sich letztlich aber aus. Von der Beobachtungshütte, unweit des Schlosses, überblickt man das unberührte Altwasser. Geduldige Vogelbeobachter haben gute Chancen, hier Zwerghaucher, Teichhuhn, Rohrammer oder Reiher und mit etwas Glück Eisvögel zu erspähen. In den Donau-Auen kommen übrigens sechs Spechtarten vor.



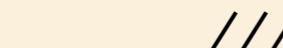
Bücher für draußen – empfohlen von den ÖBf-Vorständen



Keine Frage, Jonathan Franzen hat sich Zeit gelassen. Neun Jahre sind zwischen seinem letzten Roman „Korrekturen“ und seinem neuen Werk „Freiheit“ vergangen. Franzen erzählt darin von den Berglunds, einer amerikanischen Mittelklassefamilie im Minnesota der 1980er Jahre. „Freiheit“ hinterfragt die Wertegesetze seiner Protagonisten und macht es ihnen nicht leicht, sich daran festzuklammern.



Pflanzen bestimmen ist eine Kunst. Warum sich also nicht ein paar davon mithilfe von einfachen, gegenständlichen Versen merken? Karl Heinrich Waggerls „Heiteres Herbarium“ erschien 1950 zum ersten Mal. Es funktioniert ähnlich dem Prinzip der Eselsbrücke – Abbildung und lateinischer Name einer Pflanze, dazu ein eingängiger Reim. In diesem Sinne: „Die Distel hat ein schön Gesicht. Sie wehrt sich drum und kratzt und sticht.“



Dialog von Bärlauch mit Topinambur als Suppe mit schwarzen Nüssen

2 Bund frischer Bärlauch

1 Schalotte
Weißwein
Gemüsefond
4 EL Rahm
200 g Topinambur,
geschält
1 Schalotte
Weißwein
4 EL Rahm
Gemüsefond

Bärlauchsuppe: Die Schalotte fein hacken, in heißem Öl anschwitzen und mit etwas Wein ablöschen, mit dem Gemüsefond aufgießen und den nudelig geschnittenen Bärlauch dazugeben, mit Salz & Pfeffer würzen. Kurz aufkochen und mixen, durchs Haarsieb streichen und mit dem Rahm binden.

Topinambursuppe: Die Schalotte hacken und im heißen Öl anschwitzen, die gehackten Knollen dazugeben und ablöschen, mit Fond aufgießen, mit Salz & Pfeffer würzen und 10 Min. kochen lassen. Mixen und durchs Sieb streichen, den Rahm dazugeben und auf dieselbe Konsistenz wie die Bärlauchsuppe binden.

Im tiefen Teller anrichten, aus 2 Tassen die beiden Suppen zeitgleich eingleich und mit den geschnittenen Nuss dekorieren.

Von Haubenkoch Gottfried Bachler



Wir wollen im Kernbereich Forst/Holz weiterhin effizient an den Abläufen arbeiten und das Holz bestmöglich vermarkten. Aber mit klarem Fokus auf die nachhaltige Nutzung der Ressourcen.

In den anderen Bereichen, Immobilien, erneuerbare Energie, forstliche Dienstleistungen, fahren wir eine klare Wachstumslinie.

Der Deckungsbeitrag ist bei den Immobilien ungleich höher als in der Forstwirtschaft.

Also rund die Hälfte der Betriebsleistung kommt noch aus dem Holzverkauf. Die zweite Hälfte ergibt sich in der Reihenfolge ihrer Bedeutung aus Immobilien, Jagd/Fischerei, Dienstleistungen und durch erneuerbare Energie von der Biomasse bis zur Wasserkraft. Diese Breite ist heute ein großer Vorteil für das Unternehmen.

Durch diese Tendenz wird es uns in Zukunft noch besser möglich sein, Forstwirtschaft im Sinne der Nachhaltigkeit zu betreiben.

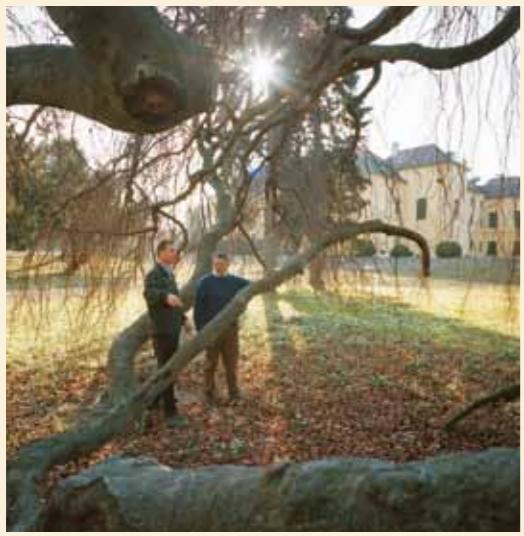
URWALDZONE



DER LAUF DER NATUR

Hier nimmt alles seinen natürlichen Lauf. In den Urwaldzonen der Donau-Auen sieht es, wegen des herumliegenden Totholzes, auf den ersten Blick etwas wüst aus. Vor ein paar Monaten war der Bereich überflutet. Wie hoch das Wasser stand, sieht man an dem grauen Schimmer auf den Baumstämmen.

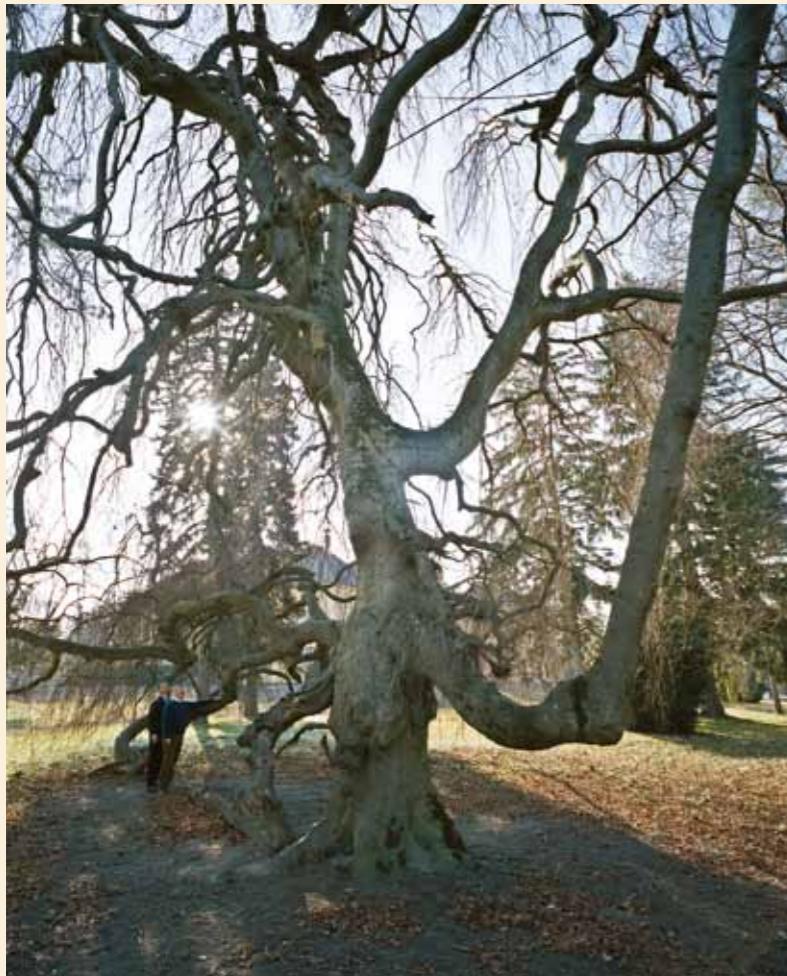
IM SCHLOSSPARK



Im Stamm der Schlangenbuche haben sich Liebende mit eingeritzten Herzen verewigt. Wer könnten K+M sein?

EINE DER LETZTEN IHRER ART

Die stattliche Schlangenbuche im Schlosspark ist eine seltene Zuchtförm der Rotbuche. Erzherzog Franz Ferdinand ließ den Baum aus Deutschland einführen und hier pflanzen. Schlangenbuchen sind in Österreich nur mehr in einzelnen Parkanlagen - unter anderem eben beim Schloss Eckartsau - zu finden.



Eine große Herausforderung sehen wir darin, zwischen den unterschiedlichen Interessen, die es in Bezug auf unsere Flächen gibt, zu vermitteln.

Hier bedarf es der Rücksichtnahme aller, die in den Wald und die Natur wollen.

Unser Begriff von Nachhaltigkeit setzt sich aus einer ökonomischen, einer sozialen und natürlich einer ökologischen Dimension zusammen.

Wir verstehen Nachhaltigkeit also als ein gesamtheitliches Konzept. Knapp zusammengefasst geht es darum, was einem anvertraut wurde, zumindest in gleicher Qualität, idealerweise noch besser weiterzugeben.

ERLACHER

SCHÖPPL

SOUNDTRACK FÜR DIE AU – VON GEORG ERLACHER UND GEORG SCHÖPPL



Der Auwald lichtet sich unweit der Donau. Nach dem Marsch durch das verwachsene Grün ist es Zeit für eine Pause, sich zu stärken und einfach den Blick den Fluss entlang schweifen zu lassen.

ZAHLEN & FAKTTEN

ZUM GESCHÄFTSJAHR 2010

Facts&Figures

Forst/Holz

Erfreulicher als die Prognosen zu Jahresbeginn konnte der Geschäftsbereich Forst/Holz zu Jahresende 2010 Bilanz ziehen. Der Markt ist im Jahresverlauf angesprungen, die Nachfrage nach Rundholz leicht gestiegen. Positiv auf das Ergebnis ausgewirkt hat sich ein verbesserter Holzpreis bei gleichzeitig gesunkenen Holzerntekosten. So konnte der Durchschnittspreis im Vergleich zum Vorjahr von 55,7 € auf 63,0 € gesteigert und die Holzerntekosten von 29,2 €/Efm auf 27,1 €/Efm gesenkt werden. Mit einem Anteil von 73,8% an der Gesamtbetriebsleistung bleibt der Bereich Forst/Holz unverändert Kerngeschäft der Bundesforste. Strukturelle Maßnahmen zur Optimierung der Holzprozesse und Holzerntekosten wurden mit dem Nachhaltigkeitskonzept „Horizont 2020“ festgelegt. Durch neu eingesetzte Holzernteleiter und -spezialisten wird die Holzernte gebündelt und der Holzverkauf mit unternehmensweiten Ansprechpartnern noch stärker am Kunden ausgerichtet.

Technische Infrastruktur (Rohre und Pumpenanlagen) und Standorte der Nasslager bleiben erhalten und betriebsbereit, sodass sie rasch einsatzbereit sind.

Nach den sturmbedingt erntintensiven Jahren verzeichnete die Forsttechnik 2010 eine geringere Auslastung bei gleichzeitig niedrigen Marktpreisen – eine Entwicklung, die sich auch im Betriebsergebnis niederschlägt.

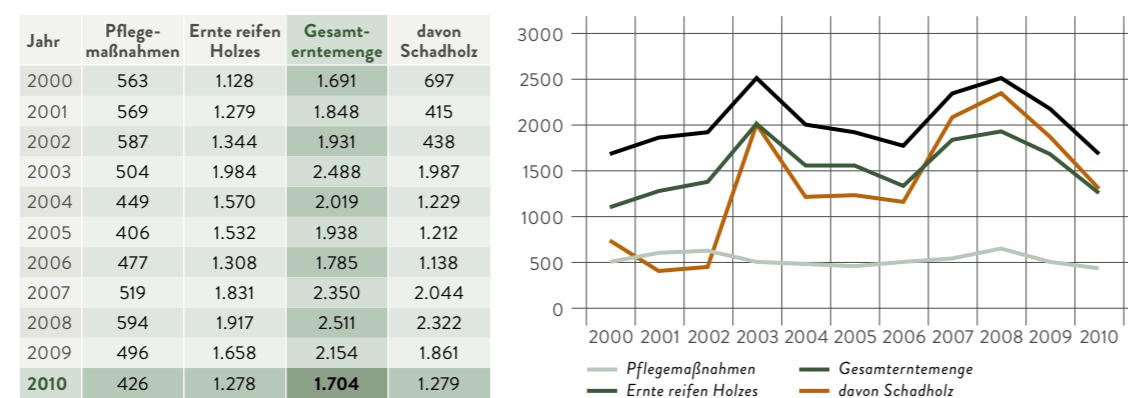
Zusammensetzung der Holzerntemenge (=Einschlag)
nach versch. Kriterien, *Derbholz*, gemessen, in 1.000 Erntefestmeter (Efm)

	2009	Veränd. in %	2010
Verkaufs-/Produktionsart			
Regie (Produktion durch ÖBF-Arbeiter, Forsttechnik, Schlägerunternehmen und Landwirte)	1.851	-28%	1.328
Stockverkauf	114	-2%	112
Abgabe an Einforstungsberechtigte	152	43%	218
Sonstiges (Eigenbedarf, Deputate etc.)	31	24%	46
Holzart			
Laubholz	294	-26%	218
Nadelholz	1.860	-20%	1.486
Nutzungsart			
Pflegemaßnahmen (=Vornutzung)	496	-14%	426
Ernte reifen Holzes (=Endnutzung)	1.658	-23%	1.278
Betriebsklasse			
Wirtschaftswald	1.839	-21%	1.455
Schutzwald	315	-22%	247
Gesamtmenge	2.154		1.704



FOTO: ÖBF/W. SIMLINGER

Entwicklung der Holzerntemenge
Derbholz, gemessen, Werte in 1.000 Efm



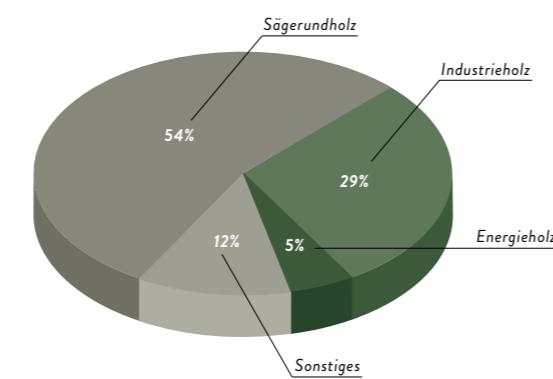
Verwertung von ÖBF-Holz 2010
Derbholz, gemessen, in 1.000 Efm

	Laubholz	Nadelholz	Gesamt
Sägerundholz	13	914	927
Industrieholz	90	396	486
Energieholz ²	17	74	91
Sonstiges ³	97	103	200
Gesamt	217	1.487	1.704

1) Holz mit mehr als 7 cm Durchmesser

2) Waldbiomasse aus Derbholz

3) Sonstiges Stamholz, Brennholz und Mischpartien



Immobilien

Als nachhaltig wachsend und für den Gesamterfolg des Unternehmens unverzichtbar erweist sich neben dem Kerngeschäft Forst/Holz der zweite Geschäftsbereich Immobilien. Selbst die Wirtschaftskrise hat die Wachstumsdynamik nicht gebremst. Mit einer Steigerung der Betriebsleistung um 9,8% gegenüber dem Vorjahr entwickelte sich auch 2010 sehr positiv. Besonders erfolgreich läuft die Baurechtsstrategie: Der Erlös konnte um 20% auf 2 Mio. € gesteigert werden, die Anzahl der Baurechtsverträge lag mit Jahresende bei 321. Die Zuwächse bei der Seenbewirtschaftung auf 5,5 Mio. € sind in erster Linie auf die Seenvermessung

zurückzuführen, mit der die Grundstücksgrenzen im Seeuferbereich an allen Seen neu aufgenommen werden. Das Bundesforste-Portfolio umfasst mittlerweile fast 7.000 Seeverträge von Badeplätzen über Bootsunterständen bis hin zu Steigenbauten und Bojen. Spezielle Objekte und Flächen werden langfristig einer höherwertigen Nutzung zugeführt. Bestes Beispiel dafür ist die Sanierung eines ehemaligen Kurhauses in Bad Gastein samt Umbau zu einem modernen Apartmenthaus. Bei der Nachfrage nach Flächen für Freizeitangebote wie Wanderwegen, Loipen oder Mountainbikestrecken ist seitens Gemeinden, Verbänden und Tourismus ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Dennoch konnte das Angebot an

Reitwegen 2010 erweitert werden und liegt aktuell bei knapp 600 Kilometern, rund 2.400 km Mountainbikestrecken und 14.000 km Wanderwege werden laufend betreut und instand gehalten. Die Nachfrage nach Hütten und exklusivem Wohnraum ist unverändert als gut zu bezeichnen. Vorsichtig positiv entwickelt sich der Wintertourismus. Trotz stagnierender Erschließungen ergeben sich durch Investitionen in die Schneesicherheit neue Entwicklungsmöglichkeiten für das Geschäftsfeld, 2010 konnten zahlreiche auslaufende Verträge neu abgeschlossen werden. Investiert wurde auch 2010 wieder in Gebäudeplanung und Verbesserung der Energieeffizienz. Größte Einzelinvestition war der Einbau einer Hack-



schnitzelheizung im Stiftsgebäude des Forstbetriebs Kärnten-Lungau in Millstatt. Mit „grünem“ Strom aus dem ÖBF-eigenen Kleinwasserkraftwerk Kainischtraun wird auch das neue Betriebsgebäude der Fischerei in Pichl-Kainisch versorgt.

Consulting

Während seitens der Privatkunden eine Zurückhaltung bei Projekten insbesondere im Bereich Supply Chain Management zu verzeichnen war, erwies sich das internationale Projektgeschäft mit institutionellen Partnern wie der Weltbank oder der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) als stabil. Für 2011 wurden durch Akquisition und Neuaufträge wichtige Grundsteine gelegt. So wird in den nächsten zwei Jahren unter Leitung des ÖBF-Consulting ein EU-Projekt mit einem Auftragsvolumen von 3 Mio. Euro zur Neugestaltung und nachhaltigen Entwicklung des Forstsektors im Kosovo unterstützt. Das über die letzten Jahre aufgebaute Know-how im Bereich forstlicher Klimaschutz wird von Projektpartnern weltweit immer stärker nachgefragt. Bei einer internationalen Ausschreibung erhielt das ÖBF-Consulting den Zuschlag für ein auf zwei Jahre ausgelegtes Beratungsprojekt in Indonesien mit einem Auftragsvolumen von 330.000 Euro. CO₂-Speicherung, Machbarkeitsprüfungen, Abschätzung ökologischer und gesellschaftlicher Auswirkungen sowie die Projekteinreichung beim Klimaschutzsekretariat der UNFCCC (United Nations Framework Convention on Climate Change) werden von Consulting-Experten der Bundesforste durchgeführt. In Laos berieten ÖBF-Mitarbeiter das Forstdepartment bei der Erstellung eines REDD (Reducing Emissions from Deforestation and Degradation)-Strategieplanes für die „Forest Carbon Partnership Facility“. Forstlicher Klimaschutz (REDD+) steht auch im Mittelpunkt eines weiteren Consulting-Projekts in Laos, das die Bundesforste in Zusammenarbeit mit dem WWF Österreich durchführen. Neben Asien sind die Bundesforste auch in Afrika aktiv, etwa in Äthiopien bei der Beratung regionaler Forstunternehmen in puncto Strategieentwicklung und Businesspla-



FOTOS: ÖBF/A. HORST

Forstliche Dienstleistungen

Nicht zu spüren waren die Auswirkungen der Wirtschaftskrise im Profit Center Forstliche Dienstleistungen: Dem Trend der letzten Jahre folgend konnten das Ergebnis kontinuierlich gesteigert und die angebotenen Leistungen ausgebaut werden. In der Waldbewirtschaftung für die über 30 Kunden wurde erstmals die 10.000-Hektar-Marke überschritten. Besonders gefragt waren technische Planungen im Naturraum und forstliches Bauwesen. Über 60 Forststraßen-Projekte wurden realisiert – von der Konzeption und Planung über das Behördenverfahren, Ausschreibung und Bauaufsicht bis hin zur Planung von ökologischen Ausgleichsmaßnahmen. Gemeinsam mit der Forsttechnik Steinogl wurde ein Großauftrag am Feuerkogel (OÖ) umgesetzt. In einer Rekordzeit von knapp sechs Monaten waren rund 7 km Forst- und Aufschließungsstraße, davon 4,5 km im Fels, und rund 10 Hektar Pisten für eine neue Gondelbahn und eine 6er-Sesselbahn gebaut worden. Für die Ausweitung des Produktportfolios wurden mit dem Horizont 2020 die Weichen gestellt: Baumpflege, Baumkataster- und Gutachtenerstellung werden nun österreichweit ausgerollt.



FOTO: ÖBF Archiv

Fischerei

Qualitätsfisch liegt im Trend: Mit 70 Tonnen/Jahr konnte die verkaufte Fischmenge 2010 gegenüber den Vorjahren deutlich gesteigert werden, die Menge an Fischeiern und Setzlingen in der Fischzucht am Grundlsee wurde verdreifacht. Eine Entwicklung, der die Bundesforste mit weiteren Investitionen Rechnung tragen: Die Fischanlage Kainischtraun wurde um vier neue Mutterfischteiche erweitert, am Standort in Grundlsee ein zweites Bruthaus errichtet. Mit einer gemeinsam von der Universität Salzburg und dem Bundesamt für Wasserwirtschaft erstellten Studie wurden erstmals umfassende Grundlagen für eine nachhaltige Fischerei unter Berücksichtigung des Klimawandels geschaffen: Die von den ÖBF bewirtschafteten Lahngangseen im Toten Gebirge waren Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung, bei der die Fischmenge genau



Waldpflege

Unverändert auf hohem Niveau blieben die Aufwendungen für Waldpflege infolge der letzten großen Windwürfe. Von insgesamt 14,65 Mio. € entfiel der größte Anteil mit 6,2 Mio. € auf Käferbekämpfung, 3,5 Mio. € wurden für Aufforstungen aufgewendet. Bei der Borkenkäferbekämpfung kommen weiterhin moderne Methoden wie zum Beispiel die Suche nach frischem Stehbefall, Prügfallen und Monitoring mittels Schlitzfallen zum Einsatz. In Summe wurden 3,4 Mio. Pflanzen versetzt, wobei einen Großteil Fichte und Lärche einnehmen, gefolgt von Douglasie, Tanne, Ahorn, Kiefer und Roteiche. Dem Klimawandel wird damit Rechnung getragen, die Bestände in der Baumartenzusammensetzung werden angepasst. Insgesamt wurden 32 verschiedene Baumarten gepflanzt. Die für große Teile des Waldes besonders wichtige Buche verjüngt sich weitgehend natürlich.



Waldpflegemaßnahmen 2010	Kosten in Mio. €	Fläche in ha
Pflanzung	3,5	1.805
Jungbaumpflege (=Jungwuchspflege)	1,3	2.685
Schutz gegen Wild	0,8	5.610
Schutz gegen Weidevieh	0,2	1.921
Jungwaldpflege (=Dickungspflege)	2,0	2.788
Maßnahmen gegen Borkenkäfer (Insekten)	6,2	-
Sonstige Maßnahmen	0,6	651
Erstdurchforstung	- ¹	2.810
Gesamtaufwand	14,6	

¹⁾ Aufwände sind in den Holzerntekosten enthalten.

Jagd

Stabil zeigt sich der Geschäftsbereich Jagd: Ins-



gesamt ist die Nachfrage nach Jagdflächen konstant geblieben, wobei bei Großjagden eine leicht rückläufige, bei Kleinjagden eine leicht steigende Tendenz zu beobachten war. Die Anzahl der Abschuss- und Pirschverträge (1/3 der Fläche) nahm in den letzten Jahren geringfügig zu, während die Pachtverträge (2/3 der Fläche) etwas zurückgingen. Keine große Veränderung ist beim Wild-einfluss festzustellen: Das unternehmensweite Schälmonitoring, das das Schälen der Rinde durch Rotwild erfasst, zeigt, dass die Intensität der Neuschädlung 2010 insgesamt zwar geringfügig zurückgegangen ist, die Anzahl der Probeflächen mit frischer Schädlung jedoch leicht zugenommen hat. Der Leittriebverbiss (=Wildverbiss an den Trieb spitzen von Jungbäumen) ist nahezu konstant geblieben. Einen Impulstag zur Wildschadensprophylaxe

veranstaltete der Forstbetrieb Traun-Innviertel und lud Jagd-Stakeholder zu einer Fachveranstaltung. In den Revieren des von Windwürfen und Käferkalamitäten stark betroffenen Betriebes sind große Freiflächen entstanden. Gemeinsam mit allen Beteiligten werden neue Bejagungsstrategien erarbeitet und Jagdeinrichtungen langfristig geplant. Mit dem Thema „Gamswild im Wald“ beschäftigten sich Experten im Dreiländereck Steiermark, Nieder- und Oberösterreich im Rahmen eines eigenen Workshops im steirischen St. Gallen. Sie diskutierten über die jeweiligen Rahmenbedingungen, die aktuelle Gamswildsituation und

Kreativwirtschaft

Gefilmt und fotografiert wurde mehr als je zuvor: Die Anzahl der Drehtage hat sich mit 140 Tagen 2010 gegenüber den Vorjahren verdreifacht. Gedreht wurden Spielfilme, Werbespots oder Serien wie die deutsche ZDF-Familienserie „Die Bergwacht“. Seit Mai 2010 wurden 12 neue Folgen hergestellt. Die Aufnahmen entstanden auf ÖBF-Flächen in der Dachsteinregion, wo die neue Staffel über mehrere Monate gedreht wurde. Bei den Werbeproduktionen waren insbesondere Wintershootings gefragt, so wurden am Dachstein und Hintertuxer Gletscher Werbespots bekannter Markenartikelhersteller produziert. Im Veranstaltungsbereich zeichnet sich ein verstärkter Trend zu Sport- und Outdoor-Events ab.



Hauptkennzahlen 2008 – 2010

	2008	2009	2010
Nachhaltiges Holzernteziel (=Hiebssatz) ÖBF AG in 1.000 Efm, gem.	1.600	1.583	1.565
Holzerntemenge (=Einschlag) ÖBF AG in 1.000 Efm, gem.	2.511	2.154	1.704
Gesamtfläche ÖBF AG in ha lt. betrieblicher Forstvermessung	854.700	855.200	855.000
Waldfläche in ha	514.100	513.600	513.300
Wirtschaft ÖBF-Gruppe			
	2008	2009	2010
Betriebsleistung in Mio. €	271,90	220,86	220,80
Betriebserfolg (EBIT) in Mio. €	28,47	18,11	18,07
Umsatzrendite (EGT vor Fruchtgenuss/Umsatzerlöse) in %	8,46	1,84	11,59
Eigenkapitalquote ÖBF AG in %	46,88	46,72	47,21
Mensch und Gesellschaft ÖBF-Gruppe und AG			
	2008	2009	2010
Mitarbeiter ÖBF-Gruppe (Jahresø)	3.177	2.961	3.132
Mitarbeiter Beteiligungsunternehmen ¹⁾ (Jahresø)	1.949	1.742	1.934
Mitarbeiter ÖBF AG ²⁾ (Jahresø)	1.228	1.219	1.198
Angestellte ÖBF AG (Jahresø)	506	511	518
Arbeiter ÖBF AG (Jahresø)	722	708	680
Frauenanteil ÖBF AG (zum 31.12.) in %	12,1	13,5	13,7
Natur ÖBF AG			
	2008	2009	2010
Waldpflege – Jungbaumpflanzung (=Aufforstung) in 1.000 Stück Forstpflanzen	3.765	3.519	3.417
Wald und Wild – Jungbäume mit Wipfeltriebverbiss pro ha³⁾	4.146	3.811	3.897

¹⁾ Gesamtmitarbeiterstand der Beteiligungsunternehmen

²⁾ Ohne Mitarbeiter in der Freizeitphase der Altersteilzeit

³⁾ Gilt für Flächen mit Jungbäumen, entspricht rd. 18% der Gesamtpflanzenanzahl pro ha.

Neue Sustainability Balanced Scorecard (SBSC) der ÖBF AG ab 2010 – Dreidimensionale Erfolgsmessung

Strategisches Ziel	Erfolgsfaktor	Kennzahl	Ist 2008	Ist 2009	Ist 2010	Ziel 2010	Ziel 2015
Wirtschaft							
Ökonomischen Wert nachhaltig steigern	Gesamterfolg der ÖBF AG	EGT vor Fruchtgenuss in Mio. €	23,4	6,0	23,5	19,0	27,0
Eigenfinanzierungskraft stärken	Operativer Cashflow	Operativer Cashflow vor Investitionen und vor Finanzierung in Mio. €	33,5	32,6	34,1	16,5	25,6
Ertragskraft sichern und steigern	Return on Sales (ROS) im Eigengeschäft	ROS (EBIT-Marge) ÖBF AG = EBIT/Betriebsleistung (exkl. Beteiligungen) in %	10,5	8,3	8,3	7,9	10,8
Partnerschaftliche Kundenbeziehungen	Zufriedene Kunden	Kundenzufriedenheit (jährliche Erhebung) Bewertungsschema 1=sehr positiv bis 5=sehr negativ	2,15	- ¹	2,21	≤ 2	≤ 2
Branchenentwicklung durch Innovation fördern	Forschung und Entwicklung	F&E-Index der ÖBF AG (externe + interne Kosten) 2003 = 100	169	122	147	200	180
Gesellschaft							
Erfüllung der Schutzfunktion	Realisierung spezifischer Schutzwaldprojekte	Anzahl der Projekte aufgrund der ÖBF-Schutzwaldstrategie	77	83	80	75	85
Erfüllung der Erholungsfunktion	Verbesserung der Erholungsfunktion	Erholungsangebotsindex=Warenkorb aus Mountainbiking (km), Reiten (km), Langlaufen (km) etc. 2003=100	117,3	117,8	119,1	118	120,9
Erfüllung der Ansprüche der Einforstungsberechtigten	Sicherung der Einforstungsrechte	Hiebssatz in belasteten Betriebsklassen / Gebühr Gebühr=urkundlich verankerte Menge an Holz in Efm, die Einforstungsberechtigten zusteht	4,02	4,00	4,03	4,40	3,60
Nutzung und Entwicklung der Mitarbeiterpotenziale	Sicherheit am Arbeitsplatz	Anzahl der Arbeitsunfälle pro 100 Mitarbeiter (MA)	8,27	9,45	7,5	≤ 9	≤ 9
Nutzung und Entwicklung der Mitarbeiterpotenziale	Mitarbeiterzufriedenheit	MA-Befragung bis 2008 jährlich, ab 2009 alle 2 Jahre Bewertungsschema 1=sehr positiv bis 5=sehr negativ	2,07	-	-	≤ 2	≤ 2
Natur							
Nachhaltige Entwicklung und Nutzung des Waldes	Quantitative Nachhaltigkeit (Wald)	Quantitative Substanzerhaltung=bilanziert Hiebssatz Endnutzung im Wirtschaftswald / Einschlag Endnutzung im Wirtschaftswald Zielwert=1	0,70	0,77	1,11	1,00	1,00
Nachhaltige Entwicklung und Nutzung des Waldes	Qualitative Nachhaltigkeit bei Nutzung erntereifer Bestände (=Endnutzung)	Einschlagsstruktur Endnutzung=gemittelter Durchschnittswert aus Alter, Seehöhe, Hangneigung, Standortgüte und Umtriebsgruppe Zielwert=0, Bandbreite von -2 bis +2	-0,40	-0,50	-0,10	0,00	0,00
Nachhaltige Entwicklung und Nutzung des Waldes	Qualitative Nachhaltigkeit bei Pflegemaßnahmen mit Holzanfall (=Vornutzung)	Einschlagsstruktur Vornutzung=gemittelter Durchschnittswert aus Alter, Seehöhe, Hangneigung, Standortgüte und Umtriebsgruppe Zielwert=0, Bandbreite von -2 bis +2 Zielwert=0	-0,60	-0,30	-0,20	0,00	0,00
Nachhaltige Entwicklung und Nutzung des Waldes	Erreichung des Bestockungsziels	Bestockungsindikator Karbonatsstandorte=Anteil der Probeflächen, auf denen Laubholzverjüngung zur Erreichung des Bestockungsziels ausreichend vorhanden ist, an allen Probeflächen in % Zielwert=80	78,3	79,7	80,3	80,0	80,0
Nachhaltige Entwicklung und Nutzung des Naturraums	Gezielte Naturschutzaktivitäten / Aktives Naturraumanagement	Anzahl der segregalen Naturschutzaktivitäten pro Jahr	819	719	855	900	950

¹⁾ 2009 wurde keine Kundenbefragung durchgeführt.

Klima- schutz

Ausgehend von einer umfassenden, jährlich aktualisierten Datenbasis werden die Bundesforste ihre Aktivitäten im Bereich Klimaschutz strategisch bündeln. Daher wurde im Berichtsjahr erstmals eine CO₂-Bilanz erstellt. Für die Pionierarbeit, die die Bundesforste zum Vorreiter internationaler Standards macht, wurden modellhaft den CO₂-Emissionen, deren Ermittlung nach den Vorgaben des Greenhouse Gas Protocols (GHP) erfolgte, CO₂-Senken gegenübergestellt.

Diese ergeben sich aus der nachhaltigen Bewirtschaftung von Wäldern sowie der Renaturierung von Mooren und wurden nach den Leitprinzipien des Intergovernmental Panel of Climate Change (IPCC) berechnet. Die mit unternehmensinterner Expertise erstellte CO₂-Bilanz wird derzeit einer externen Validierung unterzogen.



Erneuerbare Energie

Der Ausbau des Bereichs erneuerbare Energie wurde mit der Inbetriebnahme eines weiteren Kleinwasserkraftwerks an der Kainischtraun im Salzkammergut vorangetrieben. Es ist das dritte und bisher größte Kleinwasserkraftwerk der Bundesforste mit einer Jahreserzeugung von 12,5 GWh, rund 2.850 versorgten Haushalten und einer CO₂-Einsparung von 2.100 Tonnen im Jahr 2010. Mit Ende 2010 konnten auch die Bauarbeiten für das vierte Kleinwasserkraftwerk abgeschlossen werden – Inbetriebnahme und Eröffnung des von Salzburg AG, Achen Kraftwerke AG und ÖBF AG gemeinsam errichteten Kraftwerks erfolgen 2011. Neben den Kleinwasserkraftwerken sind die Bundesforste auch im Bereich Biomasse aktiv und zu 33% an der Wien Energie Bundesforste Biomasse Kraftwerk GmbH & Co KG sowie zu 50% an der SWH – Strom und Wärme aus Holz Heizwerke Errichtungs-Betriebs-GmbH beteiligt. Die gemeinsame Tochtergesellschaft von Kelag und Bundesforste, SWH, wird neu strukturiert.

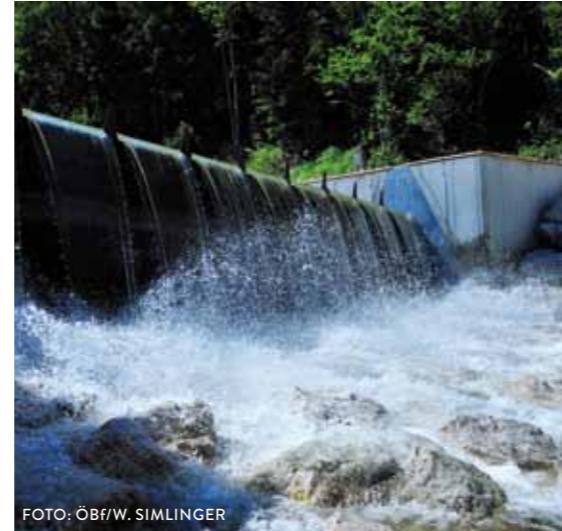


FOTO: ÖBF/W. SIMLINGER

Naturschutz & Naturraummanagement

855 freiwillige Naturschutzaktivitäten oder durchschnittlich 2,3 „gute Taten“ pro Tag – das ist die erfreuliche Naturschutzbilanz des Jahres 2010. Davon entfiel der größte Teil mit 33% auf Arten- und Lebensraumschutz, 29% auf Waldpflege und Totholzmanagement, 17% auf Bewusstseinsbildung und Naturvermittlung, 11% auf Projektmanagement und Forschung sowie 10% auf Gewässer- und Feuchtgebietsmanagement. Dazu zählen Erhaltung und Renaturierung gefährdeter Lebensräume wie Moore und Feuchtgebiete, Biotope und Amphibienteiche, Schutzmaßnahmen für Alt- und Totholz sowie zahlreiche Aktivitäten zum Artenschutz wie das Aufhängen von Fledermauskästen, Pflege von alten Streuobst- und Schmetterlingswiesen oder der Schutz von Bach-ufern. Die Unterstützung von Forschungsprojekten sowie Maßnahmen im Bereich Umweltbildung/Naturvermittlung, insbesondere Naturführungen, runden das Engagement ab. Mit einem Schutzge-

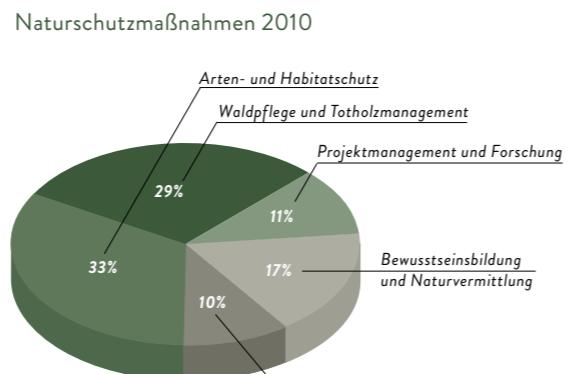


FOTO: ÖBF/F. KOVACS

nur einige der insgesamt 11 Naturpfade, die im Kooperationszeitraum 2006 bis 2010 auf ÖBF-Flächen entstanden. Zuletzt konnte der Natura Trail Millstätter See in Kärnten eröffnet werden, der Wanderern die landschaftlichen Schönheiten und die biologische Vielfalt entlang des unter Landschaftsschutz stehenden Südufers des Pass Thurn, Dachstein und Wienerwald sind „Natura Trails“ wurde von

der UNESCO als Dekadenprojekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Eine weitere Anerkennung erhielten die Bundesforste für ihr Naturschutzzengagement von der Naturschutzplattform BIOSA – Biosphäre Austria und dem Verein „wald.zeit“, insbesondere für ihr mehrjähriges Biodiversitätsprogramm und die Aktivitäten zum Moorschutz.



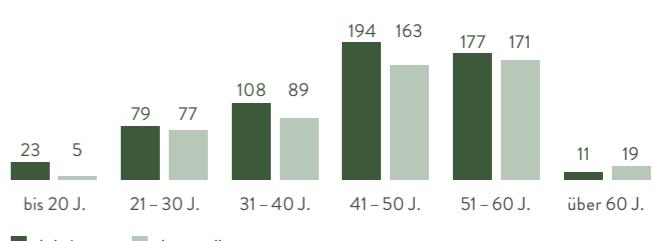
FOTO: ÖBF

Mitarbeiter

Die Mitarbeiterzahl ist 2010 leicht gesunken und lag bei durchschnittlich 1.198 Mitarbeitern (680 Arbeiter und 518 Angestellte). Mit einer durchschnittlichen Dauer von acht Wochen wurden 240 zeitlich befristete Arbeitskräfte beschäftigt. Der Frauanteil lag bei 13,7% und war damit geringfügig höher als im Vorjahr. Die Beschäftigung von Arbeitnehmern mit Behinderung erfolgt nach Maßgabe der Möglichkeiten. Im Berichtsjahr waren es 28 Personen, 16 Arbeiter und 12 Angestellte. Das Durchschnittsalter stieg leicht von 42,9 auf 43,4 Jahre, die am stärksten vertretene Altersgruppe sind die 41- bis 50-Jährigen bzw. die 51- bis 60-Jährigen.

Altersstruktur 2010

Alterspyramide per 31.12.2010, Arbeiter und Angestellte, Verteilung nach Altersklassen
Gesamt 592 Arbeiter und 524 Angestellte (ohne Mitarbeiter in der Freizeitphase der Altersteilzeit) inklusive 17 Arbeiter- und 2 Angestellten-Lehrlinge



Unfälle und Krankenstände

Mit 88 anzeigenpflichtigen Arbeitsunfällen im Jahr 2010, davon zwei tödlichen Wegunfällen, konnte die Unfallrate mit 7,50 (Vorjahr: 9,45) auf den niedrigsten Wert seit 1981, dem Beginn der systematischen Unfallauswertungen, gesenkt werden. Zurück ging auch die Unfallhäufigkeit um 20% ebenso wie die Unfallschwere, die um 14% sank und mit 191 Stunden nun wieder unter dem langjährigen Schnitt von 201 Stunden liegt. Einen deutlichen Rückgang bei Unfallrate und -häufigkeit um 28% konnten insbesondere die beiden Forsttechnikbetriebe verzeichnen. Die Anzahl der Krankenstandstage sank leicht auf durchschnittlich 8,88 Tage pro ganzjährig Beschäftigtem (gegenüber 2009 mit 9,25 Tagen). Die Summe aller Krankenstandstage ging von 10.781 im Jahr 2009 auf 10.180 im Berichtsjahr zurück.



FOTO: ÖBF/G. WOLKERSDÖFER

Unfälle und Krankenstände	2008	2009	2010
Krankenstandstage insgesamt	10.879	10.781	10.180
Krankenstandstage pro ganzjährig Beschäftigtem	9,27	9,25	8,88
Unfallstage gesamt	3.091	3.531	2.612
Unfallstage pro ganzjährig Beschäftigtem	2,63	3,03	2,28
Anzahl anzeigenpflichtige Unfälle (davon tödlich)	100 (0)	113 (1)	88 (2)
Unfälle pro 1 Million Arbeitsstunden	39,68	45,49	36,14
Ausfallstunden pro Unfall	174	223	191
Unfallrate pro 100 Arbeitnehmer	8,27	9,45	7,50

Ausbildung & Entwicklung

Zur Ausbildung und Entwick

Konzernlagebericht

Überblick über die Entwicklung der Forstwirtschaft und andere ÖBF-relevante Bereiche

Im Geschäftsjahr 2010 war im Vergleich zu 2009 eine spürbare Erholung der Konjunktur zu verzeichnen. Es kann aber noch nicht davon ausgegangen werden, dass die Folgen der globalen wirtschaftlichen Eintrübung der letzten Jahre zur Gänze beseitigt sind und eine dauerhafte wirtschaftliche Erholung gesichert ist.

Die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage zeigte sich aus der Sicht der ÖBF AG vor allem darin, dass die österreichische Holzindustrie als Hauptabnehmerin der Bundesforste schon in der ersten Jahreshälfte ihre Produktion – verglichen mit dem Vorjahr – wieder steigerte. Generell war ein Ansteigen der Nachfrage nach dem Rohstoff Holz zu spüren, was sich auch in steigenden Preisen im Jahresverlauf niederschlug.

Der Gesamteintrag wurde im Interesse einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung von 2.154 Tfm im Jahr 2009 auf 1.704 Tfm im Jahr 2010 reduziert.

Die zweite Jahreshälfte war dadurch gekennzeichnet, dass aufgrund eines steigenden Preisniveaus Produzenten, die im Vorjahr noch zurückhaltender waren (z.B. der Kleinalwald) wieder begannen, mehr Holz zu ernten. Generell war zu beobachten, dass sich 2010 das wirtschaftliche Umfeld und damit auch die Preise im Bereich Sägerundholz etwas erholt haben. Die Nachfragesituation nach Papier- und Faserholzsortimenten sowie Biomasse war lebhaft.

Der Bereich erneuerbare Energie war für die Österreichische Bundesforste AG wie in den Jahren zuvor von großer Bedeutung. Die Bundesforste sind sowohl als Rohstofflieferant als auch über Beteiligungen als Anlagengenrechter und -betreiber aktiv.

Vorbemerkungen

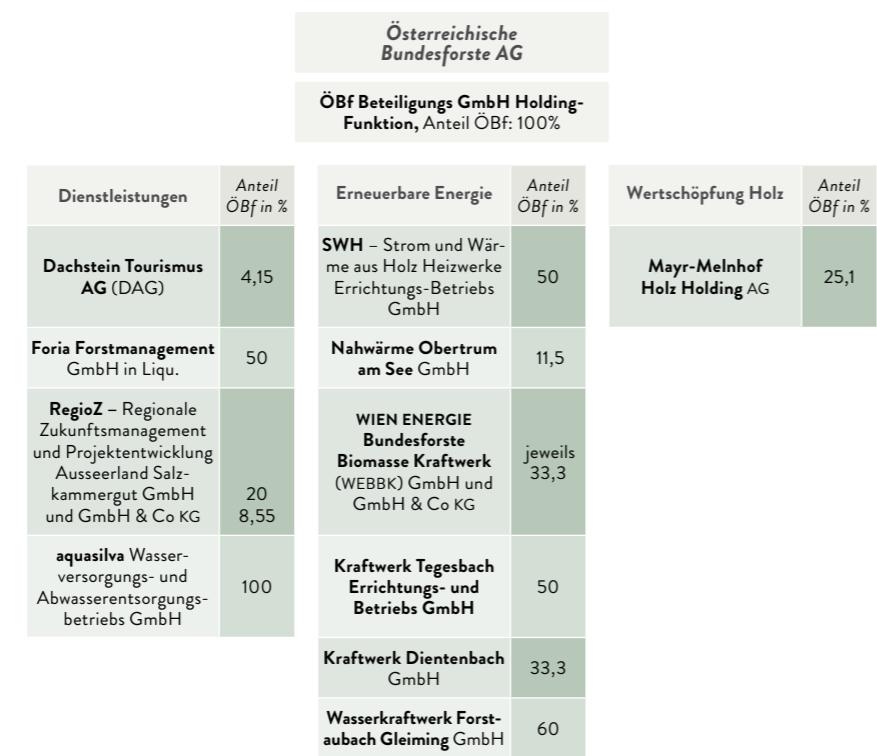
Seit dem Geschäftsjahr 2002 wird für die Österreichische Bundesforste AG auch ein Konzernabschluss erstellt. Das Kerngeschäft der Gruppe, die Rohholzproduktion sowie das Immobilien- und das Dienstleistungsgeschäft, wird in der ÖBF AG (Muttergesellschaft) abgewickelt. Auch hinsichtlich der Ergebnisbeiträge

Durch die Gewinnung und den Verkauf von Waldbiomasse wurde auch ein wichtiger Beitrag zur Waldhygiene geleistet (potenzielles Brutmaterial für Schädlinge wurde dadurch rasch aus dem Wald entfernt), andererseits konnte das Material durch die thermische Nutzung einer sinnvollen wirtschaftlichen Verwertung zugeführt werden, wodurch auch ein wichtiger Beitrag zur Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und zum Klimaschutz geleistet wurde. Abgesehen vom Bereich der Waldbiomasse wurden die Aktivitäten im Bereich der Kleinwasserkraft weiter forciert. 4 Kraftwerke sind mittlerweile in Betrieb, 5 Projekte befinden sich im konkreten Planungsstadium. Im Bereich der Windkraft wird derzeit – teilweise mit Kooperationspartnern – der Markteintritt ausgelotet, im Bereich der Photovoltaik nimmt das Unternehmen

derzeit aufgrund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine Marktbeobachter-Rolle ein. Entgegen der in vielen Ländern der Welt stark wahnehmbaren „Immobilienkrise“ konnte die ÖBF AG nachfrageseitig auch in den letzten Jahren den Wachstumskurs fortsetzen. Dies liegt im Wesentlichen daran, dass im Verpachtungs- und Vermietungsbereich der ÖBF AG die meisten verwertbaren Objekte über langfristige Vertragsverhältnisse vergeben sind. Positiv war auch die Entwicklung im Bereich Tourismus (sowohl im Sommer- als auch Wintertourismus). Darüber hinaus ist die Nachfrage nach den Immobilien, die die Bundesforste anbieten können, vergleichsweise stabil. Erfreulich entwickelte sich, trotz der nach wie vor mit Problemen kämpfenden Baukonjunktur, der Absatz von Bodenschätzten der Bundesforste.

Entwicklung der ÖBF-Gruppe

Die ÖBF AG hält alle ihre Beteiligungen über die ÖBF Beteiligungs GmbH, die eine 100%-Tochter der ÖBF AG ist. Die mit Stand 31.12.2010 vorliegende Beteiligungsstruktur ist im nachfolgenden Organigramm skizziert:



Ertragslage

Das Konzernergebnis wurde auch im Geschäftsjahr 2010 maßgeblich durch das Ergebnis der ÖBF AG bestimmt. Die leicht negative Abweichung des Konzernergebnisses vom Ergebnis der ÖBF AG ist insgesamt auf den Beteiligungsbereich Wertschöpfung Holz zurückzuführen.

Konsolidiert wurden ein Umsatz von 209,9 Mio. € (2009: 222,6 Mio. €) und ein EGT von 16,7 Mio. € (2009: 2,1 Mio. €) erreicht.

Vermögens- und Kapitalstruktur

Die Bilanzsumme der ÖBF-Gruppe verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um rd. 17,8 Mio. € auf 396,7 Mio. €. Die Differenz gegenüber dem Vorjahr erklärt sich im Wesentlichen aus dem Rückgang der Vorräte aufgrund der gestiegenen Marktnachfrage, aus den verringerten Investitionserfordernissen, aus der Tilgung von Finanzkrediten sowie aus dem Verbrauch der Rückstellung für Wiederaufforstung und Borkenkäferbekämpfung.

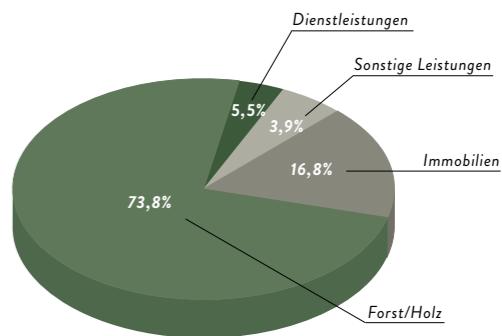
Cashflow und Finanzierung

Der Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit lag mit 32,1 Mio. € auf Vorjahresniveau. Der Gesamtstand der Kreditverbindlichkeiten konnte gegenüber dem Jahresanfangswert um rd. 7,9 Mio. € auf 135,9 Mio. € reduziert werden.

Finanzielle Leistungsindikatoren

ÖBF Konzern		2006	2007	2008	2009	2010
Umsatzerlöse	in Mio. €	194,73	247,90	257,49	222,57	209,93
EBIT	in Mio. €	21,23	29,15	28,47	18,11	18,07
EBIT Marge	in %	10,90	11,76	11,06	8,14	8,61
Eigenkapitalrentabilität*	in %	8,92	11,52	6,24	1,10	8,79
Eigenkapital	in Mio. €	192,82	207,14	205,27	187,44	182,27
Eigenkapitalquote	in %	46,82	46,40	46,26	45,22	45,95
EBITDA	in Mio. €	30,12	39,26	38,52	28,32	28,74
Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit	in Mio. €	18,08	16,66	34,58	33,81	32,05

* bezogen auf den Jahresüberschuss



Betriebsleistung nach Geschäftsfeldern

in Mio. €	Ist .08	Ist .09	Ist .10
Produktion Rohholz	149,1	121,8	95,7
Holzlogistik	32,6	26,8	34,7
Jagd	16,7	17,1	17,3
Fischerei	2,4	2,5	2,5
Forsttechnik*	16,2	11,7	12,0
Forst/Holz	217,0	179,9	162,3
Verpachtung	6,2	7,0	7,2
Vermietung	6,8	6,9	7,0
Tourismus	10,2	10,9	11,7
Wasser	0,5	0,5	0,6
Bodenressourcen	8,1	7,7	9,4
Erneuerbare Energie	0,6	0,6	0,9
Immobilien	32,5	33,6	36,9
Consulting	1,5	1,0	0,9
Dienstleistung Inland	1,0	1,4	1,5
Naturraummanagement	7,0	9,5	9,8
Dienstleistungen	9,5	11,8	12,2
Sonst. Leistungen inkl. Lagerveränderung	12,6	-4,9	8,6
Betriebsleistung	271,5	220,4	219,8

* ohne Berücksichtigung interner Leistungen

Finanzielle Leistungsindikatoren

ÖBF AG	2006	2007	2008	2009	2010
Umsatzerlöse in Mio. €	194,74	247,91	257,50	222,59	209,94
EBIT in Mio. €	21,30	29,05	28,54	18,24	18,14
EBIT Marge in %	10,94	11,72	11,08	8,19	8,64
Eigenkapitalrentabilität* in %	8,38	10,60	6,94	2,07	8,18
Eigenkapital in Mio. €	195,67	208,03	207,76	191,84	185,86
Eigenkapitalquote in %	47,20	46,51	46,88	46,72	47,21
EBITDA in Mio. €	30,19	39,15	38,59	28,44	28,80
Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit in Mio. €	18,03	15,30	33,51	32,65	34,08

* bezogen auf den Jahresüberschuss

Auftragslage

Für die geschäftliche Entwicklung der ÖBF AG ist im Wesentlichen die Nachfrage nach dem Rohstoff Holz sowie nach Immobiliennutzungen, z.B. der Pacht und Miete von Grundstücken und Gebäuden, relevant. Darüber hinaus haben Jagd und Fischerei sowie die Dienstleistungen einen hohen Stellenwert. Die Auftragslage im Geschäftsbereich Holz kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. Aus heutiger Sicht sollte sich daran auch im aktuellen Geschäftsjahr nichts Wesentliches ändern.

Limitierend wirkt sich aus, dass – als Folge der Windwurfkatastrophen der Jahre 2007/08 mit den dadurch ausgelösten erzwungenen Nutzungen – die jährliche Holztertemenge im Sinne der nachhaltigen forstlichen Nutzung deutlich reduziert werden muss. Im Jahr 2010 wurde demnach bereits deutlich weniger Holz erzeugt und verkauft als in den Jahren zuvor.

Um die Versorgung der Holzkunden auch vor diesem Hintergrund wie bisher sicherzustellen, werden der Holzankauf und die Bewirtschaftung von Flächen Dritter weiter forciert.

Der Geschäftsbereich Immobilien entwickelte sich sowohl 2010 als auch im 1. Quartal des laufenden Jahres sehr positiv. Auch Jagd und Fischerei sowie Dienstleistungen konnten den positiven Trend der letzten Jahre fortsetzen.

Ertragslage

Das ordentliche Betriebsergebnis (EBIT) wurde mit 18,1 Mio. € (2009: 18,2 Mio. €) ausgewiesen. Unter Berücksichtigung des Finanzergebnisses beträgt das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) 15,9 Mio. € (2009: 4,0 Mio. €). Der Jahresüberschuss beläuft sich auf rd. 15,2 Mio. € (2009: 4,0 Mio. €). Das mit 50% des Jahresüberschusses gesetzlich festgelegte Fruchtgenussentgelt für den Eigentümer Republik Österreich beträgt rd. 7,6 Mio. € gegenüber 2,0 Mio. € im Jahr 2009.

Für zukünftige Aufwendungen (vor allem im Bereich der Waldflege), die aufgrund deutlich über das Normalmaß hinausgehender Mengen an Käfer- und Windwurzholz entstanden sind, wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr neue Rückstellungen in der Höhe von 4,8 Mio. € gebildet. Von den in den Vorjahren aus diesem Titel gebildeten Rückstellungen wurden im Geschäftsjahr 2010 rd. 8,5 Mio. € verwendet. In Summe stehen daher noch 9,9 Mio. € an Rückstellungen für Waldflege und Wiederaufforstung zur Verfügung.

Cashflow und Finanzierung

Der Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit lag mit 34,1 Mio. € auf Vorjahresniveau. Der Gesamtstand der Kreditverbindlichkeiten konnte gegenüber dem Jahresanfangswert um rd. 7,9 Mio. € auf 135,9 Mio. € reduziert werden.

Investitionen

Die Investitionen inklusive der unter „Anlagen in Bau“ erfassten Vermögensgegenstände sowie der im selben Jahr aktivierten und wieder abgeschriebenen „geringwertigen Vermögensgegenstände“ betragen 10,1 Mio. € (2009: 21,1 Mio. €) und lagen somit insgesamt unter dem Niveau des Vorjahrs. Darin enthalten sind rd. 1,4 Mio. € für Beteiligungen. Im Jahr 2009 wurden 3,0 Mio. € im Beteiligungsbereich investiert.

Vermögens- und Kapitalstruktur

Die Bilanzsumme der ÖBF AG verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um rd. 16,9 Mio. € auf 393,7 Mio. €. Die Differenz gegenüber dem Vorjahr erklärt sich im Wesentlichen aus dem Rückgang der Vorräte, aus den verringerten Investitionsförderungen, aus der Tilgung von Finanzkrediten sowie aus dem Verbrauch der Rückstellung für Wiederaufforstung und Borkenkäferbekämpfung.

Risikomanagement und Risikostruktur

Risiko- und Chancenmanagement sowie ein effizientes Internes Kontrollsysteem sind wesentliche Elemente der Unternehmenssteuerung der ÖBF AG. Die ÖBF-Risikoinventur wird quartalsweise in einem strukturierten Prozess und unter Verwendung einer definierten Systematik durch ein Risikomanagement-Team analysiert, aktualisiert und bei Bedarf adaptiert. Eine komplette Überarbeitung inklusive Prüfung der Gesamtsystematik erfolgt jährlich unter Einbeziehung der zweiten Führungsebene. Die Ergebnisse werden direkt an Vorstand und Aufsichtsrat berichtet.

Konjunktur- und klimabedingt stehen weiterhin Markt- und Katastrophenrisiken im Vordergrund der Betrachtung.

Holzmarkt- und Kundenrisiko

Es ist nach wie vor offen, ob die im abgelaufenen Jahr eingetretene konjunkturelle Erholung in einen selbsttragenden und vor allem nachhaltigen wirtschaftlichen Aufschwung übergeht. Von einem Überwinden der Krise kann aus heutiger Sicht noch nicht mit Sicherheit ausgegangen werden.

Insbesondere für den Holzabsatz bestehen nach wie vor erhebliche konjunkturelle und politische Unsicherheiten, die naturgemäß mit der wirtschaftlichen Entwicklung der wichtigsten Abnehmerbranchen zusammenhängen (vor allem der Sägeindustrie).

Katastrophenrisiko

In den Jahren 2007 und 2008 kam es zu einer außergewöhnlichen Häufung von Naturkatastrophen wie Windwürfen, Schneebüchen und in Folge zu massivem Auftreten von Baumschädlingen, allen voran des Borkenkäfers.

Obwohl im Jahr 2010 derartige Großereignisse glücklicherweise ausgeblieben sind, muss nach wie vor damit gerechnet werden, dass

Extremereignisse immer wieder auftreten können. Langfristige Gegenstrategien bestehen u.a. in waldbaulichen Maßnahmen, der Bildung angemessener bilanzieller Vorsorgen sowie in der Forcierung von Geschäftsfeldern, die von Elementarereignissen weniger beeinflussbar sind. Forschungsprojekte zum Klimawandel und dessen Auswirkung auf alle Geschäftsfelder wurden beauftragt und zum Teil bereits abgeschlossen.

Finanzrisiko

Das Ausfallrisiko im Bereich der Forderungen aus Lieferungen und Leistungen ist großteils durch Bankgarantien oder sonstige Haftungen abgesichert. Wesentliche Forderungen und Verbindlichkeiten in Fremdwährung liegen nicht vor. Ein langfristiger Bankkredit zur Finanzierung der Übertragung der Pensionsverpflichtungen an den Bund wurde für die gesamte Laufzeit mit einem Interest Rate Swap gesichert. Transaktionen mit derivativen Finanzinstrumenten werden nicht betrieben.

Mitarbeiter- und (Arbeits-)Prozessrisiko

Qualifikation und Motivation der Mitarbeiter und entsprechende Maßnahmen im Bereich der Personal- und Organisationsentwicklung bilden einen kontinuierlichen Schwerpunkt im Unternehmensgeschehen.

Festgelegte Prozesse, das interne Kontrollsysteem und regelmäßige interne Revisionen gewährleisten die Qualität der Leistungen.

Beteiligungsrisiko

Das Beteiligungsmanagement und -controlling wurde weiter ausgebaut. Derzeit liegt im Bereich der Beteiligungen der Fokus der Aktivitäten auf der erneuerbaren Energie sowie der Konsolidierung der Sägeindustrie und Weiterverarbeitung.

Forschung und Entwicklung

Durch eine Vielzahl von Aktivitäten lieferte die Österreichische Bundesforste AG auch im Berichtsjahr wichtige Impulse für die universitäre und außeruniversitäre Forschung. Das Unternehmen beteiligte sich an mehr als 40 nationalen und

internationalen Forschungsprojekten. Die Projektteilnahme erfolgte sowohl durch Erbringung von Eigenleistungen, primär Arbeitsleistungen von Mitarbeitern in unterschiedlichen Funktionen und Geschäftsfeldern, als auch in Form von Barleistungen.

Langzeitprojekte wie die Veränderungen in der Seenökologie, die Wanderung von Baumarten in subalpine Bereiche oder die Optimierung der Buchenbewirtschaftung gehörten ebenso ins Spektrum wie Kurzzeitstudien, in denen aktuelle Frage-

stellungen, z.B. dem Umgang mit zugewanderten Tier- und Pflanzenarten, anwendungsorientiert nachgegangen wird. Darüber hinausgehend wurden zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten unterstützt.

Mitarbeiter

Entwicklung der Mitarbeiterzahl

Die ÖBF AG beschäftigte im Jahr 2010 durchschnittlich 1.198 Mitarbeiter, 680 von ihnen sind Arbeiter und 518 Angestellte. Gegenüber 2009 mit 1.219 Beschäftigten (708 Arbeiter und 511 Angestellte) bedeutet dies ein Minus von 1,72%. In beiden Werten sind die Mitarbeiter, die sich in der Freizeitphase der Altersteilzeit befinden – 20 Arbeiter und 26 Angestellte im Jahr 2009 sowie 8 Arbeiter und 16 Angestellte im Jahr 2010 – nicht enthalten.

Altersstruktur

Das Durchschnittsalter der ÖBF-Mitarbeiter stieg 2010 von 42,9 auf 43,4 Jahre. Die am stärksten vertretenen Altersgruppen, nämlich mit 32 bzw. 31 %, sind die der 41- bis 50-Jährigen bzw. die der 51- bis 60-Jährigen.

Chancengleichheit

Zum 31.12.2010 gab es 27 Arbeiterinnen und 565 Arbeiter sowie 126 weibliche und 398 männliche Angestellte, womit insgesamt 153 Frauen und 963 Männer bei den ÖBF beschäftigt waren. Der Frauenanteil war damit bei den Angestellten mit 24,0 % um 0,6 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Der Anteil der Arbeiterinnen sank um 0,8 Prozentpunkte auf 4,6 %.

Training, Ausbildung und Entwicklung

Für die Ausbildung und Entwicklung der Mitarbeiter wurden 2010 umfangreiche Maßnahmen gesetzt. Als Beispiele sind Einzel- und Teamcoachings zu Themen wie Führung und Zusammenarbeit, die Förderung des Lehrlingsnachwuchses durch eine fachliche und persönliche Zusatzausbildung, das Gesundheitsförderungsprogramm „ÖBfit“ sowie ein Lehrgang für Revierleiterinnen und Revierleiter zu nennen.

Einforstungen

Die Abgabe von Einforstungsholz an Berechtigte betrug 2010 rd. 218.000 fm. Darin sind neben den normalen Abgabemengen auch das Elementarholz und Holz enthalten, das bei Ablösen anstelle eines Entgelts in natura abgegeben wird. Während im Jahr 2009 die Abgabe mit rd. 151.000 fm einen historischen Tiefstand erreicht hat, war die Abgabemenge im Geschäftsjahr 2010 somit vergleichsweise wieder etwas höher. Der Wert der 2010 abgegebenen Menge beläuft sich auf rd. € 8,1 Mio.

Die Ausübung der Weiderechte stagniert in den letzten Jahren. Trotzdem werden auf den Grundflächen der Österreichischen Bundesforste jährlich knapp 80.000 Stück Vieh unterschiedlicher Gattung entweder auf Almen gesämmert oder in Heimhofnähe geweidet.

Schadholzanfall

Der Schadholzanfall betrug 75% des Gesamteinschlages. Mit rd. 712 Tfm Borkenkäferschadholz wurde wieder ein sehr hoher Wert erreicht. Allerdings sank dieser Wert im Vergleich zum Vorjahr um 7,9 %. Der Schwerpunkt des Käferholzanfalls hat sich vom Salzkammergut in den Raum der nordöstlichen Randalpen verlagert. Schäden durch Windwürfe sind mit 346 Tfm weiter stark rückläufig. Die Käferbekämpfung wurde mit Vorlage von Fangbäumen und Fangschlägen, Prügelfallen, Schlitzfällen und der Suche nach Stehdhbefall auch im Geschäftsjahr 2010 intensiv betrieben.

Betrieblicher Umweltschutz

Investiert wurde 2010 in Gebäudesanierung und Verbesserung der Energieeffizienz. Größte Einzelinvestition war der Einbau einer Hackschnitzelheizung im Stift Millstatt (Ktn.) mit rund 250 Tsd. €. Die CO₂-Ersparnis pro Jahr beträgt 85 Tonnen. Das neue Betriebsgebäude der Fischerei Kainisch wird mit Strom aus dem ÖBF-eigenen Kleinwasserkraftwerk Kainischtraun versorgt.

Ausblick ÖBF AG

Die Holzproduktion wird unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit zurückgenommen. Die Folge ist ein deutlich geringeres Einschlagsvolumen. Trotzdem kann für 2011 von einem operativen Ergebnis (EBIT) auf dem Niveau des Vorjahrs ausgegangen werden. Gleichermaßen gilt für das EGT, auch hier wird von einer konstanten Entwicklung ausgegangen. Basis dieser Vorschau sind ein stabiler Holzmarkt sowie optimierte Kostenstrukturen. Weiters zeichnet sich eine Fortführung des kontinuierlichen Wachstums in den Geschäftsbereichen Immobilien und Dienstleistungen ab. Der Geschäftsbereich Erneuerbare Energie befindet sich in der Aufbauphase und liefert daher noch keine bedeutenden Ergebnissebeiträge. Mittelfristig werden diese Investitionen die Unternehmensentwicklung aber weiter stabilisieren.

Obwohl nach wie vor mit sehr herausfordernden und unsicheren Rahmenbedingungen zu rechnen ist, sollte sich die Situation der Beteiligungen gegenüber den vorangegangenen schwierigen Geschäftsjahren 2009 und 2010 weiter verbessern. 2011 liegt der Schwerpunkt der Beteiligungsaktivitäten wie im Jahr zuvor auf der Konsolidierung der bestehenden Beteiligungen und dem weiteren Ausbau der erneuerbaren Energie, allen voran durch den Bau und den Betrieb von Kleinwasserkraftwerken.

Purkersdorf, am 21. April 2011
Der Vorstand:
Dipl.-Ing. Dr. Georg Erlacher e.h.,
Mag. Georg Schöppl e.h.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Nach dem Bilanzstichtag sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung eingetreten, die eine Änderung des Jahresabschlusses notwendig gemacht hätten.

Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung

	2010 EUR	2009 TEUR
1. Umsatzerlöse	209.934.465,88	222.574
2. Veränderung des Bestands an fertigen und unfertigen Erzeugnissen sowie an noch nicht abrechenbaren Leistungen	-3.184.389,07	-16.082
3. andere aktivierte Eigenleistungen	498.978,34	599
4. sonstige betriebliche Erträge		
a) Erträge aus dem Abgang vom und der Zuschreibung zum Anlagevermögen mit Ausnahme der Finanzanlagen	2.014.188,81	1.189
b) Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	579.987,52	263
c) übrige	10.952.721,89	12.315
	13.546.898,22	13.767
5. Aufwendungen für Material und sonstige bezogene Herstellungsleistungen		
a) Materialaufwand	-32.127.337,14	-29.381
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	-34.556.292,39	-44.233
	-66.683.629,53	-73.614
6. Personalaufwand		
a) Löhne	-22.260.076,07	-22.073
b) Gehälter	-27.564.352,90	-26.335
c) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen	-1.080.452,87	-2.052
d) Aufwendungen für Altersversorgung	-452.161,36	-438
e) Aufwendungen für gesetzlich vorgeschriebene Sozialabgaben sowie vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge	-13.774.363,13	-13.197
f) sonstige Sozialaufwendungen	-787.042,64	-740
	-65.918.448,97	-64.835
7. Abschreibungen auf immaterielle Gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-10.666.529,83	-10.209
8. sonstige betriebliche Aufwendungen		
a) Steuern, soweit sie nicht unter Z 18 fallen	-3.362.070,16	-3.244
b) Fruchtgenussentgelte	-7.601.878,42	-1.987
c) übrige	-48.488.604,00	-48.856
	-59.452.552,58	-54.087
9. Zwischensumme aus Z 1 bis 8 (Betriebsergebnis)	18.074.792,46	18.113
10. Erträge aus assoziierten Unternehmen	923.603,14	1
11. Erträge aus anderen Wertpapieren des Finanzanlagevermögens	92,76	13
12. sonstige Zinsen und ähnliche §	123.354,89	175
13. Erträge aus Abgang von und Zuschreibung zu Finanzanlagen	65.139,91	564
14. Aufwendungen aus Finanzanlagen,	-133.287,16	-14.017
a) davon Abschreibungen EUR 65.099,38 (Vorjahr: TEUR 212)		
b) davon aus assoziierten Unternehmen EUR 68.187,78 (Vorjahr: TEUR 13.804)		
15. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-2.324.127,54	-2.734
16. Zwischensumme aus Z 10 bis 15 (Finanzergebnis)	-1.345.224,00	-15.998
17. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	16.729.568,46	2.115
18. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	-706.856,98	-50
19. Jahresüberschuss	16.022.711,48	2.065
20. Auflösung unversteuerter Rücklagen	106.903,15	107
21. Zuweisung zu unversteuerten Rücklagen	-1.294.305,90	0
22. Gewinnvortrag	941.309,42	18.772
23. Bilanzgewinn	15.776.618,15	20.944

Konzernbilanz

Aktiva	31.12.2010 EUR	31.12.2009 TEUR	Passiva	31.12.2010 EUR	31.12.2009 TEUR
A. ANLAGEVERMÖGEN					
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			I. Eigenkapital		
1. Lizizenzen und ähnliche Rechte	1.744.587,52	1.812	I. Grundkapital	150.000.000,00	150.000
2. Firmenwert	59.060,10	70	II. Kapitalrücklagen nicht gebundene	1.493.463,07	1.494
3. geleistete Anzahlungen	81.620,00	172	III. Gewinnrücklagen, gesetzliche Rücklage	15.000.000,00	15.000
	1.885.267,62	2.054	IV. Bilanzgewinn, davon Gewinnvortrag EUR 941.309,42 (Vorjahr: TEUR 18.772)	15.776.618,15	20.944
II. Sachanlagen					
1. Grundstücke	246.031.926,04	246.788	B. UNVERSTEUERTE RÜCKLAGEN		
2. Bauten, einschließlich der Bauten auf fremdem Grund	44.776.005,42	38.578	Bewertungsreserve aufgrund von Sonderabschreibungen	4.600.088,27	3.413
3. technische Anlagen und Maschinen	18.294.848,35	17.457	C. INVESTITIONSZUSCHÜSSE ZUM ANLAGEVERMÖGEN		
4. andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	11.919.946,45	12.286	Investitionszuschüsse zum Anlagevermögen	968.101,26	901
5. geleistete Anzahlungen und Anlagen in Bau	987.213,00	10.343	D. RÜCKSTELLUNGEN		
	322.009.939,26	325.452	1. Rückstellungen für Abfertigungen	18.689.879,00	19.959
III. Finanzanlagen			2. Steuerrückstellungen	100.000,00	480
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	21.000,00	0	3. sonstige Rückstellungen	30.443.073,15	35.203
2. Anteile an assoziierten Unternehmen	33.662.150,20	33.484		49.232.952,15	55.642
3. Wertpapiere (Wertrechte) des Anlagevermögens	0,00	11	E. VERBINDLICHKEITEN		
4. sonstige Ausleihungen	762.347,69	773	1. Verb. gegenüber Kreditinstituten sowie sonst. Finanzierungen	135.909.258,43	143.760
	34.445.497,89	34.268	2. erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen	1.930.229,06	32
	358.340.704,77	361.774	3. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	7.843.481,77	11.948
B. UMLAUFVERMÖGEN			4. Verbindlichkeiten gegenüber assoziierten Unternehmen	68.185,78	5
I. Vorräte			5. sonstige Verbindlichkeiten, davon aus Steuern EUR 1.783.200,32 (Vorjahr: TEUR 951), davon im Rahmen der sozialen Sicherheit EUR 1.424.540,49 (Vorjahr: TEUR 1.428)	7.864.099,40	6.159
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1.245.696,24	1.285		153.615.254,44	161.904
2. fertige und unfertige Erzeugnisse	4.185.995,38	7.256	F. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		
3. noch nicht abrechenbare Leistungen	165.482,71	280	6.024.662,50	5.186	
4. geleistete Anzahlungen	74.091,22	52		396.711.139,84	414.484
	5.671.265,55	8.873			
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände					
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	22.089.773,90	25.526			
2. Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen	600,00	0			
3. Forderungen gegenüber assoziierten Unternehmen	2.687.749,36	6.868			
4. Forderungen gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	13.034,79	5			
5. sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände	3.853.116,53	5.420			
	28.644.274,58	37.819			
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten					
	3.526.099,58	5.430			
	37.841.639,71	52.122			
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN					
	528.795,36	588			
	396.711.139,84	414.484			

Entwicklung des Anlagevermögen

	Anschaffungs-/Herstellungskosten					kumulierte Abschreibungen	Restbuchwerte		Abschreibungen des laufenden Geschäftsjahrs	Zuschreibungen des laufenden Geschäftsjahrs
	Stand 1.1.2010	Zugänge	Abgänge	Umbuchungen	Stand 31.12.2010		Stand 31.12.2010	Stand 31.12.2009		
	EUR	EUR	EUR	EUR	EUR		EUR	EUR		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände										
1. Lizenzen und ähnliche Rechte	7.557.924,74	201.451,77	15.066,52	171.797,38	7.916.107,37	6.171.519,85	1.744.587,52	1.812.417,56	427.895,99	0,00
2. Firmenwert	164.969,75	0,00	0,00	0,00	164.969,75	105.909,65	59.060,10	70.058,09	10.997,99	0,00
3. geleistete Anzahlungen	171.797,38	81.620,00	0,00	-171.797,38	81.620,00	0,00	81.620,00	171.797,38	0,00	0,00
	7.894.691,87	283.071,77	15.066,52	0,00	8.162.697,12	6.277.429,50	1.885.267,62	2.054.273,03	438.893,98	0,00
II. Sachanlagen										
1. Grundstücke	247.320.673,59	21.592,45	777.972,17	0,00	246.564.293,87	532.367,83	246.031.926,04	246.788.305,76	0,00	0,00
2. Bauten, einschließlich der Bauten auf fremdem Grund	74.614.068,43	1.681.114,60	707.857,33	7.664.096,47	83.251.422,17	38.475.416,75	44.776.005,42	38.577.381,17	3.054.389,40	0,00
3. technische Anlagen und Maschinen	31.145.853,79	2.551.568,20	2.245.273,01	2.152.360,63	33.604.509,61	15.309.661,26	18.294.848,35	17.457.325,73	3.506.474,16	0,00
4. andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	31.771.811,52	3.233.256,44	2.905.061,60	308.443,08	32.408.449,44	20.488.502,99	11.919.946,45	12.286.195,99	3.666.772,29	0,00
5. geleistete Anzahlungen und Anlagen in Bau	10.342.536,54	776.160,72	6.584,08	-10.124.900,18	987.213,00	0,00	987.213,00	10.342.536,54	0,00	0,00
	395.194.943,87	8.263.692,41	6.642.748,19	0,00	396.815.888,09	74.805.948,83	322.009.939,26	325.451.745,19	10.227.635,85	0,00
III. Finanzanlagen										
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	0,00	21.000,00	0,00	0,00	21.000,00	0,00	21.000,00	0,00	0,00	0,00
2. Anteile an assoziierten Unternehmen	48.713.313,25	1.401.150,97	1.551.672,11	0,00	48.562.792,11	14.900.641,91	33.662.150,20	33.484.214,63	631.806,61	908.591,21
3. Beteiligungen	81.105,19	0,00	0,00	0,00	81.105,19	81.105,19	0,00	0,00	0,00	0,00
4. Wertpapiere (Wertrechte) des Anlagevermögens	1.021.236,43	8.050,00	23.758,10	0,00	1.005.528,33	1.005.528,33	0,00	11.169,53	15.323,97	0,00
5. sonstige Ausleihungen	877.364,25	730.000,00	187.951,43	0,00	1.419.412,82	657.065,13	762.347,69	772.714,65	596.601,29	44.185,76
	50.693.019,12	2.160.200,97	1.763.381,64	0,00	51.089.838,45	16.644.340,56	34.445.497,89	34.268.098,81	1.243.731,87	952.776,97
	453.782.654,86	10.706.965,15	8.421.196,35	0,00	456.068.423,66	97.727.718,89	358.340.704,77	361.774.117,03	11.910.261,70	952.776,97

Konzernanhang zum 31. Dezember 2010

I. ALLGEMEINE ERLÄUTERUNGEN

Der vorliegende Konzernabschluss wurde unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und der Generalnorm, ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns zu vermitteln, nach den aktuell geltenden Bestimmungen des § 250 Abs. 2 UGB aufgestellt. Die durch das EU-Gesellschaftsrechtsänderungsgesetz eingeführten Bestimmungen kommen zur Anwendung.

Die Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen verbundenen Unternehmen wurden nach konzerninheitlichen Richtlinien auf Basis der Vorschriften des UGB erstellt. Der Konzernabschlussstichtag ist der 31. Dezember 2010. Die Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung wurde nach dem Gesamtkostenverfahren aufgestellt.

1. Konsolidierungskreis

Die Konzernmuttergesellschaft ist die Österreichische Bundesforste AG. Die erstmalige Erstellung eines Konzernabschlusses erfolgte zum 1. Jänner 2002.

Der Konzernabschluss umfasst folgende Unternehmen:

a) Konsolidierungspflichtige Tochterunternehmen – Vollkonsolidierung

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital	gewählter Erst-konsolidierungszeitpunkt
ÖBF Beteiligungs GmbH	Purkersdorf	100%	01.01.2002
aquasilva Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsbetriebs GmbH	Purkersdorf	100%	01.01.2002

b) Verbundene Unternehmen – Verzicht der Einbeziehung gemäß § 249 Abs. 2 UGB

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital	gewählter Erst-konsolidierungszeitpunkt
Wasserkraftwerk Forstauabach Gleiming GmbH	Purkersdorf	60%	31.12.2010

c) angeschlossene (assoziierte) Unternehmen

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital	gewählter Erst-konsolidierungszeitpunkt
Foria Forstmanagement GmbH in Liqu. Purkersdorf	Purkersdorf	50%	30.10.2002
SWH – Strom und Wärme aus Holz, Heizwerke Errichtungs-Betriebs GmbH	Grödig	50%	24.01.2002
Mayr-Melnhof Holz Holding AG	Leoben	25,1%	01.01.2002
Wien Energie Bundesforste Biomasse Kraftwerk GmbH	Wien	33,33%	19.05.2004
Wien Energie Bundesforste Biomasse Kraftwerk GmbH & Co KG	Wien	33,33%	20.05.2004
Kraftwerk Dientenbach GmbH	Salzburg	33,33%	16.12.2009

angeschlossene Unternehmen, die im Geschäftsjahr verkauft wurden:

Name der Gesellschaft	Sitz	Anteil am Kapital	gewählter Erst-konsolidierungszeitpunkt
Dachstein & Eishöhlen GmbH	Obertraun	50%	01.01.2005
Dachstein & Eishöhlen GmbH & Co KG	Obertraun	50%	01.01.2005

d) Beteiligungen

Aufgrund der untergeordneten Bedeutung (§ 263 Abs. 2 UGB) wurden

die Beteiligungsunternehmen RegioZ Regionale Zukunftsmanagement und Projektentwicklung Ausseerland Salzkammergut GmbH, Bad Aussee, RegioZ Regionale Zukunftsmanagement und Projektentwicklung Ausseerland Salzkammergut GmbH & Co KG, Bad Aussee, Kraftwerk Tegesbach Errichtungs- und Betriebsgesellschaft m.b.H., Wien, sowie die Hauserberg Mautstraße GesmbH, Mayrhofen, zu Anschaffungskosten, vermindert um allfällige Abschreibungen, einbezogen.

2. Konsolidierungsgrundsätze

Kapitalkonsolidierung

Die Kapitalkonsolidierung erfolgt sowohl bei der Voll- (§ 254 Abs. 1 Z 1 UGB) als auch bei der Equity-Einbeziehung (§ 264 Abs. 1 Z 1 UGB) nach der Buchwertmethode. Danach werden die Buchwerte der Anteile mit dem anteiligen Eigenkapital der Tochterunternehmen zum Erwerbszeitpunkt bzw. zum Zeitpunkt der erstmaligen Einbeziehung in den Konzernabschluss aufgerechnet.

Daraus resultierende Unterschiedsbeträge wurden, soweit eine Zuordnung zu einzelnen Vermögensgegenständen oder Schulden nicht möglich war, als Unterschiedsbeträge mit dem Gewinnvortrag verrechnet.

Schuldenkonsolidierung

Im Rahmen der Schuldenkonsolidierung werden Forderungen aus Lieferungen und Leistungen sowie sonstige Forderungen aus Beziehungen zwischen den in den Konzernabschluss einbezogenen Gesellschaften mit den korrespondierenden Verbindlichkeiten aufgerechnet.

Aufwands- und Ertragskonsolidierung

Sämtliche konzerninternen Aufwendungen und Erträge werden aufgerechnet.
Zwischenergebniskonsolidierung
Zwischenergebnisse aus konzerninternen Liefer- und Leistungsbeziehungen werden eliminiert.

II. BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSMETHODEN

Sacheinlage Österreichische Bundesforste AG

Das im Zuge der Sacheinlage des Wirtschaftskörpers "Österreichische Bundesforste" zum 1. Jänner 1997 übernommene Vermögen der Österreichischen Bundesforste AG wurde gemäß § 11 Abs. 2 Bundesforstgesetz 1996 (BGBl. 793/1996) mit dem beizulegenden Wert gemäß § 202 Abs. 1 UGB angesetzt. Diese Werte übernehmen die Funktion der Anschaffungskosten.

Es handelt sich dabei um die Regelabschreibungszeiträume. Individuelle Abweichungen sind möglich.
Der Firmenwert wird entsprechend der steuerlichen Nutzungsdauer auf 15 Jahre abgeschrieben.

Finanzanlagen

Der Equity-Ansatz wird für nicht vollkonsolidierte (assoziierte) Unternehmungen angewendet. Beteiligungen sowie Wertpapiere (Wertrechte) des Anlagevermögens werden zu Anschaffungskosten bewertet. Soweit dieser Wert über dem Wert liegt, der ihnen zum Bilanzstichtag beizulegen ist, werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Umlaufvermögen

Die Ermittlung der Vorräte erfolgte durch körperliche Bestandsaufnahmen zum Bilanzstichtag. Die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sind zu Anschaffungskosten, die fertigen und unfertigen Erzeugnisse zu Herstellungskosten angesetzt. Die Herstellungskosten umfassen die Einzelkosten sowie anteilige Material- und Fertigungsgemeinkosten. Soweit der absatzseitige Vergleichswert niedriger ist, erfolgte ein Ansatz zu diesem Wert.

Bei den Roh-, Hilfs und Betriebsstoffen wurden überwiegend Festwerte angesetzt.

Forderungen mit einer zukünftigen Fälligkeit von über 3 Monaten wurden mit einem Zinssatz von 5% p.a. abgezinst. Forderungen, die bereits seit mehr als 3 Monaten überfällig sind, wurden mit 1% p.a. wertberichtigt. Einzelwertberichtigungen wurden im erforderlichen Ausmaß vorgenommen. Weiters wurde von den nicht einzelwertberichtigten Forderungen aus Lieferungen und Leistungen eine Pauschalwertberichtigung in Höhe von 2% abgesetzt.

Aktive Rechnungsabgrenzungen

Durch die rechtliche Gestaltung eines Teiles der Dienstverträge der Angestellten waren Abgrenzungen von Gehaltszahlungen für Jänner 2011 notwendig.

Rückstellungen und Verbindlichkeiten

Die Rückstellungen wurden unter Bedachtnahme auf den Grundsatz der unternehmerischen Vorsicht in Höhe des voraussichtlichen Anfalls gebildet.

Die Rückstellungen für Abfertigungen und Jubiläumsgelder wurden nach finanzmathematischen Grundsätzen unter Anwendung eines Rechnungszinsfußes von 3% sowie einem Pensionseintrittsalter bei Frauen von 55 bis 65 Jahren und bei Männern von 60 bis 65 Jahren – entsprechend dem gesetzlichen Mindestpensionsalter bzw. dem einzelvertraglich festgelegten Pensionseintrittsalter – ermittelt. Ein Fluktuationsabschlag wurde nicht berücksichtigt. Die Berechnungsparameter haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert.

Rückstellungen für noch nicht konsumierte Urlaube und Zeitausgleiche wurden einschließlich anteiliger Lohnnebenkosten errechnet. Verbindlichkeiten sind mit dem Rückzahlungsbetrag angesetzt.

Passive Rechnungsabgrenzungen

Langfristige Miet- und Pachtverhältnisse wurden entsprechend abgegrenzt.

Währungsumrechnungen

Die Forderungen und Bankguthaben sind, soweit sie auf Fremdwährungen lauten, grundsätzlich mit dem Mittelkurs zum Zeitpunkt der Entstehung bewertet, wobei Kursverluste aus Kursänderungen zum Bilanzstichtag berücksichtigt wurden.

Die Fremdwährungsverbindlichkeiten wurden mit ihrem Entstehungskurs oder dem höheren Mittelkurs zum Bilanzstichtag bewertet.

III. ERLÄUTERUNGEN ZUR KONZERNBILANZ

Anlagevermögen

Die Entwicklung der einzelnen Posten des Anlagevermögens ist in der Beilage zum Konzernanhang dargestellt.

Unter den sonstigen Ausleihungen werden im Wesentlichen Mitarbeiterdarlehen der Konzernmuttergesellschaft ausgewiesen. Von den ausgewiesenen Ausleihungen entfällt ein Betrag von TEUR 156 (Vorjahr: TEUR 154) auf eine Restlaufzeit von bis zu einem Jahr.

Umlaufvermögen

Im Hinblick darauf, dass eine genaue Abgrenzung zwischen fertigen und unfertigen Erzeugnissen, insbesondere im Rahmen der Rohholzgewinnung, nicht immer möglich ist, erfolgte eine Zusammenfassung zu einem Bilanzposten (davon Holzvorräte in Höhe von TEUR 4.022, im Vorjahr TEUR 7.120).

Folgende Forderungen weisen eine Fristigkeit von über einem Jahr auf:

	31.12.2010 TEUR	31.12.2009 TEUR
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	51	1
sonstige Forderungen	223	223
gesamt	274	224

Alle übrigen Forderungen weisen eine Fristigkeit von unter einem Jahr auf.

Für erkennbare Einzelrisiken wurden Wertberichtigungen vorgenommen und direkt abgesetzt.

Bei den Forderungen aus Lieferungen und Leistungen wurde eine Pauschalwertberichtigung in Höhe von TEUR 478 (Vorjahr: TEUR 661) berücksichtigt.

Die sonstigen Forderungen enthalten folgende wesentliche Erträge, die erst nach dem Abschlussstichtag zahlungswirksam werden:

	31.12.2010 TEUR	31.12.2009 TEUR
Forderungen Bundesministerium für Finanzen	2.317	0
Leistungsabgrenzung Immobilienmanagement, Baurechtsverträge, Consulting-leistungen	821	252
gesamt	3.138	252

Die Forderungen gegenüber assoziierten Unternehmen betreffen mit TEUR 1.188 Forderungen aus Lieferungen und Leistungen (Vorjahr: TEUR 6.852) und mit TEUR 1.500 sonstige Forderungen (Vorjahr: TEUR 16).

Die Forderungen gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht, sind wie im Vorjahr zur Gänze sonstige Forderungen.

Angaben zum Grundkapital

Das Grundkapital beträgt gemäß § 2 Abs. 6 Bundesforstegesetz (idF BGBL. 136/2004) TEUR 150.000 (Vorjahr: TEUR 150.000). Eine Ausgabe von Aktien erfolgte nicht. Alleinaktionär ist der Bund. Die Aktionärsrechte werden vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft wahrgenommen.

Unversteuerte Rücklagen

Bewertungsreserve § 12 EStG	Stand 1.1.2010 in TEUR	Auflösung in TEUR	Stand 31.12.2010 in TEUR
Grundstücke	2.399,2	0,0	2.399,2
Bauten	771,1	-37,7	733,4
technische Anlagen und Maschinen	242,4	-69,2	173,2
gesamt	3.412,7	-106,9	3.305,8

Bewertungsreserve § 7a EStG (vorzeitige Abschreibung)	Stand 1.1.2010 in TEUR	Zuführung in TEUR	Stand 31.12.2010 in TEUR
Bauten	0,0	309,6	309,6
technische Anlagen und Maschinen	0,0	984,7	984,7
gesamt	0,0	1.294,3	1.294,3

Investitionszuschüsse

	Stand 1.1.2010 in TEUR	Zuführung in TEUR	Auflösung in TEUR	Stand 31.12.2010 in TEUR
Bauten	643,8	124,1	-42,3	725,6
technische Anlagen und Maschinen	97,3	0,0	-5,6	91,7
andere Anlagen, BGA	160,3	3,3	-12,8	150,8
gesamt	901,4	127,4	-60,7	968,1

Rückstellungen

Die sonstigen Rückstellungen betreffen mit EUR 10,3 Mio. (Vorjahr: EUR 10,3 Mio.) den Personalbereich. Die Rückstellung für übrige Vorsorgen beträgt EUR 20,1 Mio. (Vorjahr: EUR 24,9 Mio.). In den Rückstellungen für den Personalbereich sind insbesondere solche für noch nicht konsumierte Urlaube, Zeitausgleiche, Jubiläumsgelder und für die Migration im Zusammenhang mit kollektivvertraglichen Regelungen enthalten bzw. in den Rückstellungen für übrige Vorsorgen Aufwendungen im Zusammenhang mit der Wiederaufforstung in Höhe von EUR 9,9 Mio. (Vorjahr: EUR 13,5 Mio.), der Risikovorsorge für Beteiligungen, dem Jahresabschluss und ähnliche.

Verbindlichkeiten 31.12.2010

Verbindlichkeiten laut Bilanz TEUR	Restlaufzeit bis zu 1 Jahr TEUR	Restlaufzeit 1 Jahr bis 5 Jahre TEUR	Restlaufzeit mehr als 5 Jahre TEUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sowie sonstige Finanzierungen	135.909	95.558	40.222
erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen	1.930	1.930	0
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	7.844	7.844	0
Verbindlichkeiten gegenüber assoziierten Unternehmen	68	68	0
sonstige Verbindlichkeiten	7.864	7.189	675
gesamt	153.615	112.589	40.897
			129

Verbindlichkeiten 31.12.2009

Verbindlichkeiten laut Bilanz TEUR	Restlaufzeit bis zu 1 Jahr TEUR	Restlaufzeit 1 Jahr bis 5 Jahre TEUR	Restlaufzeit mehr als 5 Jahre TEUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sowie sonstige Finanzierungen	143.760	93.356	40.218
erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen	32	32	0
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	11.948	11.948	0
Verbindlichkeiten gegenüber assoziierten Unternehmen	5	5	0
sonstige Verbind			

Swap (IRS) abgeschlossen. Mit diesem IRS wird die variable in eine fixe Verzinsung gedreht. Zum 31. Dezember 2010 ergibt sich aus der Bewertung der Zahlungsströme ein negativer Marktwert zu Lasten der Österreichische Bundesforste AG von rund EUR 1,6 Mio. (Vorjahr: EUR 1,5 Mio.). Beide Geschäfte werden als Bewertungseinheit gesehen.

Weitere derivative Finanzinstrumente gelangen nicht zum Einsatz.

IV. ERLÄUTERUNGEN ZUR KONZERN-GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

Für die Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung wird das Gesamtkostenverfahren angewendet.

Die Umsatzerlöse betreffen mit EUR 3,5 Mio. das Ausland und mit dem Restbetrag das Inland.

In den Umsatzerlösen sind enthalten:

	2010 Mio. EUR	2009 Mio. EUR
Produktion Rohholz	95,5	121,7
Holzlogistik	34,5	26,5
Jagd	17,0	16,7
Fischerei	2,5	2,4
Forsttechnik	11,9	11,6
Forst/Holz	161,4	178,9
Verpachtung	7,0	6,8
Vermietung	6,3	6,3
Tourismus	11,7	10,8
Wasser	0,5	0,5
Bodenressourcen	9,4	7,7
Erneuerbare Energie	0,8	0,5
Immobilien	35,7	32,6
Consulting	0,9	1,0
Dienstleistungen Inland	1,4	1,3
Naturraummanagement	9,5	7,6
Dienstleistungen	11,8	9,9
Sonstige Leistungen	1,0	1,2
Umsätze	209,9	222,6

In den Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen sind Aufwendungen für Abfertigungen in Höhe von TEUR 843 (Vorjahr: TEUR 1.824) enthalten.

Die Aufwendungen für den Abschlussprüfer belaufen sich auf TEUR 48,5 (Vorjahr: TEUR 49,6) und untergliedern sich in folgende Tätigkeitsbereiche:

	2010 TEUR	2009 TEUR
Prüfung des Jahresabschlusses und des Konzernabschlusses	48,5	48,0
sonstige Leistungen	0,0	1,6
48,5	49,6	

Die Steuern vom Einkommen betreffen zur Gänze die Körperschaftsteuer. Die Steuern entfallen auf das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (einschließlich Vorjahresänderung) mit TEUR 633 (Vorjahr: TEUR 43) und mit TEUR 74 (Vorjahr: TEUR 7) auf die Veränderung der unversteuerten Rücklagen.

Die unterlassene Aktivierung der latenten Steuern beträgt rund EUR 1,5 Mio. (Vorjahr: EUR 1,9 Mio.) unter Zugrundelegung eines Körperschaftsteuersatzes von 25%.

V. SONSTIGE ANGABEN

Durchschnittliche Zahl der Arbeitnehmer (umgerechnet auf Vollzeitäquivalente):

	2010	2009
Arbeiter	647	670
Angestellte	502	497
gesamt	1.149	1.167

Aufwendungen für Abfertigungen und Pensionen für den Vorstand und für leitende Angestellte

Hinsichtlich der Abfertigungen, der Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen und der Dienstgeberbeiträge für Pensionskassen sind im Jahr 2010 folgende Aufwendungen angefallen:

	2010 TEUR	2009 TEUR
Vorstand und leitende Angestellte	127	237
andere Arbeitnehmer	1.406	2.253
gesamt	1.533	2.490

Vergütungen an den Vorstand und den Aufsichtsrat

Hinsichtlich der Aufschlüsselung gemäß § 266 Z 7 UGB unterbleiben unter Hinweis auf § 266 Z 7 (b) die entsprechenden Angaben. Die Mitglieder des Aufsichtsrates erhielten für das Jahr 2010 Sitzungsgelder und Aufwandsentschädigungen in Höhe von insgesamt TEUR 31 (Vorjahr: TEUR 29).

Organe der Muttergesellschaft

Vorstände

Dipl.-Ing. Dr. Georg Erlacher
Mag. Georg Schöppl

Aufsichtsrat

gewählte Mitglieder

Dipl.-Ing. Stefan Schenker (Vorsitzender)

Dr. Christian Kuhn (Stellvertreter des Vorsitzenden)

Hans Georg Kramer (Stellvertreter des Vorsitzenden seit 4. März 2010)

Dipl.-Ing. Martin Burjan

vom Zentralbetriebsrat entsandte Mitglieder

Josef Reisenbichler

Ing. Martin Schönsgibl

Purkersdorf, 21. April 2011

Der Vorstand:

Dipl.-Ing. Dr. Georg Erlacher e.h.
Mag. Georg Schöppl e.h.

In den Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen sind Aufwendungen für Abfertigungen in Höhe von TEUR 843 (Vorjahr: TEUR 1.824) enthalten.

Die Aufwendungen für den Abschlussprüfer belaufen sich auf TEUR 48,5 (Vorjahr: TEUR 49,6) und untergliedern sich in folgende Tätigkeitsbereiche:

	2010 TEUR	2009 TEUR
Prüfung des Jahresabschlusses und des Konzernabschlusses	48,5	48,0
sonstige Leistungen	0,0	1,6
48,5	49,6	

Die Steuern vom Einkommen betreffen zur Gänze die Körperschaftsteuer. Die Steuern entfallen auf das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (einschließlich Vorjahresänderung) mit TEUR 633 (Vorjahr: TEUR 43) und mit TEUR 74 (Vorjahr: TEUR 7) auf die Veränderung der unversteuerten Rücklagen.

Die unterlassene Aktivierung der latenten Steuern beträgt rund EUR 1,5 Mio. (Vorjahr: EUR 1,9 Mio.) unter Zugrundelegung eines Körperschaftsteuersatzes von 25%.

Bestätigungsvermerk*

Bericht zum Konzernabschluss

Wir haben den beigefügten Konzernabschluss der Österreichische Bundesforste AG für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2010 bis zum 31. Dezember 2010 geprüft. Dieser Konzernabschluss umfasst die Konzernbilanz zum 31. Dezember 2010, die Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung, die Konzern geldflussrechnung und die Konzern-Eigenkapitalveränderungsrechnung für das am 31. Dezember 2010 endende Geschäftsjahr sowie den Konzernanhang.

Verantwortung der gesetzlichen Vertreter für den Konzernabschluss und für die Konzernbuchführung

Die gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft sind für die Konzernbuchführung sowie für die Aufstellung eines Konzernabschlusses verantwortlich, der ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns in Übereinstimmung mit den österreichischen unternehmensrechtlichen Vorschriften vermittelt. Diese Verantwortung beinhaltet: Gestaltung, Umsetzung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystens, soweit dieses für die Aufstellung des Konzernabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von Bedeutung ist, damit dieser frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist, sei es auf Grund von beabsichtigten oder unbeabsichtigten Fehlern; die Auswahl und Anwendung geeigneter Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden; die Vornahme von Schätzungen, die unter Berücksichtigung der gegebenen Rahmenbedingungen angemessen erscheinen.

Verantwortung des Abschlussprüfers und Beschreibung von Art und Umfang der gesetzlichen Abschlussprüfung

Unsere Verantwortung besteht in der Abgabe eines Prüfungsurteils zu diesem Konzernabschluss auf der Grundlage unserer Prüfung. Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der in Österreich geltenden gesetzlichen Vorschriften und Grundsätze ordnungsgemäßer Abschlussprüfung durchgeführt. Diese Grundsätze erfordern, dass wir die Standards einhalten und die Prüfung so planen und durchführen, dass wir uns mit hinreichender Sicherheit ein Urteil darüber bilden können, ob der Konzernabschluss frei von wesentlichen Fehldarstellungen ist. Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen hinsichtlich der Beträge und sonstigen Angaben im Konzernabschluss. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemäßem Ermessen des Abschlussprüfers unter Berücksichtigung seiner Einschätzung des Risikos eines Auf-

tretns wesentlicher Fehldarstellungen, sei es auf Grund von beabsichtigten oder unbeabsichtigten Fehlern. Bei der Vornahme dieser Risiko einschätzung berücksichtigt der Abschlussprüfer das interne Kontrollsysten, soweit es für die Aufstellung des Konzernabschlusses und die Vermittlung eines möglichst getreuen Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns von Bedeutung ist, um unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen geeignete Prüfungshandlungen festzulegen, nicht jedoch um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit der internen Kontrollen des Konzerns abzugeben. Die Prüfung umfasst ferner die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden und der von den gesetzlichen Vertretern vorgenommenen wesentlichen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtaussage des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass wir ausreichende und geeignete Prüfungsnachweise erlangt haben, sodass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil darstellt.

Prüfungsurteil

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss nach unserer Beurteilung den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage des Konzerns zum 31. Dezember 2010 sowie der Ertragslage und der Zahlungsströme des Konzerns für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner 2010 bis zum 31. Dezember 2010 in Übereinstimmung mit den österreichischen Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung.

Aussagen zum Konzernlagebericht

Der Konzernlagebericht ist auf Grund der gesetzlichen Vorschriften darauf zu prüfen, ob er mit dem Konzernabschluss in Einklang steht und ob die sonstigen Angaben im Konzernlagebericht nicht eine falsche Vorstellung von der Lage des Konzerns erwecken. Der Bestätigungsvermerk hat auch eine Aussage darüber zu enthalten, ob der Konzernlagebericht mit dem Konzernabschluss in Einklang steht. Der Konzernlagebericht steht nach unserer Beurteilung in Einklang mit dem Konzernabschluss.

Wien, am 21. April 2011

Ernst & Young, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft m.b.H.

Mag. Elfriede Baumann e.h., Wirtschaftsprüferin

Mag. Brigitte Frey e.h., Wirtschaftsprüferin

* Bei Veröffentlichung oder Weitergabe des Konzernabschlusses in einer von der bestätigten (ungekürzten deutschsprachigen) Fassung abweichenden Form (z.B. verkürzte Fassung oder Übersetzung) darf ohne unsere Genehmigung weder der Bestätigungsvermerk zitiert noch auf unsere Prüfung verwiesen werden.

Bericht des Aufsichtsrats über das Geschäftsjahr 2010

Der Aufsichtsrat wurde vom Vorstand über den Gang der Geschäfte und die Lage des Unternehmens regelmäßig umfassend informiert und hat in sieben Sitzungen die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen. Er ist seiner Informations- und Kontrollpflicht nachgekommen. Nach dem abschließenden Ergebnis der vom Aufsichtsrat vorgenommenen Prüfung des Jahresabschlusses und der Prüfung des Lageberichts des Vorstands besteht kein Anlass zu Beanstandungen.

Ein besonderer Schwerpunkt der Aufsichtsratstätigkeit lag auch im Jahr 2010 in der Mitwirkung beim Grundverkehr. Vetorechte gemäß Bundesforstgesetz 1996 wurden nicht ausgeübt. In der Sitzung des Aufsichtsrats im Februar 2010 wurde das Vorstandsmandat von Dr. Georg Erlacher für weitere fünf Jahre verlängert. Im Mai hat der Aufsichtsrat das neue Unternehmenskonzept „Horizont 2020 – Das Nachhaltigkeitskonzept“ genehmigt, dessen Schwerpunkt auf

der Optimierung von Prozessen und der Förderung neuer geschäftlicher Aktivitäten liegt. Im September hat der Aufsichtsrat der Gründung einer neuen Gesellschaft zur Errichtung und zum Betrieb eines Kleinwasserkraftwerks in der Steiermark seine Genehmigung erteilt und der Abtretung der von der ÖBF Beteiligungen GmbH gehaltenen Geschäftsanteile an der Dachstein und Eishöhlen GmbH & Co KG an den bisherigen Mitgesellschafter Dachstein Tourismus AG zugestimmt. Im Dezember hat sich der Aufsichtsrat intensiv mit dem Internen Kontrollsysten und dem Risikomanagement der Bundesforste auseinandersetzt und die Gründung zweier Errichter- und Betreibergesellschaften für Kleinwasserkraftwerke in Salzburg genehmigt. Schwerpunktmäßig befasste sich der Aufsichtsrat im vergangenen Geschäftsjahr auch mit der Neuausrichtung der SWH-Gruppe, einer 50%-igen Beteiligung der Bundesforste, die sich in der Wärme- und Stromerzeugung aus Biomasse engagiert.

Der vom Vorstand aufgestellte Jahresabschluss zum 31.12.2010 samt Lagebericht ist vom Abschlussprüfer, der Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft m.b.H., 1220 Wien, Wagrainer Straße 19, mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Wirtschaft

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Bundesforste - Nachhaltigkeitsberichte](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [2010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Österreichische Bundesforste - Nachhaltigkeitsberichte 2010 1](#)